Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 67. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 9. Februar 1868.

Die Depeschen des Herrn von Beust.

Depeschen, wie die vom 17. und 19. April v. J. pflegten sonst nach Ablauf von fünfzig, von hundert, ja von dreihundert Jahren von einem glücklichen Professor der Geschichte aus den Archiven ausgegraben zu werden. Seit mehreren Jahren hat sich bei uns die Consumtionsfähigkeit für diplomatische Geheimnisse außerordentlich gesteigert, aber wir erinnern uns doch nicht, daß je ein Staatsmann in dieser Beziehung in so liberaler Weise verfahren ist, wie der österreichische Reichskanzler. Diplomatische Verhandlungen pflegen jetzt sofort veröffentlicht zu werden, nachdem sie entweder zu einem Resultate geführt haben, das keiner Gefährdung mehr ausgesetzt ist, oder nachdem sie einen so gründlichen Fehlschlag erlitten, daß „das Unglück, das hoffnungslose, keinen Schleier mehr braucht."

Beide Fälle liegen hier nicht vor. Kurzgefaßt steht die Sache so. Vor neun Monaten arbeitete Herr v. Beust daran, eine entente cordiale zwischen Deutschland und Oesterreich herzustellen, die, auf die Gefahr eines Krieges hin, das Ausland in Schach erhalten sollte. Der Plan ist nicht geglückt, denn Preußen zog es vor, in einer schweren Krisis, die damals eben schwebte, einige Concessionen an Frankreich zu machen, als auf die Grundlagen hin, die damals Oesterreich mehr angedeutet, als ausgesprochen hatte, eine Allianz mit demselben zu suchen. Aber der Plan ist doch auch nicht fehlgeschlagen, denn noch heute kann nach unserem Dafürhalten weder in Deutschland, noch in Oesterreich irgend Jemand, einige Querköpfe ausgenommen, etwas Anderes wünschen, als daß Preußen und Oesterreich in einem ganz besonders innigen Verhältniß zu einander stehen, und daß keines von beiden Reichen in die Lage komme, gegen das Andere eine Stütze beim Auslande zu suchen Täuschen wir uns nicht, so geht das Streben der beiden Kanzler noch jetzt dahin, eine solche Verständigung anzubahnen und die Schwierigkeit liegt nur darin, sich über den Preis zu verständigen, der für Leistung und Gegenleistung gezahlt werden soll.

Wenn nun eine der beiden tractirenden Mächte plötzlich ganz unerwartete Enthüllungen über ein gescheitertes Stadium einer noch schwebenden Unterhandlung macht, so kann dies nur einen Zweck haben: sie will die öffentliche Meinung für ihre Auffassung gewinnen. Die öffentliche Meinung wird nun in ihrem Urtheil voraussichtlich Vorsicht üben, bis auch der andere Theil gehört ist. In dem Augenblicke, wo wir dies schreiben, sind vielleicht Druckerpresse und Telegraphendraht bereits beschäftigt, eine preußische Erklärung auf die österreichische Enthüllung zu veröffentlichen. Dieselbe wird sich voraussichtlich besonders darüber auslassen, ob Herr von Beust die Worte des Freiherrn von Werther, die diesem „zu bedeuten schienen, daß Oesterreich die verlorene Stellung in Deutschland wieder gewinnen müsse", nicht mißverstanden hat. Wir wenigstens halten es für billig, unser Urtheil über die preußische Haltung zu suspendiren, bis hierüber und über einiges Andere Klarheit gegeben ist. Was heute Gegenstand unserer Kritik sein kann, ist lediglich das Verfahren des österreichischen Kanzlers.

Wir beginnen mit einem Lobe. Die beiden Depeschen sind vortrefflich stylisirt. Wer sich darüber unzweifelhafte Gewißheit verschaffen will, der lese sie noch einmal durch, lege sie dann bei Seite und versuche nun, den Inhalt derselben kürzer und klarer auszudrücken, als es hier geschehen ist. Das Bewußtsein dieser vortrefflichen Redaction mag zum Theil eine Veranlassung gewesen sein, daß sie so schnell veröffentlicht worden sind. Genau die üblichen neun Monate hat der österreichische Minister dieses Lieblingskind unter dem Herzen getragen und schon beeilt er sich, die ganze Welt zu Gevattern zu bitten, um die Schönheit desselben zu bewundern. Sofern man bei so großen Männern überhaupt von Schwächen reden kann, besteht die Schwäche des Herrn v. Beust darin, auf seinen schönen Styl sehr eitel zu sein. Und wenn dereinst, hoffentlich in ferner Zeit, auf seinem Sterbebette der Gedanke an den Mann, der ihm seine herrlichsten Pläne durchkreuzt, noch einmal durch seinen Kopf geht, da wird er es machen, wie der Inspector Bräsig. Er wird noch einmal lächeln, eine Feder wegblasen und ausrufen: „Bismarck, im Styl war ich Dir doch über!"

Der Styl ist der Mann, und es prägt sich denn auch in diesem klaren Styl der Charakter des Mannes mit besonderer Klarheit aus. In einem Augenblicke, wo der Kaiserstaat in seinen innersten Fugen krachte, wo mancher seiner wärmsten Freunde ihn verloren gab, übernahm Herr v. Beust die Leitung desselben, er, der Protestant, die des katholischen Staates. Sollte man nicht glauben und erwarten, daß er mit der größten Präcision sich die Ziele gesetzt habe, die erreicht werden müssen, die Mittel, mit denen dieselben zu verfolgen seien? Sollte man es für möglich halten, daß er ohne eine starke, fast ausgeprägte Ueberzeugung von dem, was Noth ist, sich an dieses Riesenwerk begeben würde? Athmen diese Depeschen, die in geistreich tändelnder Weise den Einen Gedanken variiren: „Was gemacht werden kann, wird gemacht", aber irgendwie eine starke sittliche Ueberzeugung?

Was hat den Sachsen Herrn v. Beust nach Oesterreich geführt? Auch Preußen hat seinen Stein und Hardenberg gehabt, die ihm von Außen kamen, das ist wahr. Allein beide Männer waren der festen Ueberzeugung, ihrer Heimath zu dienen, indem sie in preußische Dienste traten. Wohin sollte der Reichsritter Freiherr v. Stein, nachdem er Reich und Reichsunmittelbarkeit verloren, als nach Preußen! Und das Hannover Hardenberg's war eine englische Dependenz. Herr v. Beust aber hat sich freiwillig getrennt von der Heimath, die für ihn zu klein geworden, und ist dahin gegangen, wo er glaubte, sein Licht am hellsten leuchten lassen zu können.

Er ist ein hochbefähigter Mann. Er hat die sächsische Armee und den sächsischen Verwaltungsapparat gedrillt, wie dies in keinem anderen Kleinstaat gelungen ist, er hat den öffentlichen Geist in Sachsen in einer Weise niedergehalten, die schaudernde Bewunderung erregt; er hat ein ganzes Heer unsterblicher Noten gedichtet. Und er hat jetzt auf größerem Terrain in Oesterreich Reformen durchgeführt, die zum Anstaunen sind. Allein die großen, zwingenden Ideen, die wir in seinen beiden Depeschen vermissen, die zeigen sich auch in seinem ganzen politischen Wirken nicht. Wie er eben gehandelt, hat er gehandelt, weil so der meiste Ruhm zu erwerben war. Allein er wäre auch bereit gewesen, jeden anderen Weg einzuschlagen, der zur Befriedigung seines Ehrgeizes hätte führen können. Wie er am Ruder des österreichischen Staatsschiffes sitzt, gleicht er nicht dem Steuermann, der mit dem Schiff gewissermaßen vermählt ist, sondern einen kühnen und gewandten Lootsen, der eben an Bord bekommen ist, weil er das Schiff in Gefahr sah und schon morgen vielleicht seine Kunst an anderer Stelle zeigen wird.

Diese Wahrnehmungen veranlassen uns auch, in Betreff der inneren Entwickelung Oesterreichs den Tag vor dem Abend nicht allzu laut zu loben.

[Druckfehler-Berichtigung.] In dem gestrigen Leitartikel „Italiens Finanzlage" ist überall „Livre" (£ = 1 Pfund Sterling) statt „Lire" (8 Sgr., der italienische Frank) zu lesen.

Breslau, 8. Februar.

Das vorherrschende Interesse nimmt der plötzliche und — was noch wichtiger — „auf unbestimmte Zeit" erbetene und erhaltene Urlaub des Gr. Bismarck in Anspruch. Gerade die beiden Minister, welche unleugbar die Träger des gesammten Ministeriums sind: Roon und Bismarck haben Urlaub auf unbestimmte Zeit „aus Gesundheitsrücksichten"; der Unterrichts-Minister v. Mühler ist schon seit längerer Zeit krank, der Minister des Innern Graf Eulenburg seit etwa 8 Tagen. Wir wollen und können keine Conjecturen machen; es fehlt uns dazu jede positive Unterlage; daß aber das Ganze beinahe wie eine Ministerkrisis, vielleicht auch wie eine Landtagskrisis aussieht, braucht nicht näher auseinander gesetzt zu werden; wir möchten sagen: Jedermann fühlt und ahnt es. Auch das ist klar, daß die Debatte über den hannöverschen Provinzialfonds nicht allein es ist, welche die Spannung — anders wollen wir die Situation vorläufig nicht bezeichnen — hervorgerufen; denn im Allgemeinen kann das Ministerium mit dem Ausgange dieser Angelegenheit zufrieden sein. Eher dürfte die Zersetzung und plötzliche Aufsässigkeit der Rechten die Schuld tragen, wozu die voraussichtliche Opposition des Herrenhauses tritt; denn hier werden wir wiederum das ergötzliche Schauspiel erleben, daß die Herren v. Kleist-Retzow, Waldaw-Steinhövel u. s. w. mit derjenigen Fraction der Fortschrittspartei, die im Abgeordnetenhause vertreten ist, stimmen. Einige Blätter, z. B. die „Hamb. B.-H.", wollen wissen, es sei ein Kampf Eulenburg contra Bismarck. Das glauben wir nun nicht: der Kampf wäre denn doch zu ungleich, obwohl nicht geleugnet werden kann, daß ein Theil der Rechten, der doctrinäre oder, wenn man will, der gesinnungstüchtige, mit dem Vorgehen Bismarcks längst nicht mehr einverstanden ist. Auch die „Kreuzz." fängt an sich zu „heben" und den Versuch zu machen, das Joch abzuschütteln. Sie spricht heute von christlicher Kirche und christlicher Familie und christlich-conservativem Grunde u. s. w.; vielleicht hat sie auch wie jene Pommern Zweifel an der Frömmigkeit des Gr. Bismarck. Dann kann sie es nicht unterlassen, dem Ministerpräsidenten einen kleinen Hieb zu versetzen, indem sie schreibt:

> Der Herr Ministerpräsident hat allerdings das Bedenkliche seiner vorgestrigen Aeußerung in Betreff der nicht blos partiellen Unterstützung, die er von der conservativen Partei erwarte, gestern wesentlich ermäßigt; dennoch läßt sich in Frage stellen, ob es ein glücklicher Griff war, bei dieser

---

Theater.

Freitag, 7. Februar: Die Hugenotten.

Für die Verbesserung des Opernwesens an unserem Theater brauchen wir erst nicht zu plaidiren. Dafür lassen wir die Oper selbst sorgen. Ein für die ganze Existenz des Instituts so entscheidender Factor, wie die Oper, kann für die Dauer nicht vernachlässigt werden, ohne den Director selbst in's Verderben zu ziehen. Das weiß Herr Lobe so gut wie wir, und die Beschaffung eines genügenden Opernpersonals kann nur eine Frage der Zeit sein. Thatsache ist, daß in dieser Saison von einem geordneten Opernwesen bei uns keine Rede ist. Wir haben innerhalb zwei Wochen fünfmal „Freischütz" und einmal „Maurer und Schlosser" gehabt!! So kann und wird es nicht bleiben. Je schlimmer der Zustand, um so sicherer die Bürgschaft, daß es besser wird. Aber wann?

Bis jetzt hat die Direction entschiedenes Unglück mit ihren Versuchen gehabt, und leider kann auch der diesmalige mit Fräul. Formaneck (vom Hoftheater in Kassel), die als „Valentine" debütirte, kein glücklicher genannt werden. Die Sängerin besitzt zwar ein bedeutendes, in der Mittellage voll und klangreich ausgebendes Organ. Aber zunächst vermißten wir das erste Erforderniß, das keiner Sängerin zu erlassen ist, den reinen Gesang, und sodann entbehrte der Vortrag jeder Wärme und Leidenschaft. Weder in dem Duett mit Marcell noch in dem mit Raoul wurde der Ausdruck von einem aufleuchtenden Blitze leidenschaftlicher Innerlichkeit erhellt, der Gesang blieb durchweg ohne Feuer, ohne Leben, ohne Seele. Wie viel hiervon der Befangenheit des ersten Auftretens auf einer fremden Bühne zuzuschreiben ist, wird das weitere Auftreten der Sängerin ergeben. — Ein neuer Baryton (wenn wir nicht irren, der Zehnte), Herr Schwarz, vom böhmischen Theater in Prag, der den „St. Bris" sang, zeigte sich zwar ebenfalls im Besitze eines kräftigen Organs und empfahl sich außerdem durch musterhaft deutliche Aussprache. Die gewaltsame Art seines Vortrages in dem 4. Acte jedoch verstieß gegen alle Regeln eines feineren Geschmackes. — Fräulein Langlois führte die reichen Verzierungen in der Rolle der „Königin", die Triller abgerechnet, mit vieler Bravour aus, während anderseits die Herren Riese und Prawit diesmal besser als je bei Stimme waren und Vortreffliches leisteten. Ebenso verdienen Herr Gura (Nevers) und Fräul. Minna Hirsch (Page) mit Anerkennung genannt zu werden.

Das Haus war nur mäßig besucht. Max Kurnik.

Heute roth — morgen todt.

Erzählung

von

Burghard v. Cramm.

(Fortsetzung.)

Die jungen Burschen hatten sich zusammengestellt und begannen einen kräftigen vierstimmigen Gesang, die Thüren der Stuben wurden geöffnet und still andächtig lauschten alle Gäste.

> Morgenroth, Morgenroth,
> Leuchtest mir zum frohen Tod!
> Denn wenn die Trompeten blasen,
> Dann muß ich mein Leben lassen,
> Ich und mancher Kamerad.

„Herr du mein Gott," fuhr der Cantor zornig auf, „nun fangen die auch an von Krieg und Tod."

„Stille, Herr Cantor, stille" — zischelte es von allen Seiten.

Das klang so frisch und doch so wehmüthig hinaus. Das Gekicher der Mädchen war verstummt — es war über alle eine ernste Stimmung gekommen; einige alte Frauen wischten sich Thränen aus den Augen. Georg war auch zu den Sängern getreten und sang eifrig mit. Mariechen stand neben Trien-Lies und kämpfte mit Thränen. „Ich kann das Lied nicht hören, ohne daß ich so traurig werde", sagte sie leise, „und besonders jetzt, wo Alles von Krieg und Blutvergießen spricht! Da stehen noch Alle frisch und munter und singen fröhlich ihr Lied und wer weiß — barmherziger Gott — wer weiß, wie bald mancher Mund für immer verstummt ist."

Trien-Lies hatte wenig Verständniß für diese Gefühle. Sie freute sich des Gesanges ohne weitere Nebengedanken, ihr gefiel die Melodie und die tiefe Schwermuth — die todesmuthige Resignation, die eben Marie so tief ergriff, verstand sie nicht. Gutmüthig wollte sie aber die traurigen Gedanken der Freundin verscheuchen. Darum ging sie zu den Sängern, als das Lied geendet war: „Nun aber ein lustiges Lied, ein Hochzeitslied und nicht noch so eins von Krieg und Tod. Das paßt ja nicht zwischen unsere Tanzmusik."

„Du hast Recht, Trien-Lies", sagte Georg, der auch die Bewegung Mariens bemerkt hatte. „Wir wollen ein lustiges Lied singen."

„Aber nur kein allzu verliebtes", flüsterte die Schwägerin lachend.

Georg erröthete und begann mit kräftiger Stimme:

> Rosebusch — Holderblüth,
> Wenn i mein Dirndel sieh,
> Lacht mir vor lauter Freud',
> 'S Herzel im Leib.

Die anderen jungen Burschen stimmten lustig ein und die Stimmung war bald wieder so vergnügt, daß der Walzer, der von den gekräftigten Musikanten angestimmt wurde, ihr so gut entsprach, daß die Burschen noch singend zu den Mädchen eilten, die, auf einer langen Bank sitzend, sehnsüchtig dem Beginn des Tanzes entgegensahen.

Marie fand sich aber nicht wieder in die heitere Stimmung, zumal sie vom Vater hörte, daß die Nachrichten in der Zeitung sehr bedrohlich erschienen. Sie ging mit Trien-Lies, die ganz traurig war, daß die Freundin an ihrem Hochzeitsfeste nicht so von ganzem Herzen vergnügt, in den Garten, wo sie sich auf der Bank unter der großen Linde, die ihre riesigen Arme weit ausbreitete, niederließen. Die junge Frau hatte die Hand ihrer Freundin erfaßt und plauderte ihr freundlich vor von all ihrem Glück und ihrer Seligkeit, das sie nun hier an der Seite ihres Fritz auf dem Schulzenhofe gefunden.

Mariechen hörte kaum, was zu ihr gesprochen wurde. Ihre Seele war erfüllt von Seligkeit und Bangen. Es war zuweilen über sie wie ein Schrecken und ein Erstaunen gekommen über die Liebe, die so plötzlich ihr ganzes Herz eingenommen. Es war so gegen alles Herkommen, daß sie, die Tochter des Predigers, den Bauersohn liebte und ihm zu eigen so gern sein wollte. Was würden die Eltern, was die stolzen Verwandten in der Residenz zu dieser Liebe sagen. Aber sie fühlte, daß es keine flüchtige Neigung sei, von der Laune erzeugt und wie eine Wolke dahin schwindend, sie war sich bewußt, daß ihre Liebe treu und fest allen Stürmen widerstehen würde. Und war nicht Georg ein Mann, auf den jedes Mädchen hätte stolz sein dürfen. Wo war ein anderer, der so wahr, so rein, so treu, wie er, wo ein anderer so klar, so entschieden und doch so voll feinsten Zartgefühls. Und hatte er nicht eine so gründliche Bildung des Geistes, so wahren Anstand, wie Tausende, die, mit Sternen und Bändern geschmückt, auf der Höhe des Lebens stehen. Mit ihm — an seiner treuen Hand war sie bereit muthig durch's Leben zu gehen — er würde sie stützen — er ihr Schirm und Schild sein in aller Fährlichkeit.

Wie sie so dasaßen, kam Georg, der Mariechen und die Schwägerin vermißt hatte und sie nun im Garten aufsuchte. Er setzte sich zu ihnen auf die Bank und wies sie auf das prachtvolle Schauspiel, da die Abendsonne in dunkelrothem Glanze eben hinter dem Eichenwäldchen verschwand und ihre letzten Strahlen durch das grüne Laub hin und her zitterten. Die ganze Landschaft war von goldenem Lichte übergossen und über dem Holze weg funkelte das goldene Kreuz auf dem Thurme, von dem eben das Abendgeläut erscholl. Stumm hatte Georg Mariens Hand ergriffen, und sie ließ sie so ruhig und freudig in seiner Hand ruhen. Die Trien-Lies war aufgestanden, weil Geschäfte sie ins Haus riefen, wie sie sagte. Sie komme aber zurück, um die Beiden zu holen.

Marie erschrak, als sie die Freundin fortgehen sah — es war ihr, als ob sie aus einem Traume erwachte und ihre Hand zitterte in den starken Händen Georgs, denen sie sich entziehen wollte.

Aber er hielt sie fest, die kleine weiße Hand, er sah zärtlich in ihre Augen und sprach in tiefer Bewegung: „O Marie, lassen Sie mir ihre Hand, als ein Zeichen, daß ich mich nicht täusche! zürnen Sie meiner Liebe nicht! Sie müssen es fühlen, wie innig, wie wahr ich Sie liebe. Als ich Sie wiedersah, war mir, als ob in meinem Herzen erst der Tag angebrochen — und alle meine Gedanken — all mein Sehnen und Hoffen ist nur bei Ihnen!"

Sie ließ ihre Hand in der seinen und schlug die Augen, die in Thränen schwammen zu ihm auf und der Strahl, der aus ihnen zu ihm drang, ließ allen Zweifel schwinden. Georg zog das liebliche Mädchen an seine Brust und weinend barg sie ihr Köpfchen an seinem Herzen.

Am nächsten Nachmittage finden wir den alten Schulzen und seine Frau in großer Aufregung. Georg hat ihnen gestanden, wie es zwischen ihm und Pastors Mariechen sei und das Ungewöhnliche, Niedagewesene hat die Eltern erst ganz aus der Fassung gebracht. Sie sind aber sehr glücklich, daß der Sohn ihnen gleich Alles mitgetheilt hat und der Alte will noch heute zum Herrn Pastor, um Klarheit in die Sache zu bringen. Er hat sich in seine Feiertagskleider geworfen und bereitet sich zu dem schweren Gange. Schulzen-Mutter hat ihm die schwarzseidene Halsbinde zurecht gezupft und steckt ein weißes Schnupftuch in die mächtigen Rocktaschen. Das junge Ehepaar ist im Hofe beschäftigt und hat alle Hände voll zu thun, Georg aber steht neben der Mutter, die ihn dann und wann freundlich auf die Backen klopft.

„Weiß Gott", seufzt der Schulze, „sauer wird mir der Weg — aber es muß sein und je eher, desto besser geschiehts."

„Der Herr Pastor wird Dich freundlich aufnehmen, Vater", sagt Georg schüchtern — „er liebt sein Kind zu sehr."

„Glaub's wohl, denn er ist ein braver Mann, der frei und unbefangen denkt. Aber da ist noch ein großer Unterschied, wenn einer durch die That beweisen soll, was er oft gelehrt und gepredigt. Ich fühl's an mir selber. Wohl weiß ich, daß wir vor Gott alle gleich und doch, wenn der Georg vor mich getreten wäre und hätte gesagt: Vater, ich liebe eine arme Häuslerstochter, gieb sie mir zum Weibe — sie ist brav und treu — wie würde sich mein Stolz aufgelehnt haben."

Gelegenheit die conservative Fraction — wenn auch nicht durch Pression, so doch durch magnetische Kraftäußerung sonderlichen Nachdrucks zum Ja zu bewegen.

Wir dürfen aber hoffen, daß noch edlere Früchte aus der Erfahrung des gestrigen Tages, so bitter ihr erster Geschmack ist, hervorwachsen werden.

Besser doch eine conservative Partei, die Widerstand leisten und dem Ministerium gegenüber, obwohl sie demselben im Allgemeinen zustimmt, auch einmal zeigen kann, daß sie eine selbstständige Stellung einzunehmen vermag, als eine Partei, die unbedingt zu Allem Ja sagt, was überhaupt vom Ministertische kommt.

Da haben wir's; man soll nicht sagen, was noch Alles aus unserer conservativen Partei werden kann. Tritt Bismarck zurück, so haben wir ja Herrn v. Brauchitsch, jedenfalls mit christlich-conservativem Grunde. Daß die jetzige Situation — wir wollen noch gar nicht von einem Rücktritte sprechen, auch dem Urlaube keine größere Bedeutung beilegen, als er verdient, aber daß die verzwickt gewordene Situation an und für sich schon in Paris, in Wien, in München, Stuttgart, kurz überall, wo Feinde Preußens und der Neugestaltung Deutschlands ihr Lager aufgeschlagen haben, großen Jubel erregt, bedarf keines Beweises.

Die Verhandlungen des **italienischen** Parlaments haben so manche Schwäche der Verwaltung wieder blosgelegt. Insbesondere wurde bei der Berathung des Budgets die schlechte Beaufsichtigung der Creditinstitute, die Confusion in der Verwaltung der Bonifications- und Bewässerungsarbeiten, die Vernachlässigung der Bodencultur in mehreren sehr fruchtbaren Districten Siciliens (der einzigen Kornkammer Italiens und eines Theils von Europa) von den Abgeordneten Romano, Belelli und San Danato bitter gerügt. Der Minister Broglio erklärte sich, wie gewöhnlich, mit den Rednern vollkommen einverstanden und versprach alle möglichen Gesetzentwürfe zur Abhilfe, nur müsse man ihm Zeit lassen, die gerügten Mängel gründlich zu studiren. Auch der frühere Minister de Blasiis nannte die Verwaltung der Bodenverbesserung ein wahres Chaos, in welchem sich Niemand zurecht finden könne.

Uebrigens findet die Schnelligkeit, womit das Budget von der italienischen Deputirtenkammer bewilligt wurde, die volle Anerkennung des Pariser „Abend-Moniteurs", der in seiner Wochenrundschau zugleich constatirt, daß sich eine ernstliche Majorität im Schooße des Florentiner Parlamentes zu bilden anfange. Wenn sich der „Moniteur" indeß bei dieser Anerkennung zu der Behauptung verleiten läßt, daß die revolutionäre Partei gesehen habe, daß sie keine Wurzeln im Lande hat, so glauben wir erst die weitere Entwickelung der Dinge in Italien abwarten zu müssen, ehe wir dem beipflichten. Daß das Ministerium sich durch die von der Kammer bisher beobachtete Haltung ermuthigt fühlen darf, geben auch wir zu.

In Betreff der römischen Frage bemerkt eine florentiner Correspondenz der „N. Z.", daß die Abfahrt einer Brigade des französischen Occupations-Corps aus Civita-Vecchia als Vorbote der gänzlichen Räumung des römischen Gebiets von Seiten der französischen Truppen angesehen wird, da die Stellung des Ministeriums Menabrea durch die letzten Abstimmungen in der Kammer hinreichend befestigt scheint und die Berufung eines nach links hinneigenden Ministeriums nicht zu besorgen steht. Auch sind, so sagt dieselbe Correspondenz, die Unterhandlungen wegen Erneuerung der September-Convention mit einigen Zusätzen und Modificationen so weit gediehen, daß dem Abschlusse keine ernstlichen Hindernisse mehr entgegenstehen. Der Abzug der französischen Truppen aus Civita-Vecchia steht auch mit der Beseitigung der Kriegsgefahr im mittleren Europa in Verbindung, da es keinem Zweifel unterliegt, daß die Gegenwart eines Occupations-Corps im römischen Gebiete auch den entfernten Zweck hatte, Italien in Schach zu halten, um ein Bündniß desselben mit Frankreichs Feinden zu verhindern. Ueber die Brochüre des General Lamarmora bemerkt man, daß ihr Erfolg täglich wachse und daß man dem Verfasser aus Mailand und besonders aus dem den conservativen Ideen ergebenen Venetien Glückwünsch-Adressen zusende. — Aus Rom berichtet man, daß der Kriegsminister General Kanzler seinen General-Rapport über den Feldzug gegen die Garibaldiner publicirt habe; es soll eine ziemlich starke Brochüre sein, in der sich jedoch nicht eben viel Neues finde.

Die Nachrichten aus **Frankreich** sprechen wieder von einem Projecte das sich einigermaßen einer Dreitheilung Italiens nähern würde, und deshalb in den Tuilerien sehr beifällig aufgenommen worden wäre. Der König Viktor Emanuel würde ohne abzudanken wieder Turin zu seiner persönlichen Residenz wählen, wogegen der Kronprinz Humbert in der Eigenschaft eines Vicekönigs seinen ständigen Aufenthalt in Florenz nehmen würde. Prinz Amadeus würde in einer ebenfalls bevorzugten Stellung seinen Wohnsitz in Neapel aufschlagen. Außerdem melden die französischen Blätter aus Civitavecchia, daß dort die Transportschiffe La Navarre, l'Orenoque und l'Albatros angekommen sind. Diese werden die Cavallerie und Artillerie einschiffen, welche nach Frankreich zurückkehrt. — Was die Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers vom 4. d. Mts. anlangt, so zeigen sich, wie wir schon gestern bemerkten, die der Regierung nahestehenden Blätter, wie die „France" und die „Presse", welche zu Gunsten des Januarbriefes aufgetreten waren, äußerst begeistert. Die „France" überschüttet Rouher mit Lobsprüchen. „Es ist mehr als eine Rede, es ist ein Act!" ruft sie aus. „Rouher hat das Glück gehabt, seinen Namen unter der hohen Eingebung des Kaisers mit dem Siege der volkswirthschaftlichen Freiheit zu verbinden; und heute verbindet er denselben mit dem Siege der politischen Freiheit. Ja, das liberale Kaiserthum ist nun gegründet und alle Verheißungen des 19. Januar gehen in Erfüllung." Der „Constitutionnel" feiert den Kaiser als „den Gründer der Freiheit in Frankreich." Nicht minder werfen sich der „Etendard", die „Patrie" u. s. w. in die Brust; sie sagen: Das Kaiserreich fürchte sich eben so wenig vor dem rothen, wie vor dem schwarzen Gespenst, es habe immer die wahre Freiheit der Presse gewollt u. s. w. Die „Patrie" erklärt bei dieser Gelegenheit ausdrücklich, daß sie das Verbot der räsonnirenden Kammerberichte wissentlich verletze, sich aber unter den Schutz der Kammerabstimmung am 4. d. stelle. Viel kühler verhalten sich die unabhängigen Blätter, welche theils noch nicht sicher sind, ob Herr v. Persigny nicht doch nächstens in das Ministerium des Innern einziehen wird, theils aber auch von Rouher und Pinard eine äußerst durchgreifende Durchführung der drakonischen Strafbestimmungen des neuen Preßgesetzes erwarten.

Hinsichtlich der Tragweite der vom gesetzgebenden Körper vorläufig gefaßten Beschlüsse bemerkt übrigens eine Pariser Correspondenz der „N. Z." ganz richtig, daß sich dieselbe noch nicht klar übersehen lasse und daß man, wenn auch die Rathschläge der Vertreter der äußersten Reaction vom Kaiser eine Zurückweisung erfahren hätten, doch noch keineswegs glauben dürfe, daß plötzlich in das Fahrwasser des Liberalismus eingelenkt werden würde. Es sollte zunächst nur das am 19. Januar gegebene kaiserliche Wort eingelöst werden.

Daß sich in **England** bisher keine besonderen Sympathien für den entthronten König von Hannover gezeigt haben, hatten wir schon gestern Gelegenheit zu bemerken. Es darf daher nicht befremden, wenn selbst der conservative „Herald", indem er sich über die interessante Debatte im preußischen Abgeordnetenhause ausspricht, nicht sowohl das Schicksal der entthronten Dynastie ins Auge faßt, sondern die bemerkenswerthe Thatsache, daß Graf Bismarck für seinen Antrag zu ihren Gunsten eine so gewaltige Majorität erlangen konnte, trotzdem daß die überwiegende Mehrheit des Hauses seine Forderung im Geiste für ungerechtfertigt und unpolitisch gehalten habe.

„Graf Bismarck" — so schreibt das genannte Blatt — erschien vor dem preußischen Landtage in einem ganz neuen Charakter, nämlich als constitutioneller Minister, indem er dem Widerspruche der Opposition mit der Drohung seiner Abdankung entgegentrat. Daß er diese Rolle annehmen und sie mit solchem Erfolge durchführen konnte, zeugt für die große Veränderung, die über Preußen gekommen ist. Vor nicht ganz zwei Jahren wäre eine derartige Ankündigung von den Kammermitgliedern mit spöttischem Gelächter aufgenommen worden, und hätte, wofern ein Schwanken vorhanden gewesen wäre, die Majorität gegen das Ministerium gestimmt. Damals hätte Graf Bismarck, statt mit seiner Abdankung zu drohen, der Opposition kühl bedeutet, daß ihr Votum wirkungslos sei, daß er, sammt seinen Collegen, im Pflichtgefühle gegen den Monarchen und das Land, es ganz unberücksichtigt lassen werde. Graf Bismarck kennt sich und die Leute, mit denen er zu thun hat. Noch giebt es zwar in der Kammer eine Fraction, die gerne seine Abdankung herbeiführen würde, für die große Majorität jedoch ist und bleibt er der unentbehrliche Mann."

Nach dieser Einleitung erklärt sich der „Herald" mit dem, was die preußische Regierung für die depossedirten Fürsten gefordert, vollkommen einverstanden. Es sei nur billig, daß ihnen ein fürstliches Einkommen gewährt werde, nachdem man sie ihrer Kronen beraubt, und wären sie mittellos in die Fremde gestoßen worden, daun wäre das preußische Königshaus von den anderen souveränen Häusern Europas zwar darob nicht mit Krieg bedroht, aber als Paria behandelt worden; ganz abgesehen davon, daß die entthronten Fürsten aus Groll und Noth unablässig gegen Preußen intriguirt hätten. (Der „Herald" glaubt somit gleich dem Grafen Bismarck, daß sie dies nicht mehr thun werden.) Bekanntlich werde der verbannte König nur die Zinsen der nominell stipulirten Entschädigungssumme erhalten, deren Auszahlung die preußische Regierung jedr Zeit verweigern könne, wenn sie vor einem Wortbruch nicht zurückschrecken wolle.

Aus **Amerika** liegen keine neuen Nachrichten von Wichtigkeit vor. Bemerkenswerth ist indeß, daß nun auch seitens der Washingtoner Regierung die römische Frage zum Gegenstande des Studiums gemacht worden zu sein scheint. Wenigstens will der „Courrier de France" wissen, es sei in diplomatischen Kreisen Londons das Gerücht verbreitet gewesen, daß die Gesandten der Vereinigten Staaten die Weisung erhalten würden, den einzelnen Cabinetten die Ansichten der Washingtoner Regierung über die römische Angelegenheit darzulegen.

Deutschland.

*** **Berlin,** 6. Febr. [Russische Rüstungen und Armee-Reorganisation.] Die neueste drohende Haltung Rußlands hat, wenn nichts Anderes, mindestens doch eine Fülle von so keinesfalls vorausgesetzten Aufschlüssen über den gegenwärtigen Stand des russischen Heerwesens zu Tage gefördert, und erscheinen demnach die Resultate der von diesem Staate schon seit nahezu zwölf Jahren beinahe ununterbrochen auf die Hebung seiner Militärkraft verwendeten Anstrengungen viel geringer als füglich vorausgesetzt werden durfte. Was zunächst die mit diesem 15. Februar beendete große russische Aushebung von für die Gouvernements des europäischen Rußlands allein 240,000 Mann betrifft, welche ein so großes Aufsehen erregt hat und worauf die Gerüchte über die russischen Kriegsabsichten wohl vorzugsweise zurückgeführt werden müssen, so stellt sich nämlich heraus, daß diese Maßregel nicht entfernt eine kriegerische Deutung besitzt, sondern daß sie vielmehr ausschließlich die Absicht verfolgt, das Uebergangsstadium, in welchem sich die russische Armee gegenwärtig befindet, abzukürzen und ein ferneres Vorschreiten in den von dem russischen Kaiser angestrebten Militär-Reformen zu ermöglichen. Es ist nämlich 1865 die Dienstzeit in der russischen Armee, welche bis dahin 15 Jahre betrug, auf 7 Jahre reducirt worden, wonach demzufolge 8 Jahrgänge der gegenwärtigen russischen Militär- resp. Reservepflichtigen in Wegfall zu treten bestimmt sind. Selbstverständlich wird aber diese Bestimmung erst in dem Maße in Kraft treten, als der durch dieselbe bewirkte Ausfall sich anderweitig gedeckt findet, und um hiermit einen Anfang machen zu können, soll

---

„Nun Vater" — sagte die Schulzenfrau — „mit einem kleinen Häusler kannst du uns doch nicht vergleichen. Da liegt denn die Sache doch anders."

„Du sprichst, wie Du's verstehst, Mutter. In den Augen der Welt ist zwischen dem Pastor und mir ein größerer Unterschied als zwischen uns und dem ärmsten Häusler. Das ist ein studirter Mann und wir sind schlichte Bauersleute."

„Aber unser Georg hat mehr gelernt wie mancher Pastoren- oder Beamtensohn und was sein Vermögen anlangt, so ist er doch immer eine gute Partie."

„Nun, ich will das beste hoffen", sagte der Schulze. „Verdenken kann ich's dem Jungen nicht, daß er dem Mariechen gut ist und der Herr Pastor wird es nicht übel deuten, daß ich gleich ehrlich komme, um seine Tochter zu werben. Entweder müssen die Kinder sich als christliche Brautleute ansehn — oder die ganze Geschichte geht zu Ende, denn eine Liebschaft ziemt weder dem Schulzensohn noch der Pastorstochter. — Und nun Gott befohlen!"

Damit ging der Alte festen Schrittes aus dem Hause.

Rüstig eilte er durch die üppigen Saatfelder, die herrlich im frischen Frühlingsgrün prangten. In Gedanken verloren achtete er nicht der wallenden Flächen, die ihm zum Herbst so reichen Segen verhießen, nicht der jubelnden Lerchen, die zum blauen Aether emporstiegen und denen er sonst so gerne lauschte. Er sann und sann, in was für Worte er seinen Antrag kleiden sollte, wenn er nun hintrete vor den Pfarrer — aber wie er sich auch quälte, er konnte nicht recht finden was er wollte. Je näher er dem Pfarrdorfe kam, desto langsamer wurden seine Schritte — sein Herz fühlte sich mehr und mehr beklommen und der Angstschweiß perlte von seiner Stirne.

Wenn nun doch der Pastor ihn zurückwiese; wenn er, der reiche Schulze, der erste Bauer weit und breit, diese Schande erleben müßte. Das würde er nicht ertragen, das würde sein Tod sein.

Nun stand er vor dem Pfarrhofe. Der große zottige Hund, der im Thorwege an der Kette lag, schlug an, aber als der Schulze näher kam, sprang er freudig bellend und schmeichelnd an ihm empor, denn er war ein alter Bekannter, den der Pastor vom Schulzen zum Geschenke erhalten hatte. Der freundliche Gruß des treuen Thieres schien ein gutes Vorzeichen und mit etwas frischem Muthe schritt der alte Mann auf das Haus zu. Es war klösterlich stille darinnen. Auf der Flur, die mit weißem Sande bestreut, tickt nur die alte Wanduhr, sonst war kein Laut zu hören. Der Schulze aber kennt die Hausgelegenheit und klopft an die braune Thüre, die zur Küche führt. Ein freundliches Mädchen erscheint und grüßt den Schulzen.

„Ist der Herr Pastor zu Hause, Fieckchen?" fragt er.

„Der Herr Pastor sind in der Studirstube, die Frau und das Fräulein sind vor einer halben Stunde in's Feld gegangen — kommen aber gewiß bald heim."

Nun stand der Schulze, vor der bekannten Thüre, an die er so oft gepocht, wenn er in Geschäften oder um sich Rath zu holen, zu seinem langjährigen Freunde gekommen war. Dies Mal kostet es ihm einen Kampf, anzupochen. Zwei Mal hat er die Hand erhoben, — zwei Mal läßt er sie wieder fallen. Endlich aber ermannt er sich. „Mit Gott denn", spricht er zu sich.

Ein freundliches „Herein" giebt ihm noch mehr Muth, und fest und ruhig überschreitet er die Schwelle.

Das ist ein trauliches, lauschiges Stübchen, da der Pfarrer studirt, so recht geeignet, daß ihm zu seiner Predigt erbauliche Gedanken kommen und daß den Beichtkindern, die voll Vertrauen sich hier an ihn wenden — das Herz aufgeht.

Das helle Fenster ist von wildem Wein und Kletterrosen umrankt und neugierig schauen die Knospen ins stille, friedliche Gemach. Auf der hellen Tapete heben sich die vom Pastor in seiner Jünglingszeit selbst gemalten Bilder — das Abendmahl des Herrn und die heilige Nacht — prächtig hervor. Der große Schreibtisch mit den dicken Folianten ist von einem Kruzifix überragt, zu dessen Füßen ein frischer Kranz von Feldblumen hängt. Ein kleines, schwarzbezogenes Sopha, mit einem runden Tische davor, ein Büchergestell, ganz vollgepfropft von großen und kleinen Büchern, einige Korbsessel, auf denen zierlich gestickte Kissen liegen, bilden die Einrichtung des Stübchens.

Der Pastor im grauen Schlafrocke, das schwarze Käppchen auf dem Kopfe, sitzt am Schreibtisch. Er hat aber nicht gelesen und nicht geschrieben, sondern, das Haupt auf die Hand gestützt, hat er hinaufgeschaut zu dem Bilde des Erlösers vor ihm, und aus seinem Herzen ist ein Gebet zum Himmel emporgestiegen.

Als der Schulze eintritt, erhebt er sich von seinem Sessel, geht auf ihn zu und reicht ihm beide Hände.

„Ich wußte — daß Ihr kommt — lieber Schulze — meine Tochter hat mir schon gestern Alles gestanden und daß heute Georg es nicht anders mit Euch machen würde — war mir gewiß."

Dem Schulzen fiel ein Stein vom Herzen bei den milden, freundlichen Worten des Pastors — er drückte die dargebotenen Hände herzlich und suchte in seiner Aufregung vergeblich nach Worten.

„Nun setzt Euch, lieber Schulze", fuhr der Pastor fort, „und lasset uns ruhig und ernst das besprechen, was uns beiden so gleich innig am Herzen liegt. Euch wird die Liebe unserer Kinder nicht minder überrascht haben als mich."

„Ja, ja, Herr Pastor", stieß der Schulz hervor, „ich war ganz erschrocken, als der Georg mir davon erzählte, ich war so erschrocken, daß ich mich erst gar nicht hineinfinden konnte."

„Ungewöhnlich und gewagt wird man ja auch wohl überall den Schritt unserer Kinder nennen. Auf beiden Seiten, bei Euren und meinen Standesgenossen, wird man die Köpfe schütteln und die Schultern zucken, und deshalb ist es gewiß nöthig, daß man reiflich nach jeder Richtung hin sich die Sache überlegt."

„Da haben Sie ein wahres Wort gesprochen, Herr Pastor", sagte der Schulze, der durch die Ruhe des Pfarrers auch seine Ruhe wiedergewonnen hatte — „denn das darf man von Ihnen und von mir nicht sagen, daß wir leichtsinnig über unserer Kinder Geschick verfügt hätten."

„Einen braveren, tüchtigeren Schwiegersohn, als Euren Georg kann ich mir nicht wünschen. Vertrauensvoll lege ich meines Kindes Zukunft in seine Hand, und was allein gegen die Heirath sprechen könnte, sind Vorurtheile der Welt, die aber allerdings nicht so ohne Weiteres bei Seite gesetzt werden können und noch immerhin solche Macht besitzen, daß sie manches Glück durch ihr Gift zerstört haben."

Der Schulze nickte zustimmend.

„Meine Tochter ist, wie Ihr wißt, zur Thätigkeit und Arbeitsamkeit angehalten, allein die Arbeit, die sie zu thun hatte, ist doch ganz verschieden von der, die man von einer tüchtigen Bauersfrau verlangt. Wenn sie nun auch jetzt es sich leicht denkt, in bisher fremden Verhältnissen, an der Hand eines geliebten Mannes sich zu bewegen, so kann das doch sehr, sehr schwer werden —"

„Das wird sie aber auch nicht nöthig haben, Herr Pastor", fiel der Schulze ein. „Sie wissen, daß ich außer meinem Hofe ein ansehnliches Vermögen habe, das dem Georg bestimmt ist und groß genug, daß ich ihm irgendwo ein hübsches Gut kaufen oder pachten kann. Das habe ich mir gleich gesagt, als Bauersleute können die Kinder nicht leben. — Das würde auch schon mein Sohn, wie er nun einmal ist, nicht mehr recht vermögen, und Gott sei's gedankt, daß ich in der Lage bin, ihnen das Leben so einrichten zu können, daß sie bei gutem Willen — und daran wird's nicht fehlen — ihr hübsches und angenehmes Auskommen haben werden. Was mich bei der ganzen Sache allein beunruhigte, war, daß Sie Sich nicht würden entschließen können, Ihre Tochter einem Bauerssohne zu geben."

Der Pastor lächelte: „Habt Ihr mich denn für so gar hochmüthig gehalten, Schulze?"

„Nicht doch, nicht doch — daß Sie das nicht sind, sondern ein demüthiger, wahrer Christ, haben Sie uns ja hundertfältig gezeigt — aber in solchem Falle — nun Gott sei gelobt — daß ich mich vergeblich gesorgt habe. Aber" — fuhr er etwas langsamer und bedenklicher fort — „was sagt denn die Frau Pastorin? —

„Nun — meine Frau hat sich allerdings etwas schwerer in den Gedanken gefunden als ich. Ihr wißt, sie ist die Tochter eines höheren Beamten, bei denen vorzugsweise Standesvorurtheile zu Haus sind — und dann hatte sie nach Frauenart wohl schon im Stillen unser Mariechen für irgend einen Vetter aus der Residenz bestimmt — allein sie ist zu vernünftig und eine zu gute Christin, daß sie sich nicht gesagt hätte — es komme vor Allem auf das Glück ihres Kindes an und nicht darauf, daß es nach ihren Ansichten und Absichten verheirathet werde. Der liebe Gott hat es so gefügt und unseren Segen haben die Kinder!"

Die beiden Männer sprachen noch eifrig über die Zukunft ihrer Kinder, als die Pastorin mit der Tochter erschien. Die erste ging freundlich auf den Schulzen zu, reichte ihm die Hand — Mariechen umarmte den Alten, der ihr einen herzlichen Kuß auf die Stirn drückte und vor Rührung wiederum keine Worte finden konnte.

Den Schulzen drängte es, nach Haus zu kommen, um den Seinen die frohe Botschaft zu bringen.

Der Pfarrer sah lächelnd seine Tochter an und wandte sich dann an den Schulzen. „Zwar müßte eigentlich der Bräutigam zur Braut kommen, oder was meinet Ihr, lieber Freund, wenn wir Alle mit Euch gingen und so den Georg überraschten."

Der Schulze stimmte fröhlich bei und Marichen machte ein gar vergnügtes Gesicht.

Sie gingen bald und wurden mit Jubel auf dem Schulzenhofe empfangen. Georg konnte sich gar nicht finden in sein Glück, und die alte Mutter fuhr alle Augenblicke mit der Schürze über die Augen, wenn sie ihren Jungen so strahlend an der Seite seiner lieblichen Braut sah.

Trien-Lies aber lächelte ihren Fritz triumphirend an und sagte nichts als: „Siehst Du wohl;" und der junge Mann bekam von diesem Augenblick an eine ungeheure Meinung von der Gescheidtheit seiner Frau, was immer ein großes Glück sein soll, da wirklich die Frauen in vielen Dingen schärfer und klarer als die Männer sehen, was wir aber zu unserem Schaden und wegen unseres thörichten Männerstolzes nicht einsehen wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Herzens-Ergießungen.

Berlin, 5. Februar.

Sturm am Himmel und auf der Erde, — jener das Weltmeer aufwühlend, dieser die Landtags-See. Die Wogen gingen hoch auf

denn die gegenwärtige Aushebung die geeignete Grundlage bilden. Dieselbe befindet sich in dem betreffenden kaiserlichen Erlaß vom 8. (20.) November v. J. zugleich mit der Einführung einer Art von Conscription für Rußland verbunden, wonach alle die noch bestehenden zahllosen Befreiungen vom Dienst fortan wegfallen und durch Loskauf und Stellvertretung ersetzt werden sollen. Die näheren Bestimmungen darüber und namentlich die Bestimmungen über den regelmäßigen Turnus und Contingentssatz dieser Conscription stehen jedoch noch aus, selbst nach Einführung des neuen Aushebungsmodus würde die russische Armee aber noch 6 bis 7 Jahre bedürfen, um ihren Ersatz und ihren Mannschaftsbedarf für Einnahme der Kriegsstärke vollständig gesichert zu wissen. Zur Zeit ist es um deswillen, weil aus Ersparungsrücksichten seit den letzten 5 oder 6 Jahren die russischen Truppen auf dem reducirten Friedensfuß von nur 320 Mann das Bataillon gestanden und Aushebungen im größeren Styl gar nicht stattgefunden haben, gerade in Bezug auf die bereiten Reformen mit der russichen Armee sehr schwach bestellt und stimmen alle Nachrichten darin überein, daß die russischen Regimenter für den Kriegsfall, statt, wie der Etat vorschreibt, vier Bataillone à 900 Mann, oder mit Ausziehung der fünften Compagnieen zu einem gesonderten Schützen-Bataillon fünf Bataillone à 720 Mann zu bilden, kaum im Stande sein würden, deren drei zu der letzten Stärke aufzustellen. Auch sind in der That die seit vorigem Herbst in die westlichen und südwestlichen Gouvernements vorgeschobenen Regimenter dort nur mit drei Bataillonen zu durchgehends etwa 500 Mann eingetroffen. Für diese Vorschiebung wird russischerseits jetzt als Grund angegeben, daß die aus dem Innern des Reiches nach Litthauen, Polen, Volhynien verlegten Truppenkörper bestimmt seien, die ausgehobene Mannschaft dieser Landestheile bei sich einzustellen. Die schwächste Seite des russischen Heerwesens beruht indeß nach wie vor auf den ungeheuren Entfernungen, welche die in den entlegenen Gouvernements stehenden Truppen bis zu den Grenzen des Reichs zurückzulegen haben. So soll z. B. die Ausgang November v. J. in Litthauen eingetroffene 26. Infanterie-Division für den Fußmarsch von Charkow volle drei Monate gebraucht und dabei zwischen 10 bis 12 Procent ihrer Stärke an Kranken und Maroden eingebüßt haben. Es fällt dieser Umstand sogar bei den raschen und unvorhergesehenen Schlägen der jetzigen Kriegführung noch weit schwerer als früher in's Gewicht. Allein die fertigen Eisenbahnlinien der westlichen Hälfte des russischen Reiches beschränken sich augenblicklich noch auf die beiden Bahnen Krakau-Warschau-Petersburg und Petersburg-Moskau und bleibt an die Ausführung des russischen Eisenbahnnetzes in dem Umfang, wie für die Abhilfe des erwähnten Uebelstandes erforderlich sein würde, sicher noch für lange Jahre hinaus nicht zu denken. Andererseits ergiebt sich aber gerade hieraus um so mehr, daß sich Rußland zu einem einseitigen Vorgehen in Verfolg seiner Pläne noch für eben so lange hinaus ganz unmöglich in der Lage finden dürfte.

✝ **Berlin**, 7. Febr. [Die Diplomatie und der preußisch-amerikanische Handelsvertrag. — Unterredung des Grafen Bismarck und des Generals Schurz. — Preußens conciliatorische Politik. — Schurz über Amerika und England. — Bismarck über die deutsche Kriegsgeschichte.] Der auszeichnende Empfang, welchen Graf Bismarck dem amerikanischen General Carl Schurz zu Theil werden ließ, konnte nicht verfehlen, der Zusammenkunft ein Interesse zu verleihen, das auch in diplomatischen Kreisen vielfach getheilt wird. Die Gründe liegen wohl zunächst darin, daß der amerikanische Gesandte, Mr. Bancroft, von seiner Regierung beauftragt worden ist, mit dem norddeutschen Bunde einen Handels- und Schiffahrtsvertrag abzuschließen. Die Cabinette des europäischen Continents wissen wohl zu würdigen, wie der weitaussehende Staatsmann, welcher heute an der Spitze der nationalen Entwicklung Deutschlands steht, nur dann Uebergangsbrücken nach dem amerikanischen Continent schlägt, wenn er dies für seine Politik geboten hält. Was uns über die Unterredung des Minister-Präsidenten mit dem amerikanischen General von vollkommen verläßlicher Seite zugeht, bestätigt diese Annahmen. Graf Bismarck drückte sein lebhaftes Interesse für den Ideenaustausch mit einem der hervorragendsten Staatsmänner der republikanischen Partei aus, weil sein Streben danach gehe, die besten Beziehungen mit den Vereinigten Staaten zu unterhalten. Die Gründe dafür lägen nahe genug. Die Consolidirung der Zustände in der Union dürften als unmittelbare Folge haben, daß das Cabinet von Washington, ob provocirt oder nicht, die Gelegenheit ergreifen werde, in einer ihm passenden Frage seinen Einfluß in europäischen Angelegenheiten zur Geltung zubringen. Daß eine Gefahr in diesem Wunsche läge, wollte Graf Bismarck nicht verhehlen. Seine Aufgabe würde es deshalb sein, dort vermittelnd aufzutreten, wo sich die beste Gelegenheit dafür ergebe. Aber er verfehlte nicht, daß ihm die Freundschaft Englands zunächst stehe, weil im Falle eines Krieges nach Westen oder nach Osten Preußen auf den directen oder indirecten Beistand Englands rechnen müsse. Carl Schurz glaubte nicht annehmen zu können, daß vor Erwählung des neuen Präsidenten der republikanischen Partei (General Grant) das gegenwärtige Gouvernement der Union ein europäisches Interventionsverlangen trage, daß somit diese Besorgniß vorläufig unbegründet wäre. Aber auch was den General Grant anbelangt, glaube er versichern zu dürfen, daß dieser auf dem Programm der republikanischen Partei stehe, welches an der Monroe-Doctrin festhält. In der Alabamafrage sehe er keine Gefahr, wie überhaupt er und seine politischen Freunde jeden ernstlichen Conflict mit England zu vermeiden wünschen . . . . . In Bezug auf die deutsche Politik des Grafen Bismark legte Carl Schurz ohne diplomatische Phrasen seine Ansicht dar; wenn wir aus Gründen der Discretion darüber hinweggehen müssen, so möge doch beiläufig erwähnt sein, daß Carl Schurz sich auf den Baden der Thatsachen stellte, diesen selbst aber zu enge Kreise gezogen sieht. In diesem Sinne äußerte er sich mit Offenheit über die Natur des Prager Friedensvertrages, über die Rücksichten, welche zu einem so unvortheilhaften Vertragsabschlusse gezwungen haben u. s. w. Graf Bismarck drückte allerdings seine Freude darüber aus, daß ein so genauer Kenner der deutschen Entwicklungsgeschichte, wie der „Befreier Kinkels" sei, in vielen Punkten seiner deutschen Politik mit ihm übereinstimmt und verbreitete sich dann über die diplomatische und Kriegsgeschichte von 1866, die selbstverständlich von großem Interesse für den General Schurz war. Unter Anderem bestritt er, daß Napoleons Intervention die siegreichen Armeen Preußens vor Wien und an den Thoren Ungarns, zum Stillstehen gezwungen habe; die Cholera sei es gewesen . . . . . Die Unterredung zwischen den beiden Staatsmännern dauerte 3 Stunden.

= **Berlin**, 7. Febr. [Der Ausschuß des deutschen Handelstages.] Am 16. Februar tritt hier der Ausschuß des deutschen Handelstages zusammen, um über den Zeitpunkt der Einberufung des Handelstages definitiv Beschluß zu fassen und zugleich in dieser Sitzung die Vorlagen über die Revision der Zollgesetzgebung sowie über die gleichzeitige Abänderung der Zolltarife festzustellen. Behufs der Vorbereitung dieser Vorlagen wird die früher gewählte Subcommission schon am 11. d. M. zusammentreten. In den Berichten, welche von den Handelskammern an den Ausschuß erstattet worden, haben sich mehrere über Revision der Zuckerzölle in umfassender Weise ausgesprochen. Namentlich bestehen die Hansestädte auf eine Gleichstellung der Zuckerzölle und der Rübensteuer und folgern daraus eine erhebliche Mehreinnahme des Staates sowie eine Ausgleichung derjenigen Ausfälle, welche durch Herabsetzung oder Aufhebung anderer Zölle, z. B. auf Eisen, Chemicalien und Leinengarn entstehen. Von competenter Seite wünschte man, daß bei der großen Bedeutung der Frage für die rheinische Zuckerindustrie die rheinischen Handelskammern, welche die Frage in ihren Berichten bisher gar nicht berührt haben, sich nachträglich darüber verbreiten möchten.

♂ [Conferenz mit belgischen Postbeamten.] Die Bevollmächtigten aus Brüssel, welche hier zur Conferenz für die Revision der zwischen dem norddeutschen Bunde und Belgien bestehenden postalischen Bestimmungen erwartet wurden, sind vorgestern hier eingetroffen. Es hat gestern und heut eine Conferenz stattgefunden, an welcher diesseits der General-Post-Director v. Philippsborn und der Geh. Ober-Post-Rath Stephan, welcher als Bevollmächtigter des norddeutschen Bundes fungirt, Theil genommen haben. Auf Einladung der belgischen Postverwaltung haben sich zur Conferenz noch eingefunden ein Bevollmächtigter der Verwaltung der französischen Nordbahn, H. Mathias de Sari, sowie zwei Bevollmächtigte der englischen Continentalgesellschaft, Piddington und Crooy. Der Grund zu dieser Einladung ist darin zu suchen, daß die belgische Postverwaltung vielfach den Transit des Postverkehrs zwischen dem norddeutschen Bunde und Frankreich so wie England zu besorgen hat und bei der Beförderung der Poststücke von und nach Frankreich und England die französische Nordbahn und die englische Dampfschifffahrts-Gesellschaft betheiligt sind.

♂ [Das General-Post-Amt] hat Anordnungen getroffen, um auf dem Lande den Austausch der Freimarken und Freicouverts der früheren preußischen Post-Verwaltung gegen Norddeutsche zu erleichtern. Die Landbriefträger sollen innerhalb des 1. Quartals den Umtausch auf Verlangen der Interessenten zu bewirken befugt und verpflichtet sein, so daß diese selbst nicht mehr sich darum zu bemühen brauchen.

[Die Erweiterung der Competenz des Zollparlaments.] In den Kreisen der Handelskammern findet der Antrag auf Erweiterung der Competenz des Zollbundesraths und des Zollparlaments, wie er an den Kanzler des norddeutschen Bundes, so wie später an das Zollparlament gebracht werden soll, immer größere Zustimmung. Wie es heißt, soll dem Reichstage des norddeutschen Bundes der Entwurf einer Gewerbeordnung vorgelegt und darin die Coalitionsfreiheit eingeführt werden, welche die preußische Gewerbeordnung nicht nur nicht kennt, sondern ausdrücklich verbietet. Hoffentlich wird, abgesehen von diesem Punkte, der Entwurf durchaus zeitgemäß sein und für Preußen somit auch die 1849 ergangenen, hierher gehörigen Gesetzesbestimmungen aufheben.

= **Berlin**, 7. Jan. [Preßprocesse.] Vor der 7. Deputation des Criminalgerichts wurden gestern folgende Preßprocesse verhandelt:

1) Der Redacteur der „Börsen-Zeitung", Saling, ist angeklagt worden, durch Aufnahme dreier gleicher Inserate von L. S. Cohn in Hamburg durch die „Börsen-Zeitung" zum Spielen in auswärtigen Lotterien aufgefordert zu haben. Saling hat in der Voruntersuchung erklärt, daß er die Inserate nicht genau gelesen habe, daß er dieselben aber wahrscheinlich aufgenommen haben würde, weil aus der bloßen Bezeichnung der Geldsorte (Mark Banco) und dem Versprechen der Discretion noch immer nicht hervorgehe, daß man es nicht mit der erlaubten Frankfurter oder Hannoverschen Lotterie zu thun habe. — Der Gerichtshof hält diese Gründe nicht für stichhaltig und erkennt auf 6 Thlr. Geldbuße.

2) Die Nr. 246 der „Zukunft" enthielt einen kurzen Satz aus einer Rede des Reichstagsabgeordneten Liebknecht, welche derselbe im Reichstage gehalten hatte. In diesem Satze, der bekanntlich die Reichsverfassung als das Feigenblatt des Absolutismus bezeichnete, fand die Staatsanwaltschaft das Vergehen gegen § 101 des St.-G.-B. und erhob dieserhalb Anklage gegen den Redacteur Stephani. Im Audienztermine erklärte der Angeklagte die Sache dahin, daß der betreffende Satz in dem vollständigen Kammerbericht in der vorhergehenden Nummer der Zeitung nicht wörtlich wiedergegeben sei und daß in Folge dessen der Abg. Liebknecht eine Berichtigung an die Redaction geschickt habe, um dieselbe in Gemäßheit des § 26 des Preßgesetzes aufgenommen zu wissen. In Folge dieser Erklärung beantragte der Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Holthoff, die Vergleichung des

---

dem Dönhofsplatz. Capitän Bismarck hat aber glücklich die hannöversche Silberflotte mit so und so viel Millionen in den Hietzinger Hafen gebracht. Am 18. Februar wird also die dortige Silberhochzeit den Namen in der That führen. Herr Twesten hat als freiwilliger Steuermann, der dem Capitän unerschrocken in die Hände arbeitete, sich bei dieser Expedition mit Ruhm bedeckt. Aus dem, freilich mit etwas Malice ausgestatteten Blick, der ihm zu Theil wurde, schien die befriedigte Ueberzeugung zu sprechen: „Aus dem Mann kann noch etwas werden!" Warten wir es ab. Wir sind in letzter Zeit ja an seltsame Metamorphosen gewöhnt. Daß der alte Waldeck Farbe hielt, wie immer, versteht sich von selbst. Ein alter „befahrener", und auch erfahrener Segler auf dieser parlamentarischen See, auf der der Wind bekanntlich oft umsetzt! Wir kümmern uns sonst wenig um dergleichen Redeübungen auf dem Dönhofsplatz, diese letzte hannöversche hat uns aber doch insoweit interessirt, daß wir an General Manteuffel's Wort: „Wir haben heidenmäßig viel Geld!" jetzt nicht mehr einen Augenblick zweifeln. Da ich dem Glauben an Seelenwanderung anhänge, so bitte ich den lieben Gott inbrünstiglich, mich nach meinem Ableben, demnächst als depossedirter Fürst zur Welt kommen zu lassen, aber ja nicht als italienischer, sondern als biederer deutscher. Wie der Himmel will, ich halte still!

Am Dinstag hielt Held im Schäfer'schen Bierlocale, berühmt wegen der dortigen colossalen Bratenportionen, einen Vortrag über die Hungersnoth in Ostpreußen, wohin sich der Redacteur der „Staatsbürgerzeitung" persönlich begeben hatte, um aus eigener Erfahrung mitreden zu können. „Erfahrung" habe ich geschrieben, was wohl unrichtig ist, und, da der genannte Reisende Gottlob nicht in der traurigen Lage des Hungerns sich befand, richtiger „aus eigener Anschauung" heißen soll. Die Scenen, die er schilderte, entsprachen vollständig dem großen vaterländischen Gesammttrauerspiel. Man spricht in den letzten Tagen mit größerer Bestimmtheit davon, daß der Gumbinner Regierungspräsident Herr v. Maurach, dem es gar nicht gelingen will, den Beifall des dortigen Publikums zu gewinnen, von der Bühne seines Wirkens demnächst abzutreten gedenkt. Es sind vielgewichtige Worte aus seinem Munde gegangen, die trotz ihrer Schwere dennoch zu geflügelten geworden und weit in die Welt hinausflogen, freilich nicht wie Tauben mit dem friedenbringenden, milden Oelzweig, wohl eher wie Raben, deren unheilvoller Schrei noch lange in der unglücklichen Provinz unvergessen bleiben wird.

Hier erheitert man sich an „Geflügelten Worten", von denen im scherzhaften Genre bekanntlich in Berlin eine Menge ausgebrütet und dann flügge werden. So flattert jetzt die Antwort eines originellen sehr alten, aber noch immer sehr muntern hohen Militärs umher, die, als er gefragt wurde, ob er auch noch auf die „Subscriptions-Bälle" kommen werde? gelautet haben soll: „Auf allen Vieren!" Der alte Herr, der es mit der Grammatik nicht sehr genau nimmt, wußte es außerdem nicht, daß in dieser Saison nur zwei solcher Feste stattfinden werden. Auch die geistreiche Antwort einer schönen blondgelockten Dame auf die scherzhafte Frage eines hohen Herrn: „Woher haben Sie das schöne Haar?" hat sich bis auf die Bühne geschwungen, wo der Offenbach'sche General Friz von Ihrer Hoheit der Herzogin von Gerolstein jene Frage copirend, die hübsche Antwort erhielt: „Von Gottes Gnaden!" Es ist immerhin ein Trost, unter dem wolkenschweren Himmel der Gegenwart dergleichen winzige Kolibri's des Scherzes umherflattern zu sehen.

Der „Winter eines seltsamen Mißvergnügens" dauert fort, und wenn man sich nicht genügend und vollständig klar beantworten kann, wo eigentlich der Original-Ursprung dieser kalten Bewußtseins-Temperatur, so fühlt man doch, daß sie vorhanden. Wenn wir dem diesmal so grausam als Menschenfeind aufgetretenen Winter in das starre Tod- und Nothbringende, erbarmenlose Antlitz schauen, so erklärt sich das unnennbare Frühlingssehnen, dieses Sehnen nach seinem milden, heilenden Hauch. Jener wird ein dunkles Blatt in der Chronik Preußens zurücklassen, und wenn auf dasselbe auch die hellen Streiflichter des opferbereiten Mitleids und der Wohlthätigkeit fallen, so ist es gerade diese Beleuchtung, die um so erkennbarer das Unglücks-Dunkel hervortreten läßt. Daß man, trotz der ungeheuren Anforderung an die Privathülfe, nicht müde wird, ist wohl ein Zeichen jener Tüchtigkeit im preußischen Volk, die sich vorzugsweise immer in des Unglücks Tagen so trefflich bewährt hat. — Während es einen wehmüthig-erhebenden Eindruck macht, aus den östlichen Provinzen nichts davon zu hören, daß die dortige Noth die Verbrechen vermehrt habe, sondern mit stummer Ergebung in die schwere Schickung, diese ertragen und gehofft auf ein Ende des Jammers wird, — vermehrt sich hier die Unsicherheit von Tag zu Tag. Es ist nicht zu leugnen, daß auch hier die Noth in einzelnen Schichten groß und drückend ist, daß aber von den ehrenwerthen Arbeitern, die durch die stockenden Geschäfte aus ihrem, wenn auch bescheidenen, so doch bisher geregelten Erwerb gedrängt worden sind, unter den drückendsten Entbehrungen ehrliche Thätigkeit aufgesucht wird, um, wenn auch nur den allernöthigsten Lebensbedarf zu erringen. Wieviel wird aber von dem Gesindel der Hauptstadt, bestraften Verbrechern u. s. w. auf diese „Nothzeit" speculirt. Die bis ins Unglaubliche gestiegene Hausbettelei ist für diese Bevölkerung, wie wir aus den Zeitungen ersehen, das Vorvosten-fechten für nachfolgende Hausdiebstähle. Das Terrain wird sondirt und studirt, und dann auf demselben operirt. Nicht unromantisch klingt es, daß unsere Spitzbuben das klassische Räuberlied Schiller's practisch auszuführen sich bemühen, namentlich die Strophe: „Bei Sturm und Wind hanthieren wir", in den jetzt vorherrschend stürmischen Nächten vielfach in Scene gesetzt haben. Das Aechsen und Klappern der Thüren und Fenster übertönt die Arbeit des Dietrichs und Brecheisens. Die Tagesblätter bringen eine Reihe von unter solcher atmosphärischen Beihüfe ausgeführten Diebstählen mit Einbruch, neben abendlichen Straßenanfällen und Beraubungen. Uebung in diesem Fache dürfte kecke Meister machen, und wir bedauern schon im Voraus jene sentimentalen Spaziergänger, die durch den lockenden Sang der Nachtigall und anderer Vögel verleitet, in des Frühlings romantischen Abenden sich im Thiergarten verspäten, der bekanntlich mit dem ersten Grün zur Nachtherberge zahlloser Vagabunden wird, die sich dort mit der Strophe: „Der Wald ist unser Nachtquartier" in süßen Schlummer wiegen.

Es mag genug sein der „Schatten an der Wand" des Berliner Lebens und Treibens. Die Laterna clara zeigt nur sparsam helle Bilder. In dem königlichen Opernhause geht in nächster Woche Langert's Oper: „Die Fabier" in Scene; auch soll noch in der Frühjahrssaison die „Mignon" erscheinen, in der den Hauptpart die Lucca, die Philine Frau Harriers-Wippern, Woworsky den Wilhelm, Salomon den Laertes, Bez den Harfner singen werden. Das bekanntlich nach dem Goetheschen Wilhelm Meister bearbeitete Libretto, kann ich aus eigener Kenntnißnahme als überaus geschickt bezeichnen. Die Musik kenne ich noch nicht, erlaube mir demnach kein Urtheil. Der räthselhaft (?) dargestellte Durchgang des Herrn Sänger Niemann von Dresden nach Petersburg, enträthselt sich einigermaßen nüchtern. Frau Niemann-Seebach erschien aus triftigen Gründen bei ihrem Gatten in Dresden, der wie man sagt, auf Raben-Flügeln nordwärts nach dem Strand der Newa flog, während die Gattin nach Berlin zurückkehrte, und hier den Scheidungsproceß gegen den Gatten eingeleitet haben soll. Früher, wäre vielleicht für die bedauernswerthe Frau besser gewesen. Wie es Herr Niemann mit der Einhaltung seines hiesigen Contracts zu halten vermeint, dürfte wohl die nächste Zukunft zeigen. — Offenbachs „Großherzogin von Gerolstein" hat es auf 28 hintereinander folgende Vorstellungen gebracht. Morgen wird wieder — zum 150. Male — das „Pariser Leben", nach dem das Publikum bereits „gelechzt", auf der Friedrich-Wilhelmstädtschen Bühne, und zwar zum Benefiz der sich selbst depossedirenden Herzogin, und wieder zur „kleinen Pariser Handschuhmacherin" sich verwandelnden Lina Mayr gegeben. Schon seit zwei Tagen reißt man sich um Billets, um das zierliche Talentoriginal zu honoriren. Als nächste Opern-Neuigkeit bereitet diese Bühne Suppé's von Wien her viel gelobte Operette: „Die Frau Meisterin" vor, abermals für die „kleine Mayr" und den in Körperlänge nicht viel größeren Tenor Adolfi. — In der italienischen Oper des Victoria-Theaters gefiel Verdi's „Hernani". Herr Hendrichs wurde längere Zeit durch Krankheit in seinem dortigen Gastspiel unterbrochen, hat es aber jetzt mit dem Don Cäsar in Hernani wieder aufgenommen. Bis zur Komik wiederholt der Theaterzettel bei jeder Rolle der Annonce: „Zum letzten Male vor seiner Abreise nach Amerika." — Der Besuch im Renzschen Circus hat nachgelassen. Die Reiterkünste können den, der nicht gerade enragirter Sportman ist, auf eine so lange Dauer denn doch nicht fesseln. Ein alter Berliner sagte neulich: „Ich gehe im Winter dreimal zu Renzen; einmal, wenn sie vom Pferd über die rothen, dann wenn sie über die blauen, und zuletzt, wenn sie über die weißen Bänder springen." Jeder hat seine Ansichten. Außer den Bändern giebts denn doch manches Interessante dort, das wohl zu öfterem Besuch einladen dürfte. Unsere männliche Jeunesse zählt dazu freilich auch die Demimonde, die zu den Habitués des Circus gehört.

Da ich, diese Zeilen unterbrechend, soeben das königliche Schauspielhaus besucht habe, so kann ich noch berichten, daß Herr Kühns vom Theater zu Prag als Mohr im „Fiesco" recht gefallen hat, und somit sein Engagement bei der Hofbühne entschieden sein dürfte. Herr Kühns ist ein „richtiges Berliner Kind", und hat seine ersten theatralischen Versuche auf der hiesigen Privat-Gesellschafts-Bühne Urania gemacht, von der bekanntlich schon sehr bedeutende Künstler hervorgegangen. Die nächste Neuigkeit im Schauspielhause wird: „Der Holländergänger", ein Schauspiel von Frohberg sein, und dann die Tragödie: „Phädra", von unserem Prinzen Georg — Sohn des verstorbenen Prinzen Friedrich von Preußen — folgen. Ein neues Mitglied, bisher am Hofburg-Theater zu Wien, Fräulein Eppstein, debütirt in den nächsten Tagen im Fache „Goßmann".

Im Foyer des Theaters wurde von sonst Wohlunterrichteten bestimmt versichert, daß die Reise des Königs in Begleitung des Kronprinzen nach Ostpreußen in den nächsten Tagen bevorstehe, so also wirksame Hilfe in höchster Noth entschieden zu erwarten stehe. — Heute aus Petersburg angekommene Russen erzählen schauderhafte Dinge von der auch dort herrschenden Noth, die, wenn die Mittheilungen begründet, unserer preußischen nichts nachgiebt.

Wo giebts gegenwärtig keine Noth? — Eine Frage, deren Beantwortung, natürlich mit haltbarer Begründung, wohl interessant wäre. Selbst mit dem alten Rothschild scheints nicht mehr brillant zu stehen,

stenographischen Berichts mit dem incriminirten Passus und außerdem die Vernehmung des Herrn Liebknecht über die behauptete Thatsache. Der Staatsanwalt v. Zastrow gab die Gleichheit des Artikels mit dem stenographischen Bericht zu, widersprach dagegen dem Antrage auf Vernehmung Liebknechts, indem er ausführte, daß derselbe nicht berechtigt gewesen sei, die Berichtigung des Satzes zu fordern, weil derselbe wenigstens dem Sinne nach keine Unwahrheit enthalte. Der Gerichtshof hielt den ersten Punkt der Beweisaufnahme durch das Zugeständniß des Staatsawalts für erledigt und lehnte auch die Vernehmung Liebknechts ab, indem er annahm, daß die Aufnahme der Berichtigung nicht hätte gefordert werden können, daß aber auch die formell nothwendige Unterschrift des Herrn Liebknecht fehle. In der Sache selbst führte der Vertheidiger aus, daß der Satz nicht als ein selbstständiger erachtet werden könne, sondern als ein solcher, der unmittelbar zu dem in der vorhergehenden Nummer veröffentlichten Kammerbericht gehöre und mit diesem unter dem Schutze des Art. 22 der Verfassung des norddeutschen Bundes stehe. Auch in materieller Beziehung sei das Vergehen gegen § 101 des St.-G.-B. nicht als vorhanden anzunehmen, weil die Partei, zu welcher Herr Liebknecht stehe, von ihrem Standpunkte aus die norddeutsche Verfassung sehr wohl als eine auf einen Gewaltact basirende und das Gesammt-Deutschland zerstückelnde halten könne. — Der Staatsanwalt beantragte 50 Thlr. Geldbuße, während der Gerichtshof auf Grund des Art. 22 der norddeutschen Bundesverfassung auf Freisprechung erkannte. Den Ausführungen des Vertheidigers in Betreff der Straflosigkeit des Artikels in materieller Beziehung trat der Gerichtshof indessen nicht bei.

3) Die Nr. 65A. der „Staatsbürger-Zeitung" vom 6. März 1867 enthielt einen Artikel über die Verwaltung der Gefangenenanstalt Antonienhütte durch den der polnischen Nationalität angehörigen Inspector Scholtisek, in welchem die Staatsanwaltschaft die verleumderische Beleidigung des letztgenannten Beamten fand und den Verleger der Zeitung, v. Holten, weil er den Herausgeber nicht genannt haben sollte, und den Redacteur Dedo Müller wegen Vergehens gegen § 102 des St.-G.-B. anklagte. In formeller Beziehung erklärte v. Holten, daß er bei der ersten Vernehmung sich selber als Herausgeber bekannt und somit den Vorschriften des Preßgesetzes genügt habe. In der Sache selbst hatten die Angeklagten den Beweis der Wahrheit angetreten, der nicht allein vollständig gelang, sondern auch noch einen Beweis dafür gab, daß der Artikel in einzelnen Stellen noch zu milde gehalten war. So wurde durch 2 klassische Zeugen, die sich wegen eines Vergehens in der qu. Anstalt befanden und denen die bürgerlichen Ehrenrechte nicht aberkannt waren, bekundet, daß der Inspector die polnischen Gefangenen gegen die deutschen begünstigt und sie wiederholt deutsche Bluthunde genannt habe. Ferner, daß Scholtisek Strafgefangene habe aus der Kirche holen lassen, um sie auf den Bock schnallen und prügeln zu lassen; nach der Bestrafung habe er sie wieder in die Kirche zurückgeschickt. Dann seien den Gefangenen nicht die richtigen Portionen Fleisch geliefert worden. (Statt 10 Loth 4 — statt $7\frac{1}{10}$ Loth einige Fleischfasern.) Das Bier sei, nachdem die Beamten davon für sich geschöpft, für die Gefangenen mit Wasser verdünnt worden u. s. w. Der Gerichtshof stand von der Vernehmung anderer noch vorgeschlagener Zeugen ab, erkannte in der Sache selbst aber nicht, sondern beschloß noch die Vernehmung der vorgesetzteu Behörden über das Verhältniß, in welchem Scholtisek zu der Gefangenenanstalt gestanden habe.

Königsberg, 6. Februar. [Zur Charakteristik der officiösen Berichtigungen.] Die „Prov.-Corr." und die „N. Allg. Z." stellten vor einigen Tagen in Abrede, daß eine „allgemeine Verfügung" vom Minister des Innern an die Ober-Präsidenten ergangen sei, die Sammlungen für Ostpreußen möglichst an einen der beiden Berliner Centralvereine oder an den Ober-Präsidenten Eichmann zu senden. Eine „allgemeine Verfügung" ist es danach nicht gewesen; aber eine „specielle" oder vielleicht ein „vertrauliches Rundschreiben" desselben Inhalts ist vorhanden. Der „K. n. Z." liegt ein an das Königsberger Provinzial-Comite gerichtetes Schreiben des Hilfscomite's einer der größeren Städte jenseits der Elbe vor, in welchem es wörtlich heißt: „Es ist uns durch den Ober-Präsidenten ein Schreiben des Ministers des Innern communicirt, worin wir nur „ersucht" worden sind, künftig alle uns zugehenden Gaben an den Ober-Präsidenten Eichmann gelangen zu lassen, falls wir nicht gewillt sein sollten, die empfangenen Gaben nach Berlin zu senden. Wir haben natürlich hierauf mit einem entschiedenen „Nein" geantwortet und bemerkt, daß wir ohne Scheu bekennen dürften, das Vertrauen unserer Mitbürger wäre uns gerade nur deshalb in so reichem Maße zugewendet, weil wir, getreu dem Mandate unserer Vollmachtgeber, die Unterstützungen direct nach Orten der Noth gesandt hätten. Wir würden, dies war der Schluß des Schreibens, von diesem als zweckmäßig erkannten Principe nicht abgehen." Darnach mögen unsere Leser den Werth jener officiösen Dementis beurtheilen.

□ **Aus Nordschleswig,** 6. Febr. [Die nordschleswigsche Frage im österreichischen Rothbuche.] In dem österreichischen Rothbuche heißt es über die nordschleswigsche Sache, das Wiener Cabinet betrachte sie ebenso versöhnlich, wie den Abschluß der preußisch-süddeutschen Allianzverträge und der neuen Zollvereinsverträge, führt dann etwas absichtlicher Weise an, daß der auf sie sich beziehende fünfte Artikel die Spur von Frankreichs Vermittelung an sich trage, und setzt ganz nackt hinzu: „Die Verfügung dieses Artikels ist bis jetzt noch unausgeführt." Dies ist eine recht frostige, ja kaum noch recht neutrale und sicherlich nicht versöhnliche oder den Frieden begünstigende Art, die nordschleswigsche Frage zu behandeln. Warum erinnert sich das Wiener Cabinet denn nicht bei dieser noch schwebenden Angelegenheit ebensowohl wie angeblich früher bei dem abgemachten luxemburgischen Conflict, daß es sich nicht dem Verdacht aussetzen darf, Preußen zur Aufopferung eines deutschnationalen Interesses vermögen zu wollen? Warum so geflissentlich ignoriren, daß Graf Bismarck aus dem fünften Artikel des Prager Friedens Frankreich keinen Rechtsanspruch zugesteht? Warum die Nichtausführung dieses Artikels so ohne weiteren Zusatz constatiren, als läge an Preußen die Schuld, als weigerte sich Dänemark nicht bis jetzt auf's zäheste, für die Nationalität der ihm eventuell zufallenden Deutschen befriedigende Garantien zu leisten? Diese und ähnliche Bedenken hat die telegraphisch bekannt gewordene allgemeine Auseinandersetzung des Freiherrn v. Beust in seinem „Rothbuch" hier erweckt, und es wäre wohl Zeit, daß die unabhängigen Wiener Zeitungen ihm einmal das Deutschfeindliche eines solchen Standpunktes nachdrücklich zu Gemüthe führten.

Flensburg, 6. Febr. [Haussuchung. — Rückkehr.] Die „Fl. Nd. Ztg." schreibt: Gestern soll in Folge früher geschehener Verleitung Schleswigscher Militärpflichtiger zur Desertion nach Dänemark bei einem hiesigen Fabrikanten eine Haussuchung stattgefunden haben. Wenn auch über den Erfolg derselben nichts an die Oeffentlichkeit gelangt ist, so scheint es doch, als wenn die natürliche Folge dieser unsinnigen Handlungsweise ihre bitteren Früchte jetzt zur Reife bringt. Die bethörten Schleswiger finden bekanntlich größtentheils in Dänemark kein Fortkommen; Noth und das Erkennen ihrer Handlungsweise zwingen sie, zurück zu kommen, und selbstverständlich werden diejenigen Persönlichkeiten, die als Rathgeber und Hilfeleistende bei diesem Vergehen auftraten, den gesetzlichen Strafen nicht entgehen.

Einbeck, 4. Febr. [Differenz.] Dem „Hann. Cour." schreibt man: Zwischen dem hiesigen katholischeu Geistlichen und den Commandeuren der hiesigen Infanterie und Cavallerie ist ein bedauerlicher Streit ausgebrochen, der verschiedene Versetzungen zur Folge hat. Ersterer, der Pastor Engelhardt, hat von der Kanzel es hart getadelt, daß seine Beichtkinder unter dem Militär durch Dienst von dem Besuche des Gotteshauses abgehalten würden. Die Commandeure sollen ihm bedeutet haben, daß dieses oft nicht zu ändern sei. Damit nicht zufrieden, soll sich der Pastor an den König gewandt haben. In Folge dieser Zwistigkeiten ist der Geistliche bereits schleunigst versetzt worden und auch unter dem Militär sollen Versetzungen befohlen sein.

Hannover, 5. Febr. [Die welfische Agitation.] Auch heute noch giebt es mancherlei Mittheilungen über Falschwerberei, Desertionen und Verhaftungen; in Stolzenau soll man ein förmliches Werbebureau entdeckt haben. In der Besorgniß, daß der beabsichtigte Extrazug nach Hietzing von Ausreißern benutzt werden könnte, soll der braunschweigische Minister Campe der dortigen Bahnverwaltung die Ablassung des Zuges untersagt haben, während das braunschweigische „Tageblatt" anscheinend officiös erklärt, der Verwaltung sei von der Absicht überhaupt nichts bekannt. Wenn das Vorhaben an Braunschweig scheitert, so, hieß es, wolle Oesterreich von Leipzig aus einen Zug zur Verfügung stellen. Jedenfalls, will die (hannov.) „Volkszeitung" wissen, werde der Unternehmer sein Vorhaben bewerkstelligen, und meint daneben, ob mit Rücksicht auf die Verhandlungen im Abgeordnetenhause nicht überhaupt von der neuen Welfenagitation übertriebenes Aufheben gemacht werde, wie von der angeblichen Verschwörung im vorigen Sommer. In Osnabrück hat sich ein Ausschuß gebildet, der Einzelnen, die persönlich in Hietzing ihre Glückwünsche überbringen möchten, die Mittel zur Reise anschaffen will. Von dort aus war der Student Achteresch, der bei seinem noch zu leistenden Militärdienst im Herbste 1866 den preußischen Diensteid verweigerte, am letzten Sonntag nach Rom abgereist, um sich unter die päpstlichen Freiwilligen aufnehmen zu lassen. Zum Andenken an die Feier der silbernen Hochzeit in Hietzing ist übrigens, auf Anregung des Consistorial-Präsidenten Lichtenberg, auch die Begründung einer milden Stiftung eingeleitet, die den Namen Georg-Marien-Spende führen wird. Aus freiwilligen Beiträgen soll ein dem Vorstande der Christuskirche zu unterstellender Fonds gebildet werden, der alljährlich am 18 Februar zur Unterstützung bedürftiger Hannoveraner und zwar vorzugsweise solcher, die im letzten Jahre ihre silberne Hochzeit begangen haben, verwendet werden soll. Man hat den Vorstand der genannten Kirche zur Verwaltung ausersehen, weil diese durch König Georg erbaut ist und auch jetzt wie fortan noch unter dessen Patronat steht und bleibt. Zweier neuer Verhaftungen wegen Majestätsbeleidigung mag hier nur im Vorbeigehen erwähnt sein (H. N.)

Hannover, 6. Febr. [Pastor Grote.] Heute wurde in der Anklagesache gegen den Pastor Grote zu Hary das Urtheil zweiter Instanz eröffnet. Derselbe war bekanntlich vor einiger Zeit von der Strafkammer zu vierwöchigem Gefängniß verurtheilt, weil in seinem Buche: „Fünfzig Thesen zur Semisäcularfeier der Union in Preußen" ein Vergehen gegen den § 135 des Strafgesetzbuches befunden wurde. Das heutige Erkenntniß bezeichnet die incriminirte Schrift als einen nach Form und Inhalt strafbaren Angriff gegen die in Preußen thatsächlich bestehenden unirten Gemeinden, welche als Einrichtung einer christlichen Kirche unter dem Schutze des Gesetzes, speciell des § 135 stehen. Die erhobene Berufung ist demnach, da auch das Strafmaß als zutreffend erachtet wurde, verworfen worden. Die Herren vom reinen Lutherthum werden nunmehr die Lärmtrompete blasen und die Kirche in Gefahr erklären. Doch kann es nicht schaden, wenn durch solchen Vorgang der übergroße Eifer der geistlichen Zänker etwas gezügelt wird, und der Kronanwalt Hasenbalg hatte ganz Recht, zu sagen, das wenig Liebreiche und Menschenfreundliche in dem geistlichen Kampfe sei, selbst wenn Luther so gestritten, kein nothwendiger Bestandtheil der lutherischen Kirche. Diese müsse fortschreiten und, wenn sie es noch nicht sein sollte, liebreicher und menschenfreundlicher werden. Gern wolle er zugestehen, daß jeder Diener der Kirche das Recht und die Pflicht habe, dieselbe zu vertheidigen; es könne aber Niemand berechtigt sein, durch die Art und Weise, wie er das thue, Andere zu kränken. (Hild. A. Z.)

[Die Welfenlegion.] Der „Hannov. Cour." berichtet: Vor etwa acht Tagen sind hier acht junge Leute aus der Parochie Bothfeld von gewissenlosen Leuten überredet worden, sich heimlich nach Holland zu begeben, um sich dort für die Welfenlegion anwerben zu lassen. Einer derselben, Sohn eines Vollmeiers, hat jetzt von Zwolle aus an seine Eltern geschrieben daß die ihm hier in Hannover gemachten Versprechungen nichts als Schwindel, von einer Legion für König Georg dort gar keine Rede sei, vielmehr stände ihnen nur die elendeste Sclaverei bevor. Es sind damit wahrscheinlich Anwerbungen für den Dienst in den holländischen Colonien in Ost- oder Westindien gemeint, ein Dienst, in welchem schon früher mancher Deutsche sein Leben eingebüßt hat. Der Briefsteller hat zuletzt dringend gebeten, ihm die nöthigen Mittel zu senden, damit er zurückkehren könne. Der Wunsch ist gestern erfüllt und wird der junge Mann, geheilt von dem Verlangen, in die König Georgs-Legion zu treten, wohl in den nächsten Tagen in sein heimathliches Dorf zurückkehren. — Die Zahl der verhafteten Militärpflichtigen, welche neuerdings entwichen waren, beträgt 38.

Karlsruhe, 6. Februar. [Karl Mathy] hat in unserm Staatsleben eine große Lücke zurückgelassen; ob eine Finanzcapacität seiner Art sich für den badischen Dienst wiederfinden läßt, ist eine Frage nicht der Wahl, sondern des Glücks. Das innere Wesen des Mannes kennen zu lernen, das so oft dem öffentlichen Urtheil Stoff gab, dient

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Der neulich im Bazar von ihm verausgabte eine Friedrichsd'or macht uns stutzig. R. Gardesen.

△ Sonntagswanderungen.

Heute wieder den Pelz angezogen — aus Gesundheitsrücksichten, trinke weder Wein noch Bier — aus Gesundheitsrücksichten, reise von Breslau nach netteren Gegenden — aus Gesundheitsrücksichten; alle unsere wichtigsten Handlungen sind abhängig von den fatalen Gesundheitsrücksichten; — Lippe abgetreten — aus Gesundheitsrücksichten, Roon in Südfrankreich, Bismarck in Ranzin — aus Gesundheitsrücksichten — überall Politik aus Gesundheitsrücksichten. Wenn doch ein ganzes Volk auch immer aus Gesundheitsrücksichten handeln könnte, das deutsche Volk ist seinem Wohl noch Mancherlei schuldig, wenn auch schon Oesterreich vertrieben, der Bund gesprengt, einige Fürsten depossedirt, Prätendenten verscheucht sind — aus Gesundheitsrücksichten. Sollten die Gesundheitsrücksichten mit wirklich anderen Beweggründen, eine wichtige Thätigkeit aufzugeben, zusammentreffen, wer wollte es sicher sagen. Wir wünschen es nicht aus Gesundheitsrücksichten für uns — ein kleines Lied, der „Krebsgang", singt:

Ihr passet recht zu unsern Zeiten
Und wisset, was uns nützt und frommt!
Ihr werdet immer rückwärts schreiten,
Bis ihr zur Schlacht von Jena kommt.
Doch, lieben Leute, laßt Euch sagen,
Erreicht ihr wieder euren Zweck,
Ihr werdet wiederum geschlagen
Und Staat und Kirche — — —

Wer hat denn dieses Lied gemacht? Es gehört mit zu den sogenannten „Sächelchen", wegen welcher Hoffmann von Fallersleben seines Amtes als ordentlicher Professor vor nunmehr gerade 25 Jahre entsetzt wurde.

Ein großer Teufel ist schon Gog,
Ma-Gog ist ein viel größ'rer noch.
Was aber ist der De-Ma-Gog?
Das ist der allergrößte doch.
So sprach dereinst der Engel Mund,
Und das vernahm der deutsche Bund,
Der machte schnell den Engelsfund
Uns armen, armen Teufeln kund.

Hoffmann von Fallersleben muß ein Hauptdemagoge gewesen sein. Wenn auch das Urtheil anerkennt, daß über seine „bisherigen Dienstverhältnisse nichts Nachtheiliges vorlag", so hatte er doch 1) bei den Friedensschlüssen stattgehabte Ländertheilungen als Menschenhandel und Seelenverkäufe bezeichnet, 2) zur Revolution aufgefordert,

Weh' dir, weh' dir, mein Vaterland!
Der Bund, dein eig'ner Saul,
Hat dir gebunden jede Hand,
Geknebelt dir das Maul.
Den Knebel weg, den Strick entzwei!
Frei sollst und mußt du sein!
Und machst du dich nicht endlich frei,
So schlag' der Teufel drein! — —

3) den Bund lächerlich gemacht, 4) fürstliche Versprechen, abzuthun die Staatsgebrechen, als eitle Poesie und landesherrliche Zusagen als Schall und Wind dargestellt, 5) das Schicksal des Volkes als Bienenloos dargestellt, 6) das Heil der Erde ein Regal genannt, 7) den Gedanken ausgeführt, den Unterthanen sei Alles zu bitten erlaubt, was ihnen nichts nütze, 8) den Wunsch ausgesprochen, die Thränen der Unterthanen möchten Salz sein, damit sie Salz zu ihrem Bischen Brot hätten, 9) die Volksvertretung angegriffen, weil sie blos Grundbesitz und Gewerbe, nicht auch die geistigen Interessen der Menschen repräsentire u. s. w. u. s. w. Das ist das Hauptsündenregister der Lieder, denen „sich noch viele anderer von gleicher und ähnlicher Tendenz anschließen." **Tempora mutantur** — Manches erscheint uns heute ganz natürlich, nachdem dem deutschen Bunde von ganz anderer Seite die Thüre gewiesen worden ist — Deutschland fängt an, weniger „bundscheckig" zu werden:

Wenn auch uns're Blüthen starben,
Blieben uns die Farben doch,
Und es spielt in schönen Farben
Unser Deutschland immer noch.
Aber ach! wir sind betrogen
Um ein Zeichen schönrer Zeit;
Denn es wird kein Regenbogen
Aus dem bunten Bundeskleid.

Die Freiheit, welche der Bund gewährte, stand nicht im besten Ruf:

Der Vogel hat das Singen frei,
Kann singen, wie's um's Herz ihm ist,
Ihn schützt sogar die Polizei
Vor böser Buben Tück' und List.
Und singst Du, wie's um's Herz Dir ist
Von Vaterlandes Leid und Last,
Und ob Du wohl kein Vogel bist,
Am Flügel wirst Du doch gefaßt.

Die sogenannten schützenden Privilegien haben der Nation den Genuß der deutschen Classiker bis in die neueste Zeit erschwert, sie waren im Verein mit kleinlichen Polizei-, Censur- und Verfolgungsmaßregeln geeignet, das geistige Leben der Blüthe der Wissenschaften mit giftigem Mehlthau zu behaften. Welche köstliche Ironie des Sängers unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien!

Wo ist ein Land doch weit und breit,
Das so den Dichter liebt und ehrt,
Das so aus tiefer Dankbarkeit
Ihm Hab und Gut und Ruhm vermehrt,
Als wir es sehn, o Wunder!
Als wir es sehn jetzunder
Unter des deutschen Bundes schützenden Privilegien?
In Luft und Wasser, Wald und Feld
Ist nirgend freier doch ein Thier,
Auch singt kein Vogel in der Welt
Doch jemals freier noch als wir!
Wie bin ich guter Dinge!
Ich trinke, spring und singe
Unter des deutschen Bundes schützenden Privilegien.

Die Wirklichkeit tritt uns aus den Zeilen: „Untersuchung und Gnade ohne Ende" entgegen.

Die Demagogenfängerei
Sei wieder allgemein!
Man denkt und spricht doch gar zu frei
Das soll und darf nicht sein.
Laßt dem Gesetze freien Lauf
Ihr habt genug verziehen,
Macht eure Kerker wieder auf
Für künftige Amnestieen.

Es ist die höchste Poesie,
Es ist ein wahres Fest,
Wenn sich der Gnadenborn doch nie
Und nie erschöpfen läßt.

Wir entnehmen die Lieder dem eben erschienenen vierten Bande von „Mein Leben" von Hoffmann von Fallersleben. Seine Absetzung erregte natürlich großes Aufsehen. Eine Anzahl Verehrer schrieb u. A. an ihn: es scheint endlich das angenehme Jahr des Herrn gekommen zu sein, von dem die Schrift sagt (Jesaja 35, 8): Es wird eine Bahn sein und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, daß kein Unreiner darauf gehen wird. Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Thier darauf treten, noch daselbst gefunden werden ...... So herrlich und in Freuden muß es ja wohl hergehen, seit die Leipziger Allgemeine bei Ihnen verboten, die deutschen Jahrbücher unterdrückt, die rheinische Zeitung verdammt, Herwegh aus Preußen hinweg und Hoffmann von Fallersleben abgesetzt ist? .... Wir übergehen viele Zeichen des Beileids und der Verehrung und schließen mit einigen, Hoffmann von Fallersleben gewidmeten, bisher ungedruckten Zeilen Uhland's vom 12. März 1847:

Wenn Wind und Wogen schweren Kampf gekämpft
Die furchtbare Gewitternacht entlang,
Und leuchtend nun der Gott des Tages steigt:
Da ziehen die Orkane grollend ab,
Da schäumt und murret lange noch die Fluth
Und wirft unsel'ge Trümmer an den Strand.
Vom Himmel aber strahlt das gold'ne Licht,
Die Luft ist blau, es glättet sich die See,
Und andre Schiffe steuern auf ihr Ziel
Mit rüst'gem Ruderschlag und günst'gem Hauch.

[Photographirt muß sin.] Ein sächsischer Landmann, erzählt die „K. Z.", kam mit seiner Frau nach Berlin. Als er Unter den Linden bei Moser vorüberkam, sah er in einem Stereoscop eine Venus. Er rief seine Frau und sagte zu ihr: „Siehste, Frau, so sein de Berliner, nischt nich haben se anzuziehen, aber photographiren lassen se sich doch!"

[Eine heldenmüthige Soubrette.] Zu den gefeiertsten Actricen Mexicos zählt Senora Mendez, die mexicanische Geistinger, die namentlich als Sängerin spanischer Volkslieder berühmt ist. Bei einer Vorstellung im Theatro nacional zu Mexico (Stadt) im Monat September, so erzählt uns ein sicherer Gewährsmann, der unlängst von dort zurückgekehrt, hatte soeben Senora Mendez unter stürmischem Beifall eines ihrer schönsten Lieder vorgetragen und war hinter die Coulissen getreten, als ein Theil des Publikums die „Mama Carlotta", ein Spottlied auf die Kaiserin Charlotte, das der republikanische General Riva Palacio, der Sohn eines der Vertheidiger des Kaisers, nach einer beliebten Volksweise gedichtet, verlangte. Die Sängerin verweigerte jedoch, auf die Bühne hinauszugehen und dem Wunsche des Publikums Folge zu leisten. Der Sturm im Hause wird immer größer, und ein Offizier, der sich gerade hinter den Coulissen befindet, droht der Mendez mit der Reitgerte, wenn sie nicht augenblicklich hinaustrete und die „Mama Carlotta" singe. Doch die Senora bleibt standhaft und erklärt mit fester und lauter Stimme, „daß sie nie und nimmer ein Spottlied auf eine Frau singen werde, die einst ihre Wohlthäterin gewesen und die sie zeitlebens verehren werde, und daß sie überhaupt vor diesem Publikum und in diesem Theater gar nicht mehr auftreten wolle". Tags darauf erhielt Senora Mendez als Beweis der Sympathie von den angesehensten Damen Mexicos einen riesigen [illegible]beerkranz, dessen Blätter mit je einer Unze (eine Goldmünze im Werth [illegible] Dollars) belegt waren.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

vielleicht nichts besser als die Erzählung in Freytag's Bildern aus der deutschen Vergangenheit: Der Schulmeister von Grenchen, ein Stück wunderbares, energievolles und fruchtbares Mannes- und Flüchtlingsleben von Mathy selbst erzählt. Zum Leichenbegängnisse hatten sich Abordnungen bis von Mannheim und Constanz her, also von den beiden Endpunkten des Landes, eingefunden; die Verkaufslocale in den Straßen, durch welche der Leichenzug mit dem leidtragenden Landesherrn sich bewegte, waren geschlossen. Die Stimmen der Parteien schweigen noch vor dem mächtigen Eindruck des Verlustes, den Land und Fürst in so entscheidungsschwerer Stunde erlitten. (Mathy war am 17. März 1807 geboren, 1829 als Cameralpracticant recipirt; sein Lehramt in Grenchen dauerte 1838—1840, sein Eintritt in die badische zweite Kammer für Constanz erfolgte 1842; Mathy ist Mitgründer des Bassermann'schen Verlags in Mannheim; dem Reichsministerium der Finanzen gehörte er als Unterstaatssecretär an. In Berlin erwarb sich Mathy durch die Mitleitung der Disconto-Gesellschaft 1857/58 Kenntniß der politisch-wirthschaftlichen Verhältnisse.)

(N. Z.)

Italien.

Florenz, 2. Februar. [Italien und Spanien.] Ich kann Ihnen, schreibt man der „K. Z.", folgende Nachrichten von zuverlässiger Genauigkeit über die zwischen Florenz und Madrid in Betreff der Thronrede der Königin Isabella ausgetauschten Erörterungen geben. Bald nach den ersten Reclamationen der italienischen Regierung erhielt der hiesige spanische Gesandte, der Herzog von Rivas, den Befehl, dem General Menabrea die freundschaftlichsten Versicherungen zu ertheilen. Er setzte auseinander, die spanische Regierung habe nur der clericalen Gesinnung der Cortes eine Genugthuung ertheilen wollen; sie habe sich lieber offen aussprechen, als heimlich verfahren und den bourbonischen Verschwörern zu Hilfe kommen wollen, „was sie nie gethan habe und nie thun werde". Spanien „liebe den Papst" und „interessire sich für ihn", ohne aber deshalb die Zerstörung der italienischen Einheit zu wollen, deren Befestigung sie vielmehr wünsche. Herr Menabrea, der sich mit diesen Erklärungen zufrieden gab, unterhält gute Beziehungen mit dem Herzog von Rivas. Unterdeß hatte der italienische Gesandte in Madrid, Herr Corti, bereits Auftrag bekommen, zu reclamiren, aber in gemäßigten Ausdrücken und ohne Copie von der erhaltenen Depesche zu lassen. Der Marschall Narvaez antwortete ihm, daß Spanien sich auf denselben Boden gestellt habe, wie Frankreich; es hege kein Italien feindliches Project, vielmehr spreche es sich nur gegen die Revolution und ihre Anhänger aus zu Gunsten des Papstes und selbst des Königs Victor Emanuel, den Garibaldi in eine ungünstige Lage bringen könne. Herr Corti antwortete ganz einfach, daß, wenn Frankreich sich in Folge des September-Vertrages veranlaßt glauben könnte, sich in die italienischen Angelegenheiten zu mischen, Spanien doch nicht im mindesten das gleiche Recht habe. Der Zwischenfall hatte keine weiteren Folgen.

[Die Verheirathung des Prinzen Humbert.] Der General Menabrea hat nunmehr dem Senate und der Abgeordnetenkammer officiell die Heirath des Prinzen Humbert mit der Prinzessin Margarethe, der Tochter des verstorbenen Herzogs von Genua, des Bruders des Königs Victor Emanuel, angezeigt. In beiden Kammern wurde die Ankündigung mit lebhaftem Beifalle aufgenommen, da so für die Zukunft der Dynastie Sorge getragen und zugleich das Ausland von der Einmischung in die italienischen Verhältnisse fern gehalten ist. Der geistliche Dispens wegen zu nahen Verwandtschaftsgrades ist durch den Erzbischof von Turin beim Papste nachgesucht worden.

Rom, 1. Febr. [Militärisches. — Das Verhältniß zu Frankreich. — Die bourbonische Agitation.] Die Meldungen zum Eintritte in den päpstlichen Militärdienst, schreibt man der „K. Z.", wurden in den letzten Wochen so zahlreich, daß sie den Kriegsminister fast in Verlegenheit setzten, doch wollte man sie nicht zurückweisen. Der Andrang hatte indessen die gute Folge, daß man bei der Annahme etwas wählerischer wurde, dieser und jener Rekrut ist zurückgeschickt. Die Desertionen, welche sich auch in der Legion von Antibes letzthin öfter wiederholten, sind auch zu berücksichtigen, und wenn man, wie es scheint, den päpstlichen Militär-Etat auf 25,000 Mann zu bringen gewillt ist, so ist an ein Zurückweisen nur im äußersten Nothfalle zu denken. Den Werbungen wird besonders in Frankreich Vorschub geleistet. Inzwischen hat Graf Sartiges dem Cardinal Antonelli unumwunden die Erwartungen Napoleon's dargelegt. Er betonte vorzüglich dessen durch die letzte Expedition für die Erhaltung der päpstlichen Souveränetät bethätigte Bereitwilligkeit, den Conservativen einen Wunsch erfüllt zu haben, der ihm nach der anderen Seite hin die Pflicht auferlege, das Verlangen der Liberalen in Frankreich auch zu berücksichtigen. Der französische Gesandte hat daran die Ansichten des Kaisers geknüpft, wie man sich am geeignetsten aus der zweideutigen Lage heraushelfen könne, und damit ist auf die Einführung einer constitutionellen Verfassung in der Weise, wie sie Passaglia in seiner Schrift andeutete, auf's Neue hingewiesen worden. Allein es ist nicht anzunehmen, daß man sich diesseits willfähriger dafür zeigen wird, als bisher. Man besorgt, wenn darauf eingegangen wird, die Wiederkehr von Erlebnissen des Jahres 1848. Es ist noch frisch in der Clericalen Gedächtniß, wie Cardinal Antonelli, nachdem er einst durch ein besonderes Decret allen und jeden von den Jesuiten den päpstlichen Reformen drohenden, nachtheiligen Einfluß beseitigt, oder doch zu beseitigen geglaubt hatte, es für das Gerathenste hielt, dem von ihnen selber gestellten Gesuche, sich doch von Rom entfrrnen zu dürfen, keine Hindernisse in den Weg zu legen. Truppweise sahen wir sie im Angesichte des Volkes davonschleichen. Einen an das Collegio Romano gehefteten Zettel mit der Nachricht est locando (zu vermiethen) fand man bald darauf auch an anderen Klöstern. — Von dem Wiederaufleben bourbonischer Sympathien darf man nicht zu hoch denken, dennoch ist die Sache nicht gleichgiltig für die Folgen. Im Palaste Farnese scheint man jedenfalls wie aus einem langen Schlummer erwacht, die Anwesenheit der Königin trägt viel dazu bei. Es werden die hier und dort gebildeten Comite's geprüft und bestätigt, eine Commission für die Angelegenheiten Siciliens mit dem Grafen Ignazio de Capace Pilo an der Spitze ist eingesetzt, verschiedene Comite's auf der Insel sind bereits in lebhafter Verbindung mit dieser Commission. Eine andere ist für die beiden Calabrien bestimmt. Präsident ist Graf Chiaramonte, neuerlich zum Principe von Besignana ernannt, die dritte hat sich mit Werbungen zu befassen, General Afan de Rivera soll dabei die Leitung übernehmen.

[Monsign. de Witten. — Fürst Hohenlohe.] Monsignore Louis Anton de Witten, der Minister des Innern, schreibt man der „N. Pr. Z.", ist am letzten Montage gestorben. Geboren 1805 und lange Auditor am Hofe der Rota, war er ein gelehrter Jurist, hatte aber nicht das geringste Talent für Verwaltung und keine Spur von politischem Verständnisse. Er war schwachen Willens, voll guter Absichten, aber stets von allerlei Bedenken geplagt. Der Papst lächelte oft über den schwachen Mann und hatte Bonmots über ihn im Munde. Zuletzt aber traf den Minister noch die päpstliche Ungnade; denn de Witten hatte — natürlich nur auf Befehl des Cardinal-Staatssecretärs Antonelli — das allerdings harte Decret vom 30. November 1867 erlassen, durch welches die Sequestration der Güter aller Familien verfügt wurde, die bei dem Einfall der Garibaldiner compromittirt waren. Als der Papst sah, welchen üblen Eindruck dieses Decret gemacht, warf er seinen Unwillen auf den unglücklichen de Witten und sprach denselben entschieden aus. Der Cardinal-Staatssecretär Antonelli hat das Portefeuille des Innern interimistisch übernommen und die Ausführung des Decrets vom 30. November 1867 suspendirt. Wer de Wittens Nachfolger sein wird, weiß man noch nicht; man nennt Monsignore Lepi, Präsidenten von Rom und der Comarca. Der Cardinal Prinz von Hohenlohe soll im Vatican ganz in Ungnade gefallen sein, weil er dem Cardinal d'Andrea einen Besuch gemacht, noch bevor derselbe sich völlig unterworfen. Daß der Prinz seit einiger Zeit keinen Fuß in den Vatican gesetzt hat, ist Thatsache.

Frankreich.

* **Paris,** 5. Februar. [Der Rede Rouhers,] mit welcher gestern das Schicksal des von der Regierung dem gesetzgebenden Körper vorgelegten Preßgesetzes entschieden ward, entnehmen wir Folgendes:

Rouher nahm nach Baron Benoist unter tiefer Stille das Wort. Der Vorredner habe die Frage auf ein zu ausgedehntes Gebiet versetzt. Die Principien, die man angerufen, gehören nicht in die Debatte, denn sie wurden von dem Kaiserreich nie in Frage gestellt. Das Hauptbedürfniß für das Land und die erste Bürgschaft für die gesellschaftliche Ordnung ist in Preßangelegenheiten die Wirksamkeit der gesetzlichen Bürgschaften. Der Gesetzentwurf bezweckt weiter nichts als diese Bürgschaften ausfindig zu machen. Der 19. Januar war die, wie Herr Rouher gesteht, ihm selbst unerwartet gekommene Verwirklichung von Hoffnungen, die bereits in der Kammer einen Ausdruck gefunden hatten. Der Souverän dachte an jenem Tage, daß die Zeit der Gesetzgebung von 1852 vorüber sei, und daß eine neue, freisinnigere Gesetzgebung der Kammer vorgelegt werden müsse. So lange das Decret vom Jahre 1852 bestand, war es stets als eine Nothwendigkeit, als eine Schutzwehr (sauvegarde) angesehen worden. Von dem 19. Januar aber an wandelte der Kaiser nicht in der Richtung der Ohnmacht, sondern der Stärke, der Größe und der Freiheit seine Bahn voran. Das Preßgesetz erschien als Entwurf. Es ist durchaus unwahr, daß man in der Umgebung des Kaisers bemüht gewesen sei, die Discussion dieses Gesetzes hinauszuziehen. Das Werk, das der Regierung anvertraut war, wurde eifrig und ehrlich gefördert, doch ward es durch auswärtige Ereignisse, durch Kriegsbefürchtungen, Rüstungsnothwendigkeiten 2c. 2c. verzögert. Später traten noch andere Umstände hindernd dazwischen, die Budgetdiscussion, die Generalrathswahlen u. s. w. Die gegenwärtige Sachlage aufrichtig darzulegen, erklärt Herr Rouher als seine heilige Pflicht. „Der Beginn dieser Discussion, sagt er, hat die öffentliche Meinung aufgeregt. Aus der Provinz wurden von ehrlichen und ergebenen Männern Befürchtungen ausgedrückt. Im Herzen der Majorität dieser Versammlung selbst begann eine Fraction, in deren Mitte ich treue Freunde zähle und der ich zu meinem eigenen Erstaunen heute kämpfend gegenüber stehe, sich zu beunruhigen, zu fragen, ob das Gesetz unter den gegenwärtigen Umständen auch zeitgemäß sei. Die innere Lage gebot eine noch aufmerksamere Prüfung desselben. Es herrschte eine Handelskrisis von einer gewissen Ausdehnung und eine Theuerung der Lebensmittel, was bei uns stets eine schwere bedenkliche Frage ist. Diese Frage ist auch im Rathe der Regierung von allen Seiten geprüft und es ist im Zusammenhang mit ihr erörtert worden, ob wir das Gesetz aufrecht erhalten sollen. Was mich betrifft, so gestehe ich es, meine Erregung war groß. Man hat Ihnen das Bild der großen Resultate entworfen, welche die kaiserliche Regierung seit fünfzehn Jahren erzielt hat. Nun denn, in meiner eifersüchtigen Sorge um die Größe meines Vaterlandes prüfte ich den Entwurf und fragte ich mich, ob er nichts von diesem allgemeinen Gedeihen gefährden könnte; ich wollte keine Solidarität übernehmen, bis ich nicht durch Nachdenken alle Gewissensskrupel beschwichtigt hätte. Was ging aus diesen Erwägungen hervor? Der feste Wille, den Gesetzentwurf vor Ihnen entschieden aufrecht zu erhalten. (Lebhafter Beifall.) Erstlich liegt ein feierliches Versprechen vor und eine Regierung schadet sich, wenn sie vor der Erfüllung eines Versprechens zurückschreckt, selbst wenn die Umstände dieselbe einigermaßen erschwert haben sollten. Dann fragten wir uns, ob uns nicht das große Problem gestellt wäre, die öffentliche Sicherheit mit dem Fortschritt der Freiheit zr versöhnen. Da sagten wir uns denn: Möge die Presse frei sein, wir fürchten nicht ihre Gefahren. Wenn die Gefahr einträte, so würden wir die Mittel haben, sie zu bewältigen; wir würden dazu die Kraft, wie den Willen und den Muth haben. (Sehr gut!)

Sie fragen uns, ob die Parteien in eine Bahn der Beschwichtigung getreten sind. Ich antworte: ich glaube nicht an die Beschwichtigung der Parteien; ich glaube, daß sie ihre Hoffnungen bewahrt haben; aber ich bin von ihrer Ohnmacht überzeugt (lebhafte Zustimmungen), weil ich das tiefste Vertrauen in das Staatsoberhaupt, in seine Regierung, in diese Majorität habe, welche das Land vertritt. (Sehr gut!) In der That, wenn wir unsere innere Lage betrachten, welchen Grund hätten wir da zu Besorgnissen? Bleibt nicht die ganze Provinz der fieberhaften Bewegung fremd, welche sich in einigen Punkten von Paris und den anderen großen Städten concentrirt? Ist sie nicht noch immer der Ordnung, dem Souverän und der Regierung treu ergeben? Glauben Sie, daß diese Hingebung abgenommen hat, weil an einigen Orten die Coalition der einander feindlichen politischen Elemente die Wahl von Oppositionscandidaten herbeigeführt hat? Nein, m. H., dem ist nicht so und darum sind wir überzeugt, daß wir entschlossen einen Schritt vorwärts thun sollen, und wenn wir uns täuschten, würde uns diese Versammlung nicht immer noch bei Zeiten Einhalt gebieten? Aber mehr als jemals muß die Majorität sich jetzt mit der Regierung solidarisch zeigen. Ich wende mich also an Sie und rufe Ihnen zu: Trennen wir uns nicht, stimmen wir zusammen für dieses Gesetz, bleiben wir zusammen auf der hehren Bahn der Freiheit. um uns auch am Tage der Gefahr beieinander zu finden. (Beifall.) Ja, ich habe den langen Nekrolog des Herrn Granier de Cassagnac gehört, welcher uns alle die Regierungen aufzählte, die den Angriffen der Presse erlegen sind. Nun denn, ich fühle in mir den Muth, diesen Kampf wieder aufzunehmen, diesen Angriffen zu trotzen. (Sehr gut!) Wir leben nicht mehr in der Zeit, da die Gefahren des Vaterlandes das Kaiserreich schufen. Neue Geschlechter sind erstanden. Von jenen 8½ Millionen Wählern, welche das Kaiserreich gründeten, ruhen heute 4 Millionen in ihrem Grabe; neue 4 Millionen sind seit 1852 in unsere Wahllisten eingeschrieben. Diese haben nicht unsere Erinnerungen und unsere Erfahrung, sie bringen neue Wünsche mit, sie verlangen eine ausgedehntere Freiheit. Treten wir ihnen nicht entgegen; suchen wir sie nicht zurückzuhalten, reizen wir sie nicht, sondern suchen wir mit ihnen voranzugehen, um sie zu lenken, zu mäßigen. (Lebhafter Beifall.) Wir werden stets gleichen Schrittes auf der Bahn der Ordnung und Freiheit vorangehen; wir wissen, daß die öffentliche Sicherheit die erste Bedingung der individuellen Freiheit ist, und wir werden der Pflicht, derselben Achtung zu verschaffen, nicht untreu werden." (Außerordentlicher Beifall, Aufregung, Beglückwünschung.)

Es wird hierauf zur Abstimmung über Artikel 1 geschritten, welcher lautet: „Jeder großjährige Franzose, der im Vollgenuß seiner bürgerlichen und politischen Rechte ist, kann, ohne vorgängige Ermächtigung, eine Zeitung oder eine Zeitschrift, sei es, daß sie regelmäßig und an einem bestimmten Tage, sei es, daß sie in Lieferungen und unregelmäßig erscheinen, veröffentlichen." Der Artikel wird mit 215 gegen 7 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen Granier de Cassagnac mit sechs weniger hervortretenden Arkadiern, den Herren Creuzet, Delamarre, Fould (Sohn des verstorbenen Finanzministers), Baron Geiger, Noualhier, de St. Paul (Schwiegervater des Gen. Fleury). Bei der Verkündung des Ergebnisses der Abstimmung ruft Granier de Cassagnac aus: „Das sind die sieben Weisen Griechenlands!" Man geht hierauf zur Discussion des Artikels 2 (Anmeldung des Namens der Zeitung, des Druckers 2c., bei der Behörde) über, der ohne Discussion angenommen wird. Art. 3 lautet: Die Stempelgebühr wird in den Departements des Seine und der Seine-et-Oise auf 5, und anderwärts überall auf 2 Cent. festgesetzt. Die Zeitungen und Zeitschriften, die sich allein mit der Literatur, den Wissenschaften, schönen Künsten und dem Ackerbau beschäftigen, sind stempelfrei, wenn sie keine Anzeigen, Benachrichtigungen, Reclamen 2c. von welcher Art immer enthalten. In diesem Falle sind Zeitungen und Zeitschriften einem Stempel von 2 Centimes in den Departements der Seine und der Seine-et-Oise, und von 1 Centime in allen übrigen Departements unterworfen. Als Reclamen und Annoncen werden nicht angesehen: Marktberichte und officielle Course der französischen Börsen." Zunächst kommt das Amendement der Linken, das vollständige Stempelfreiheit fordert, zur Verhandlung. Garnier-Pagès ergreift für dasselbe das Wort. Der Berichterstatter spricht dagegen; auch Pelletan nimmt an der Debatte Theil. Das Amendement wird zurückgewiesen. Ebenso auch das Amendement von J. Brame, Baron Janzé 2c., das für alle Zeitungen und Zeitschriften politischer und nicht politischer Natur, wenn sie keine Annoncen enthalten, Stempelfreiheit begehrt. Außer Baron Janzé spricht auch Picard für das Amendement und weist nach, wie unter dem jetzigen Stempelsystem alle Zeitungen verarmen oder wenigstens nichts eintragen, wenn sie nicht die Reclame besonders kultiviren. Die Discussion über diesen Artikel wird in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden.

Das Ergebniß der Abstimmung über Artikel 1 des Preßgesetzes erregte nicht nur im Saale der Kammer, sondern auch außerhalb desselben große Sensation. Eine ungewöhnliche Anzahl Personen hatte sich vor dem gesetzgebenden Körper eingefunden und beeilte sich, in ganz Paris das Ergebniß zu verkünden. Die Niederlage der Arcadier giebt zu allerlei Anekdoten Anlaß. So soll Herr Picard zu dem Herzog von Persigny, der sich unter den Zuhörern befand, gesagt haben: „Ihre Freunde gleichen einer mobilen Nationalgarde, die nicht einexercirt ist." Rouher selbst war in der sonderbaren Lage, als Vorkämpfer derselben Freiheit aufzutreten, die er noch vor anderthalb Jahren, bei Gelegenheit des Amendements der 45 Mitglieder des Tiersparti mit so viel Energie als unheilvoll verurtheilt hatte.

[Der Kaiser] zeigte sich gestern Nachmittags in mehreren Stadtvierteln zu Pferde, wohl um die Huldigungen für die Aufrechthaltung des Januarbriefes entgegenzunehmen. Nach dem „Moniteur" nahm der Kaiser, begleitet von einem Adjutanten und einem Stallmeister, den Weg durch die Rue Turbigo, die Hallen, den Temple, die Boulevards und die elysäischen Felder. Der „Moniteur" spricht von sehr begeisterten Kundgebungen der innigsten Ehrfurcht, die den Kaiser bis an das Gitter des Schlosses begleitet hätten. Andererseits wird behauptet, daß der Empfang im Ganzen doch nur ein sehr mäßiger gewesen sei. Abends jedoch wurde er bei dem Besuche des Theatre Français lebhaft begrüßt.

[Mit dem Befinden des Grafen v. d. Goltz] geht es der „N. Pr. Z." zufolge sehr gut. Der Graf empfängt viel Besuch; namentlich findet sich auch der englische Botschafter Lord Lyons häufig bei dem Reconvalescenten ein.

[Die Vertreter der Departemental-Pressen.] Der größte Theil der Provinzial-Blätter protestirt in sehr scharfen Ausdrücken gegen die Provinzial-Journalisten (an ihrer Spitze steht Herr Gras vom „Messager de Montpellier"), welche sich am letzten Sonntage in den Tuilerien einstellten, um gegen die Abschaffung der „autorisation préalable" Protest einzulegeu. Man erklärt, daß diesen Herren gar keine Mission gegeben worden, als die Vertreter der Departemental-Presse aufzutreten. Die „Gironde" sagt geradezu, daß nur die Redacteure der durch die amtlichen Anzeigen genährten Provinzial-Blätter sich nach Paris begeben hätten, um die ihnen von neuentstehenden unabhängigen Zeitungen drohende Concurrenz abzuschneiden.

[Arlès Dufour.] Die „Opinion nationale" theilt ein Schreiben des Herrn Arlès-Dufour mit, worin dieser seinen Austritt als Mitglied der Gemeinde-Commission von Lyon, unter Angabe seiner Gründe, anzeigt. Dufour war als Mann der Ordnung vor 12 Jahren Mitglied dieser Commission geworden. Obwohl dem Grundsatz huldigend, daß der Gemeinde das Recht zustehe, sich ihre Räthe selbst zu wählen, habe er sich damals nur aus Gründen der Opportunität der Dictatur gefügt. Nun aber, da diese Gründe aufgehört, wo eine regelmäßige Regierung an Stelle der Verwirrung getreten, müsse man zu dem natürlichen Rechte zurückkehren. Darum habe er seit 1864 für die Bestrebungen der Minorität gewirkt, für die Rückkehr zu den municipalen Freiheiten. Die „Opinion" erblickt in diesem Beschluß eines so notorischen Mannes der Ordnung ein bedeutendes Zeichen der Zeit. Dieselbe Erscheinung sei unter der Restauration hervorgetreten, als Royer Collard und Chateaubriand sich von einer Regierung trennen zu müssen erklärten, zu deren Gründung sie mehr als Jemand beigetragen.

[In Betreff der Wahl im Departement du Nord] constatirt das „Siècle", daß auch hier wieder das Land die Stadt erdrückt habe; doch dürfe man jetzt nicht mehr sagen: „Die Arbeiterbevölkerung von Lille hat den Oppositions-Candidaten verworfen." Die Arbeiter stimmten für den Oppositions-Candidaten; Gery-Legrand erhielt in der Stadt Lille 5494 Stimmen gegen 3352 des Regierungs-Candidaten, dagegen stimmte das Land wie Ein Mann für des Rotours, der z. B. im Canton Merville 4210 Stimmen erhielt, der Oppositions-Candidat nur 275.

Schweiz.

Bern, 4. Febr. [Die hannoverschen Flüchtlinge.] Die „Neue Wochen-Zeitung" bringt soeben eine im Namen der flüchtigen Hannoveraner erlassene Erklärung, welche, gegen die Insinuation protestirend, ihre Uebersiedelung nach Frankreich sei eine Art Menschenhandel, keinen Zweifel mehr über die Absichten dieser Leute läßt. In dieser Erklärung wird nämlich ganz offen gesagt, daß, wenn es zum Kriege zwischen Frankreich und Deutschland (es ist zwar nur von Preußen die Rede, so viel wissen aber auch die flüchtigen Hannoveraner, daß ein Krieg zwischen Frankreich und Preußen auch Krieg mit ganz Deutschland ist) kommen sollte, „die flüchtigen Hannoveraner im Elsaß, wohin sie sich laut der Erklärung begeben, nicht ruhig sitzen bleiben werden, eben so wenig wie die in der Heimath". Wenn es zum Kriege zwischen Deutschland und Frankreich kommt, wird, was die materielle Kraft anbetrifft, der Verlust jener paar Hundert Mann nicht zu bedauern sein, tief dagegen ist es zu beklagen, daß Deutsche existiren, welche mit einem äußern Feind Partei gegen ihr Vaterland nehmen können. Schließlich noch ein Wort über die österreichischen Päffe, welche sich im Besitze der Hannoveraner befanden. Von Wien aus wird behauptet, dieselben seien ihnen schon länger denn ein Jahr, behufs ihrer Uebersiedlung aus Oesterreich nach der Schweiz ertheilt worden, was vollständig unrichtig ist. Erstlich kamen die Hannoveraner nicht aus Oesterreich, sondern aus Holland nach der Schweiz, und dann geschah dies ohne im Besitze von derartigen Legitimationen zu sein, denn diese wurden erst im Januar d. J. den hiesigen Behörden vorgewiesen, nachdem sie mit Ausweisung nach Neujahr bedroht waren, hatte von ihnen keine Legitimation oder Caution beigebracht werden können, und endlich waren die von ihnen beigebrachten österreichischen Pässe, was die Hauptsache ist, vom 7. Januar 1868 datirt und von der k. k. Statthalterschaft von Niederösterreich ausgestellt.

(Wes. Z.)

Belgien.

Brüssel, 3. Februar. [Der Verkauf der Luxemburgischen Eisenbahn.] Was ich Ihnen vor wenigen Tagen nur als Gerücht melden konnte, ist sichere Thatsache. Die französische Ostbahn übernimmt die Luxemburgische Eisenbahn gegen eine auf 3 Millionen Frs. festgesetzte Annuität. Davon kommen 1,100,000 Frs. zur Verzinsung und Tilgung auf die 68,000 3procentigen Obligationen, 735,000 Frs. auf 27,179 5procentige Obligationen und 500,000 Frs. auf 50,000 privilegirte Actien, In den Rest von 665,000 Frs. theilen sich die privilegirten Actionäre und die Stammactionäre. Diese Letzteren fahren bei dem Geschäfte vorläufig am schlechtesten. Welche politische Bedeutung diesem Abkommen zwischen der luxemburger und der französischen Compagnie beigelegt wird, ist der Erwägung Ihrer Leser bereits empfohlen worden. Man darf in Wahrheit sagen, daß, wer die Eisenbahn hat, der habe auch das Land, denn die Eisenbahn ist das werthvollste und substantiellste Activum im Großherzogthum Luxemburg. — Bis zum 10. Februar muß die dritte Einzahlung auf unsere neue städtische Anleihe stattfinden.

(B. u. H.-Z.)

Großbritannien.

A. A. C. **London,** 5. Februar. [Der Graf von Paris über die Zustände Deutschlands.] Die „Times" von heute veröffentlicht eine vollständige Uebersetzung des in den Leipziger „Grenzboten" erschienenen Briefes des Grafen von Paris über die politischen Verhältnisse in Deutschland und knüpfen daran folgende Bemerkungen:

„Ein französischer Prinz von deutscher Abstammung", sagt sie, „sollte in der That mit einer gewissen Autorität über die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich sprechen; die Stellung aber, welche der Graf einnehme, verleihe seinen Auslassungen ein ganz besonderes Gewicht. Von der activen Theilnahme an der Politik ausgeschlossen, beobachte er die internationalen Vorgänge von Ferne und er vermöge daher um so mehr sich die Unparteilichkeit des Urtheils zu bewahren. Der Graf habe sich von Deutschland und den Deutschen zwei verschiedene Ansichten gebildet; die eine sei klar, verständlich und bestimmt und umfasse die Vergangenheit; die andere, sich auf die Zukunft beziehend, sei unklar, verworren und unbestimmt. Die Strömung der öffentlichen Meinung und den Gang der Ereignisse in Deutsch-

land bis zu der Schlacht von Sadowa zeichne der Prinz mit einer bemerkenswerthen Schärfe und Deutlichkeit; ja selbst auch noch die Gefühle des deutschen Volkes unmittelbar nach dem Siege; da aber, wo er die Wahrscheinlichkeiten über die Gestaltung der Zukunft gegeneinander abwäge, spreche er sich mit einer natürlichen Zurückhaltung und Unbestimmtheit aus." „Nachdem Preußen", fährt die „Times" fort, „für die so sehr nach nationaler Einheit ringenden Deutschen die Schlachten gewonnen und seine Stellung an der Spitze Deutschlands eingenommen habe, sei ein großer Theil derselben, gewissermaßen bestürzt über die vor ihnen liegenden Aussichten, nicht besonders geneigt den vollen Preis der für die errungenen Siege zu bezahlen und weigern sich preußisch zu werden, noch wollen die Preußen Deutsche werden. Eins von beiden aber sei zur Vervollständigung der deutschen Einheit nothwendig und der eine oder andere Theil müsse nachgeben. In dieser Wagschale liege gegenwärtig die deutsche Frage." — „Angenommen nun mit dem Prinzen, daß die deutsche Einheit eine vollendete Thatsache, solle ein Deutschland oder ein Preußen", frägt die „Times", „dieselbe repräsentiren? Um kurz zu reden, welche Macht von beiden soll die andere absorbiren?" Die „Times" hebt ferner hervor, daß der Prinz der Meinung wäre, ein starkes einiges Deutschland, welches Preußen in sich schließe, würde ein liberalerer, friedliebenderer Staat, ein besserer Nachbar für Frankreich und eine annehmbarere Macht für Europa sein, als ein vergrößertes durch die Absorbirung Deutschlands verstärktes Preußen, und daß die deutsche Frage im Interesse Frankreichs, welches durch die Erfolge in Deutschland gewissermaßen an Uebergewicht und Unabhängigkeit eingebüßt, am besten durch das Aufgehen Preußens in Deutschland gelöst würde. Eine Fortdauer des Friedens, würde einem solchen Resultate nur förderlich sein. „Dieses Problem", fügt die „Times" hinzu, „ist jedoch nicht nur ein complicirtes, sondern auch ein im höchsten Grade difficiles, schon wegen der außergewöhnlichen Stellung, in welcher Graf Bismarck sich befindet. Derselbe hat als Minister nicht nur dem revolutionären Italien die Hand gereicht und in eigenem Lande das allgemeine Wahlrecht proklamirt, sondern er ist auch der erwählte Repräsentant der preußischen Aristokratie und des militärischen Feudalismus. Halb Preußen mißtraut seinen Principien, die andere Hälfte seiner Praxis und doch sind beide Eins in der Annahme und in der Verherrlichung seiner Erfolge. Die Politik Preußens selbst muß erst festgestellt werden, ehe seine Beziehungen zu Deutschland bestimmt werden können und seine Politik in dieser Beziehung ist wieder von dem Einflusse des Verhaltens der übrigen deutschen Staaten abhängig. „Europa", meint die „Times" zum Schluß, „kann nur wünschen, daß die Lösung dieser Frage der Zeit und dem Frieden überlassen bleibe."

[Zur parlamentarischen Vertretung Schottlands.] Seit der neuen Reform-Gesetzgebung erstreben die Schotten mit besonderem Eifer eine verstärkte parlamentarische Vertretung, also eine Vermehrung der schottischen Unterhaus-Mitglieder. Unser Land hat, so sagen sie, im Vergleiche zu den übrigen Theilen des vereinigten Königreichs einen viel zu geringen Antheil an der Volksvertretung, mag man nun das Verhältniß der Bevölkerung oder das der staatlichen Steuern zu Grunde legen. Diese Beschwerde ist schon lange und oft gehört worden: vorgestern Abend aber ist sie in Gestalt einer Volksversammlung zuerst in die öffentliche Erscheinung getreten und hat so den Anstoß zu einer über das Land hin sich verbreitenden Bewegung gegeben. Unter dem Vorsitze des Lord Provost von Edinburgh und unter rednerischer Betheiligung der parlamentarischen Vertreter der Stadt wurde eine Reihe von Resolutionen gefaßt, deren wichtigste fünfzehn neue Unterhaus-Mitglieder für Schottland verlangt. Die Beschlüsse sollen allen Wahlflecken und Grafschaften Schottlands zur Bestätigung zugesandt werden.

[Bright und Stansfeld in Birmingham.] Bright und Stansfeld hielten gestern Abend lange Vorträge, jener vor seinen Wählern in Birmingham, dieser vor einem Zuhörerkreise in der Hauptstadt selber. Bright zog bei dieser Gelegenheit stark gegen Lord Stanley zu Felde, weil dieser das Geständniß gethan hatte, daß er und überhaupt die Regierung nicht im Klaren mit sich sei, wie die gewünschte Aussöhnung mit Irland am besten zu erzielen wäre.

Das sei, meinte Bright, das Eingeständniß großer Impotenz wie es von Männern, die zur Regierung berufen sind, nimmer hätte gemacht werden dürfen. Auch er halte zwar eine Trennung Irlands und Englands für unzulässig, aber noch gebe es andere, und zwar mögliche Mittel, um die bestehenden Uebelstände in Irland zu heben. Und nun setzt der Redner auseinander, worin diese bestehen sollen. Es ist alte Recept, das von ihm und Andern in den jüngsten Zeit wiederholt verschrieben worden ist, nämlich eine Reform der irischen Agrargesetzgebung, allenfalls nach dem Muster der preußischen, wie sie durch Stein angelegt worden war, um aus den jetzigen irischen Pächtern mit der Zeit ein Geschlecht von Freisassen herauszubilden; und als zweiter Bestandtheil des Recepts: Abschaffung der irischen Hochkirche, d. h. Kürzung ihrer Privilegien, so daß ein Theil ihrer bisherigen Einkünfte den anderen großen Religionsgenossenschaften Irlands zur Verfügung gestellt werde. [illegible] ein bloßer Auszug seiner Rede mehr Raum in Anspruch nehmen würde als die größte deutsche Zeitung ihm widmen könnte, doch mag bemerkt sein, daß Bright, im Gedanken sowohl wie im Ausdruck bei weitem maßvoller auftrat, als es sonst bei Meetings seine Art zu sein pflegt, und daß er, im Gegensatze zu dem, was seine Gegner ihm vorwerfen, weder eine Verjagung der Gutsherren von Grund und Boden, noch auch eine absolute Einziehung der irischen Kirchengüter befürwortete.

Aus Stansfeld's Vortrag, den er „Die politische Zukunft der arbeitenden Klassen" betitelt hatte, sei nur erwähnt, daß er den Arbeitern rieth, für Parlamentskandidaten aus ihrer Mitte Sorge zu tragen, damit der Arbeiterstand als solcher im Parlamente vertreten werde (andere Freunde der Arbeiter hatten früher entschieden davon abgerathen). Seiner Meinung nach würde die Anwesenheit mehrerer Arbeiter im Unterhause bei der Erörterung verschiedener wichtiger Zeitfragen höchst willkommen sein; so namentlich bei den Discussionen über das Armengesetz, über Löhne, das Verhältniß zwischen Kapital und Arbeit und Reform des Schulwesens, zu dessen Hebung er den Schulzwang für unerläßlich erachtet.

[Die irländischen Protestanten] haben nun auch in der Staatskirchen-Angelegenheit ihre lange angekündigte Demonstration veranstaltet. Telegraphischen Nachrichten aus Dublin zufolge war [illegible] sehr zahlreich und umfaßte Deputationen aus vielen Orten in der Provinz. Erklärt wurde in sieben Resolutionen, die Aufrechterhaltung der Vereinigung zwischen England und Irland sei wesentlich für den Bestand der bürgerlichen und religiösen Freiheit, wie für die Sicherheit des Privateigenthums. Der irische Protestantismus müsse dieselbe Berücksichtigung wie die übrigen Gemeinschaften erfahren und Irland als integrirender Theil des Königreichs behandelt werden. [illegible] wird gegen katholisches Uebergewicht im Schulwesen losgezogen und dagegen das Fortbestehen der Staatskirche befürwortet und die Königin um Schutz für die Kirchen Irlands angegangen.

[Der hiesige italienische Gesandte, Marquis d'Azeglio] hat, wie mit Bestimmtheit versichert wird, um seine Entlassung aus dem diplomatischen Dienste nachgesucht, und soll dieselbe auch in Florenz angenommen worden sein.

[Zur Arbeiterfrage.] Die Schiffbauer im östlichen Stadttheile fangen allmälig an, mit mehr Entgegenkommen die Vorschläge der Arbeitgeber, für eine verhältnißmäßige Reduction der Löhne Arbeit anzunehmen, in Betracht zu ziehen. Zwei Schiffe von 1000 T. jedes, und zwei andere Fahrzeuge für den norddeutschen Lloyd von je 3000 T. würden im Falle einer Vereinbarung voraussichtlich bald in Angriff genommen werden. — Die Kohlengrubenarbeiter von Glamorganshire haben [illegible] Tagen jetzt sämmtlich [illegible], zu den niedrigen Lohnsätzen die Arbeit wieder aufzunehmen, so daß dieser Bezirk von den Uebeln eines langen Krieges zwischen Arbeit und Capital verschont [illegible] wird.

[Sir Speke.] Unter den Mysterien von London, deren Zahl nicht gerade eine geringe ist, nimmt augenblicklich das Verschwinden Sir Speke's, eines Geistlichen, das Interesse des Publikums besonders in Anspruch, nicht etwa, weil es einzig in seiner Art wäre, sondern [illegible] Stellung als Geistlicher und als Bruder des berühmten Afrikareisenden gleichen Namens. — Um der Trauung eines Freundes hierselbst beizuwohnen, verließ der Verschwundene am 8. Januar seine Wohnung in Somersetshire, mit der Absicht, folgenden Tages zurückzukehren. In London angekommen, begab er sich nach der in Ecclestonsquare gelegenen Wohnung seines Schwagers. Später ging er aus, um einen Hut zu kaufen und Geschäfte in Westminster zu besorgen. Einem Hutmacher, bei dem er den Hut kaufte, gab er den Auftrag, denselben vor ¾ bis 7 Uhr abzuliefern, da er um 7 zu einem Diner gehe. Von diesem Punkte aus, den er gegen 5 Uhr 20 Minuten verließ, verliert sich jede Spur; nur sein Hut wurde 5 Uhr Nähe von St. James Park von einem Arbeiter aufgefunden, der d in der um ihn zu tragen, mit sich nahm, aber auf die Anzeige vom Verschwinden Speke's (dessen Karte inwendig im Hute befestigt war) bei der Polizeibehörde ablieferte. Ob Speke überhaupt ermordet worden, kann daher noch gar nicht behauptet werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Februar. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabet: Pastor Girth, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Diak. Rachner, 9 Uhr; St. Bernhardin: Lector Gerhard, 9 Uhr; Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Ob-Pr. Reitzenstein, 10¾ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kutta, 8 Uhr; Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 10 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Prediger David, 8½ Uhr; Armenhaus: Pred. Meyer, 9 Uhr; Bethanien: Consistorial-Rath Stosch, 10 Uhr; Akademischer Gottesdienst: Prof. Dr. Meuß, 11 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Diak. Neugebauer, 1¼ Uhr; St. Maria-Magdalena: Diakonus Klüm, 1¼ Uhr; St. Bernhardin: Rector Freyer, 1½ Uhr; Hofkirche: Ein Candidat, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Prediger Kristin, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1½ Uhr; St. Trinitatis: Eccl. Etzler, 1 Uhr; evangel. Brüder-Societät (Vorwerksstraße Nr. 26): Diak. Kersten, 4 Uhr.

*** [Ueber das Meteor], welches am 30. Januar in ganz Schlesien beobachtet worden und über welches die „Bresl. Ztg." zahlreiche Berichte geliefert hat, gehen dem „Kurjer Lodz." aus mehreren Orten Meldungen von acrolithischen Bestandtheilen zu, die von dem beobachteten Meteor herrühren: so aus Dombrowa bei Milosna, 3 Meilen östlich von Warschau, aus Gostkow und Sielce im Kreise Pultusk, 10 Meilen nordnordöstlich von Warschau. Die gesammelten Steine haben bis zu 10 Pfund Gewicht und sind mit einer Art geschmolzener Lava bedeckt. Sie sind schwerer als Feldsteine. In Sielce fiel ein förmlicher Seinregen, der einen Theil des gutsherrlichen Gartens übersäete. Aus dem Dorfe Czerwonka wurden einige größere Bruchstücke der Meteorsteine an das Kreisamt in Pultusk gesendet. Hoffentlich werden dieselben an die Sternwarte in Warschau zu näherer Untersuchung abgeliefert.

△ [Verbindungsbahn-Angelegenheit.] In der gestrigen Sitzung des Comités contra Hochbau der Verbindungsbahn wurde zunächst der Commissionsbericht des Abgeordnetenhauses (Ref. Dr. Becker) verlesen. Nachdem die Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten des Referats von mehreren Seiten hervorgehoben worden waren, wurde Herr Tamme mit Ausarbeitung einer ausführlichen Berichtigung betraut, welche einer Generalversammlung Dienstag am 11. d. M. in Pietsch's Local vorgelegt werden soll. Die Angelegenheit dürfte Mittwoch im Abgeordnetenhause vorkommen, man hegt immerhin noch, wenn auch nur schwache Hoffnung, auf Berücksichtigung der Petition. Eine ähnliche Petition aus dem Kreise Biedenkopf, bei welcher der Referent Dr. Becker ebenfalls Uebergang zur Tagesordnung beantragt hat, ist dennoch durch Beschluß des Hauses der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen worden. Der Abgeordnete für Breslau, Herr Kaufmann Laßwitz, wird den Antrag, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, einbringen. Ein Antrag, nochmals eine Deputation nach Berlin zu senden, wurde nicht genehmigt, dagegen einstimmig beschlossen, in einem Briefe an den Abg. Hrn. Dr. Becker eine Remedur der bezüglichen geringschätzigen Aeußerungen am Schlusse des Commissionsberichts über den geringen Werth der Zustimmung von 6300 Bürgern zur Petition und den Ausdruck „Reaction der Kleinstädterei gegen die Bedürfnisse der Großstadt" eintreten zu lassen. In der nächsten Versammlung wird auch dieses Schreiben vorgelegt werden. Aus privater Quelle wurde mitgetheilt, daß höchst wichtige Bedenken der Kgl. Regierung, Abtheilung für Landesbaupolizei, gegen das Project erhoben werden würden, so daß vielleicht von unerwarteter Seite der Hochbau inhibirt werden würde.

+ [Ein Mord.] Vorgestern wurde eine hiesige achtbare Kaufmannsfamilie durch eine telegraphische Depesche aus Berlin in die größte Trauer versetzt, indem ihr von dem dortigen Polizei-Präsidium die Mittheilung zuging, daß ihr dort lebender Anverwandter, der 22jährige Handlungsprocurist Oscar Hadra, den man seit zwei Tagen vermißte, beraubt und als Leiche aufgefunden worden ist. Der hoffnungsvolle junge Mann, der hier in Breslau seine kaufmännische Carriere begann und im Jahre 1866 beim 50. Regiment den Feldzug in Oesterreich mitgemacht hatte, erhielt nach seiner Zurückkunft in einem der dortigen größten Eisengeschäfte eine glänzende Stellung als Procurist, in welcher er bis zu seinem am vorigen Montage erfolgten Tode verblieb. An diesem für ihn so verhängnißvollen Tage hatte er bei mehreren Geschäftsleuten eine Summe von mehreren hundert Thalern einzukassiren, die auch nach den eingezogenen Erkundigungen an ihn gezahlt wurden, und mag er das empfangene Geld wahrscheinlich irgendwo vorgezeigt haben, welcher Umstand vielleicht die Veranlassung zu seinem Tode geworden ist. An seinem Leichname befanden sich andere Kleidungsstücke als diejenigen, in welchen er das Geschäftslocal seines Principals verlassen hatte, woraus jedenfalls zu entnehmen ist, daß er in irgend einem Hause getödtet und dann von seinem Mörder während der Nacht nach dem Ort seiner Auffindung geschafft wurde. In Folge des Telegramms hat sich ein hiesiges Familienglied mit dem vorgestern Abend von hier abgegangenen Schnellzuge sofort nach Berlin begeben.

=ßß= [Wasserstand. — Eisgang.] Nachdem gestern Mittag die Oder am Oberpegel 18′ 1″ Wasserhöhe gezeigt, war sie bis 1 Uhr wieder unter 18′ gefallen, stieg aber von da an mit rapider Schnelligkeit, so daß sich schon um 2 Uhr die ersten Schollen der Eisdecke lösten. — Um 3 Uhr war am Oberpegel der Wasserstand 20′, und um diese Zeit setzte sich das bereits gebrochene Eis in Bewegung. — Die ungeheure Masse brach sich krachend an den Eisbrechern der Paulinen-Brücke, staute sich aber an dem Eisbrecher der Sand- und Dombrücke. — Während der wenigen Minuten machte die immer mehr andrängende Masse wellenförmige Bewegungen und schließlich bildete sich ein bedeutender Eishügel, indem das Eis von unten nach oben gedrückt wurde. — Das Eis versuchte seinen Abzug durch die Dombrücke, wurde jedoch daran durch das an der Fortunabrücke feststehende Eis, welches auch noch längs der Vorderbleiche feststeht, gehindert, worauf sich der ganze Druck gegen die Sandbrücke gewendet hat. Aber auch hier hatte sich eine kolossale Scholle vor den Eisbrecher gelegt, und versperrt auch heut noch den Abzug des Eises. — Durch diese Eisversetzung fiel unterhalb das Wasser im Verlauf von einer Stunde auf 18′ 7″, war bis 10 Uhr Abends auf 19′ 3″ am Oberpegel gewachsen, welcher heut Morgen 6 Uhr 18′ 8″ und Mittags 2 Uhr 18′ 3″ zeigt. — Der Unterpegel zeigte gestern Abend 6′ 3″, heut Morgen 7′ 9″ und Mittags 7′ 5″. — Durch das Fallen des Wassers ist der Fortgang des Eises vor der Hand sehr erschwert, da in der bis an's Strauchwehr reichenden Versetzung das Eis stellenweise bis auf den Grund liegt und das Wasser sich oberhalb Bahn bricht. Wo früher die Kräfte einiger Arbeiter hinreichten, die Oder frei zu halten, wird es jetzt schwer werden, die Eismassen fortzuschaffen. — Durch die sich gebildete Stauung haben aber die oberhalb belegenen Ortschaften am meisten zu leiden, da sich dort das Wasser auf diese ergießt. — Oberhalb Zedlitz begann der Eisgang schon früher, und bereits 9 Uhr Morgens hatte sich das Eis zwischen Steine und Treschen zusammengerückt, wodurch sich dort eine erhebliche Versetzung gebildet hatte. — Gegen 1 Uhr ist das Eis unterhalb Jannowitz, Rattwitz und Margareth abgegangen und hat um 2½ Uhr die Versetzung bei Treschen durchbrochen, zugleich ergoß sich die Fluth über die Strachate und überschwemmte die Schwoitscher Straße. — Heut dagegen ist die Straße wieder frei. — Von 5—10 Uhr Abends ging das Eis von oberhalb durch die alte Oder, so daß jetzt die Oder bis Ohlau frei ist. — Bei Ohlau oberhalb Stoberau hat sich ebenfalls eine Eisversetzung gebildet, wodurch hier das Fallen des Wassers in der Nacht bewirkt wurde. Besonders diesem Umstande ist es zu danken, daß auch die Ohle, außer der Ueberschwemmung, keinen weiteren Schaden angerichtet hat. Schon gegen 11 Uhr Abends stieg sie am Steindamme über ihre Ufer, aber in Folge des Fallens der Oder fiel auch sie um ein beträchtliches. Arbeiter des Holzhändlers Skutsch waren bis 12 Uhr Nachts mit Sprengung der an der Holzhäuselbrücke angethürmten Eismassen beschäftigt, wobei 1pfündige Kanonenschläge zur Verwendung kamen. Von dieser Brücke an ist außer den hoch aufgeworfenen Schutzdämmen, so weit das Auge reicht, nichts als ein ungeheurer See zu sehen, aus welchem Zedlitz wie eine Oase herausragt. — Seit den letzten Tagen sind hier an allen Brücken Tag und Nacht Wachtmannschaften aufgestellt. — Die gestern berichtete Sperrung der Hundsfelder Brücke ist wieder aufgehoben, nachdem es noch im Laufe des Nachmittags gelungen war, die Brücke herzustellen. — Heut Vormittag inspicirte eine Deichdeputation die Dämme längs der Ufergasse. — Wie beschwerlich der Umweg nach der Gröschelbrücke ist, dürfte der Umstand beweisen, daß jetzt jedes 2spännige Fuhrwerk auf dem Damme 6 Pferde Vorspann nehmen und pro Pferd 1 Thlr. zahlen muß. Von gestern zu heut mußten zwei Gespanne die ganze Nacht auf dem Damme stehen bleiben, da es an Mitteln fehlte, sie fortzuschaffen. — Von hier aus haben sich heut die ersten Schiffe auf die Fahrt nach unterhalb begeben, da die Oder jetzt bei Maltsch frei ist. Das Verladungsgeschäft geht daher überall vor sich, namentlich nach Stettin und Magdeburg. Nach Hamburg ist viel Zink zu verladen mit 4 Sgr. Fracht per Ctr., doch wollen hierauf die Schiffer noch nicht eingehen.

*** Nach dem amtlichen Strombericht war heut Morgens 8 Uhr der Wasserstand zu Oppeln (Oberpegel) 12′ 9″ und (Unterpegel, 12′ 7″. Bei Südwind heiteres Wetter und Eisstand. — In Brieg stand heute Morgens 6 Uhr das Wasser am Oberpegel 17′ 10″ und am Unterpegel 11′ 2″.

\# **Görlitz**, 7. Febr. [Straßenraub. — Görlitz-Zittauer Eisenbahn. — Lehrergehälter. — Neissebrücke. — W. Finn. — W. Jordan's Rhapsodie für Ostpreußen.] Unter den Verbrechen, über welche das gegenwärtig hier versammelte Schwurgericht zu urtheilen hatte, befand sich u. A. auch der am 30. December v. J. in der Nähe der Stadt Görlitz verübte Straßenraub. Da der Angeklagte, ein Arbeiter Hoffmann, bei dem man im Keller versteckt die dem Gerbermeister Hartmann auf den Bleichen entrissenen Gegenstände, Uhr und Portemonnaie, gefunden hatte, zwar geständig war, aber Trunkenheit vorschützte, wurde der Ausspruch der Geschworenen nothwendig, auf Grund dessen der Angeklagte zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. In derselben Sitzung wurde ein siebzehnjähriges Dienstmädchen aus Lichtenau, welches eine Scheune ihrer Dienstherrschaft in Brand gesteckt hatte, weil ihm der Vorwurf gemacht war, es hätte nicht genug gearbeitet, zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der erste der verhandelten Fälle betraf ein Münzverbrechen, wegen dessen der Malergehilfe Walter aus Friedeberg a. Q. und der Arbeiter Knobloch aus N.-Bielau zu je fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Von der Stadt Ostritz aus ist bei dem sächsischen Landtage die Erbauung einer directen Verbindungsbahn zwischen Görlitz und Zittau auf Kosten des sächsischen Staates angeregt. Seitens der hiesigen Handelskammer ist das Project einer solchen Bahn, welche speciell für Görlitz von großer Wichtigkeit ist, schon mehrfach vergeblich befürwortet worden, und ebenso ist augenblicklich nur geringe Aussicht vorhanden, daß die Berlin-Görlitzer Bahngesellschaft die Ausführung dieser Bahn unternehmen wird. — Wie verlautet, hat der Magistrat gegen die von der Regierung angeordnete Erhöhung der Gehälter der städtischen Elementarlehrer remonstrirt und mindestens eine Vertagung dieser Maßnahme bis dahin angeordnet, wo die Deckung des über 100,000 Thlr. betragenden Deficits im städtischen Haushalte geordnet sein wird. Nach dem Etat für 1868, dessen Berathung in einigen Wochen beginnen wird, betragen die Ausgaben für Besoldungen und Remunerationen bei den Bürger- und Volksschulen 23,107 Thlr., wovon 19,500 Thlr. auf die Besoldung der 53 Lehrer kommen. Da nun künftig statt des Durchschnitts-Gehalts von ungefähr 370 Thlr., ein solcher von 425 Thlr. zu zahlen sein wird, und zugleich einige neue Lehrerstellen dotirt werden, so wird eine Mehrausgabe von ungefähr viertehalbtausend Thalern nothwendig werden. Im Interesse der Lehrer, die bei der Theuerung mit ihren knappen Gehältern sehr übel daran sind, ist zu wünschen, daß die Regierung auf die Remonstration des Magistrats nicht eingeht. — Bei der wenig günstigen Lage unserer städtischen Finanzen und der sicheren Aussicht auf fühlbare Communalsteuern hat die Nachricht, daß die Regierung von der Commune den Bau einer steinernen Neißbrücke verlangt, sehr unangenehm berührt. Der Magistrat bestreitet zwar die Verpflichtung der Commune zum Bau dieser Brücke, doch wird ihm das nach den Erfahrungen an anderen Orten wenig helfen und in den Finanzplan wird unter die Ausgaben eine Summe von mindestens 100,000 Thlr. für den Brückenbau aufzunehmen sein. — Der englische Physiker Mr. W. Finn hat hier in dieser Woche an drei Abenden Vorträge mit Experimenten gehalten. Er hat eine so enorm zahlreiche Zuhörerschaft gefunden, daß der größte Saal sie kaum zu fassen vermochte. Das Verdienst, das Interesse für Physik hier derartig gefördert zu haben, gebührt vorzüglich dem Physiker der Realschule Dr. Hartmann Schmidt. — Der Dichter Dr. Wilh. Jordan hat auf seiner Durchreise nach Breslau hier, gleichfalls vor einem zahlreichen Auditorium, eine Rhapsodie gehalten. Der Dichter trug mit wohlklingender Stimme den 5. und 6. Gesang seines Nibelungen-Epos vor und fand die wärmste Anerkennung. — Für die Ostpreußen sind hier vom Hülfsverein bis jetzt ungefähr 3000 Thlr. gesammelt. Auch sind schon einige Sendungen von Kleidungsstücken und dergl. an das Central-Comite abgegangen.*)

*) Das am Schluß gemeldete Factum ist bereits in Nr. 61 der „Bresl. Ztg." mitgetheilt. D. Red.

E. **Hirschberg**, 7. Febr. [Verschiedenes.] Ein Zimmermann, welcher gestern Früh auf dem Fußsteige nach Flachenseiffen zur Arbeit ging, fand seitwärts auf der Wiese in einem Abzugsgraben einen Mann liegen, den er anrief und zum Aufstehen ermahnte, da es kalt und Zeit zum Aufbruch sei. Der Angeredete, der neben sich ein Beil und etwas Raffholz liegen hatte, hörte jedoch nicht, denn er war todt. Den Nachmittag vorher war er in den Sechsstätter Wald gegangen, um Holz zu sammeln. Es war der Weber Weimann aus Grunau, dessen Frau und Kinder des Abends seine Rückkehr vergeblich erwarteten, jedoch glaubten, er sei, wie oft vorkam, bei seinem Bruder. Ein Schlaganfall hat wahrscheinlich den armen, 46 Jahr alten Mann auf dem Heimwege überrascht und getödtet. — Der Sturm hat endlich nachgelassen und ist heute ein schöner milder Tag. — Herr Musikdirector Elger beendete gestern den ersten Cyclus seiner Abonnements-Concerte, die im „Arnold'schen Saale" bei Häuseler stattfinden und sich eines recht zahlreichen Zuspruchs von Seiten des Publikums erfreuen. Und das mit Recht, denn die Leistungen der Elger'schen Kapelle sind ganz vortrefflich und z. B. im gestrigen Concert wieder in einer Weise zur Geltung und Anerkennung gekommen, die Herrn Elger, bei seinem schwierigen Standpunkte als amtlicher „Stadtmusikus" mit einem jährlichen Gehalt von — 30 Thalern, nur ermuthigen und die Mitglieder seiner Kapelle zu weiterem Fortschritt anfeuern können, d. h. wenn es in ihren Concerten immer recht hübsch — voll ist. — In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurden als Rathsherren wiedergewählt die Herren: Kaufmann Vogt mit 31 Stimmen, Hauptmann Conrad mit 28 St., Kaufmann Scheller mit 20 St. und an Stelle des Hrn. Banquier Schlesinger der Herr Regierungs-Assessor Wahl mit 22 Stimmen.

≅ **Schweidnitz**, 6. Febr. [Kämmerei-Bericht.] Der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Schweidnitz für das Jahr 1866 ist vor wenigen Tagen erschienen. Derselbe beginnt mit statistischen Nachrichten, in welchen er unter Anderem mittheilt, daß nicht weniger als 8 Bürger ihr fünfzigjähriges Bürger-Jubiläum feierten und daß in genanntem Jahre 165 Niederlassungen stattgefunden. Titel II. „Städtische Behörden" theilt mit, daß nach Ausweis des Magistrats-Journals 11,961 Vortrags-Nummern, ausschießlich das Communalfach betreffend, bearbeitet wurden, also 985 Nummern mehr als im vorigen Jahre. Von Seiten der Stadtverordneten-Versammlung wurden 877 Vorlagen in 19 Sitzungen erledigt, davon 410 Nummern lediglich zur Kenntnißnahme vorgetragen. Die Zahl der Gewerbetreibenden wird auf 1222 angegeben. Das Gewerbesteuer-Soll erreichte eine Höhe von 6853 Thlr., also 115 Thlr. mehr als im Jahre 1865. Den Finanzzustand und das Kassenwesen betreffend, liefen durch die Stadt-Hauptkasse an Gesammt-Einnahmen 284,244 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf., an Gesammt-Ausgaben 270,499 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf., so daß am Jahresschluß 13,745 Thlr. 17 Sgr. 2 Pf. im Bestande verblieben und in das Jahr 1867 übernommen werden konnten. Speziell schlossen die 3 Kassen der Hauptkasse ab, wie folgt: A. Kämmerei-Kasse: Einnahme: 201,338 Thlr. 3 Sgr. 11 Pf., Ausgabe: 192,550 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf., Bestand: 8,787 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf., Einnahme-Reste: 1,966 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. B. Die Fundations-Kasse: Einnahme: 64,112 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf., Ausgabe: 60,407 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., Bestand: 3,705 Thlr. 9 Sgr. 11 Pf., Einnahme-Reste: 512 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf. C. Die königl. Kassen: Einnahme: 18,794 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf., Ausgabe: 17,541 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf., Bestand: 1,252 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf., Einnahme-Reste: 12 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf. Bei letzteren Kassen wurden speziell eingehoben: 1) an Gewerbesteuer 6,821 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf., 2) an Klassensteuer 2,597 Thlr. 2 Sgr. 5 Pf., 3) an Servis für Natural-Einquartierung 2,282 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf., 4) an Feuer-Societäts-Beiträgen 369 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf., 5) an Gebäudesteuer 4,747 Thlr. 12 Sgr., 6) an Grundsteuer 1,975 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. An Tantieme flossen zur Kämmereikasse für Einhebung der Gewerbesteuer 265 Thlr. 20 Sgr., für Einhebung der Klassensteuer 91 Thlr.

10 Sgr. 4 Pf. und für Einhebung der Gebäudesteuer 142 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. Der Total-Betrag der Communal-Abgaben einschließlich der Reste beläuft sich auf 21,951 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. In der alten und neuen Ziegelei wurden 805,673 Stück Ziegeln der verschiedenen Sorten fabricirt und durch den Verkauf der Gewinn von 592 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf. erzielt. Dieser geringe Gewinn ist die Folge der unruhigen Zeitverhältnisse im Jahre 1866. Das gesammte Forst-Areal, ohne Anrechnung der Forst-Dienstländereien umfaßte eine Fläche von 5359,6 Mrg. Bei dem Verkaufe der eingeschlagenen Hölzer ist das Licitations-Verfahren maßgebend. Die städtische Schneidemühle in Leutmannsdorf weist einen Reingewinn von 2091 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf. nach, zu welchem der Werth des Natural-Bestandes am Schlusse des Jahres 1866 in Höhe von 1227 Thlr. 6 Sgr. hinzugezählt werden muß.
(Fortsetzung folgt.)

⊙ **Waldenburg i. Schl.**, 8. Februar. [Verschiedenes.] Im Laufe des vorigen Jahres sind bei den im hiesigen Kreise befindlichen Telegraphen-Stationen Altwasser, Salzbrunn, Tannhausen und Wüstewaltersdorf durch vier betriebsfähige Apparate zusammen 3093 aufgelieferte, 3224 eingegangene Depeschen befördert worden. — Am Morgen des 5. d. M. wurde in der hiesigen Glashütte in einem Feuerloche ein männlicher Leichnam gefunden. Wahrscheinlich war der Mann zur Nächtigung in den warmen Raum gekrochen und darin erstickt. Der desolate Zustand der Kleider läßt auf die gänzliche Mittellosigkeit des Verstorbenen, welcher aus der Grafschaft Glatz sein soll, schließen. — Im Fürstensteiner Grunde, unterhalb der alten Burg, wurde am 1. d. M. ein Mann erhängt aufgefunden, welcher als der vor einigen Wochen in Neu-Liebichau als Hausknecht in Diensten gewesene August Kriewel aus Rausse, Kreis Neumarkt, erkannt worden ist. — Daß die Noth in unserer nächsten Umgebung auch eine nicht unbeachtenswerthe ist, läßt der Umstand sicher schließen, daß die Hälfte von 450 in dem Zeitraum vom 1. Januar bis ult. März 1867 einzulösenden Pfandstücke auch nicht bis zum 31. v. M. eingelöst worden sind. — Am Sonntag früh wurde der Weber und Zwirnhändler Vielhauer in seiner Wohnung in Heinrichsgrund am Webestuhle erhängt aufgefunden. Nach ärztlicher Aussage dürfte der Erhängte vermuthlich vorher erwürgt worden sein. Ein Kasten mit Sachen wird vermißt. — In unserem Nachbarkreise ist die Lungenseuche ausgebrochen. — In das Genossenschafts-Register des hiesigen Kreisgerichts ist nunmehr auch der hiesige Vorschußverein eingetragen worden. Den Vorstand bilden: der Particulier August Hübner als Director, der Kaufmann Albert Ehlert als Kassirer und der Kaufmann Gustav Hammer als Controlleur.

□ Aus dem **Eulengebirge**, 6. Februar. [Gewitter. — Wohlthätigkeit.] Gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr war ein Gewitter. — In Berücksichtigung des Nothstandes in unserer Gegend hat sich ein Comité von Damen in Peterswaldau zu einer Verloosung von Geschenken gebildet Der Ertrag soll besonders den armen Weberfamilien, welche schon jetzt bedeutend unter dem Druck der ungünstigen Handelsconjuncturen zu leiden haben, zu Gute kommen. Unsere Gegend hat für Ostpreußen nach Möglichkeit Wohlthaten gespendet. Jetzt gilt es der Noth in unseren heimischen Kreisen zu begegnen, und die Wohlthätigkeit wird auch hier ein reiches Feld finden. Nicht nur der Bettler bedarf der Hilfe, sondern weit mehr gilt es die zahlreichen verschämten Armen zu unterstützen, die noch immer versuchen, gegen die schwere Zeit zu kämpfen. Die Webermeister, die ihr Gewerbe in kleinerem Umfange auf eigene Rechnung betreiben, gehen zu Grunde, da der fehlende Absatz ihrer Waaren für sie am ersten empfindlich wird.

Glatz, 6. Februar. [Die gestrige Nachwahl für das Abgeordnetenhaus] fiel zu Gunsten des Staatsanwalt Thilo aus, welcher von 477 abgegebenen Stimmen 261 erhielt. Sehr viele liberale Wahlmänner glänzten durch ihre Abwesenheit. Es wäre doch sehr zu wünschen und zwar im Interesse jeder Partei, daß das Wahlgeschäft, so ermüdend es durch die vielen Wiederholungen auch sein mag, nicht so bagatellmäßig betrieben wird. Aus dem Glatzer Kreise fehlten 41 Wahlmänner, davon nahe an 30 liberale; aus dem Habelschwerdter Kreise fehlten 34 und aus dem Neuroder Kreise 29 Wahlmänner. Einem Theile der Wahlmänner aus den beiden letztgenannten Kreisen steht eine Entschuldigung zur Seite, die man als triftig ansehen darf: die schlechten Witterungs- und Wege-Verhältnisse. In der Mittelwalder, sowie in der Königswalder und Beuthengrunder Gegend trat der in der Nacht vom 4. zum 5. d. Mts. herrschende heftige Wind als Schneesturm auf, und gestattete nur schwer das Durchkommen. Es waren aus verschiedenen Ortschaften 2 Fuhren nöthig; die eine Hälfte mußte zu Schlitten, die andere zu Wagen gemacht werden. Die Wahlmänner aus dem Glatzer Kreise haben diese Entschuldigung nicht. Wie einschneidend dieses Fehlen auf den Ausfall der Wahlen gewirkt hat, ergiebt sich aus dem Stimmenverhältniß der einzelnen Kreise. Aus dem Glatzer Kreise stimmten für Thilo 114, für den liberalen Gegencandidaten, Kreisrichter Selten aus Frankenstein, nur 58; aus dem Habelschwerdter Kreise stimmten 83 für Thilo und 85 für Selten und aus dem Neuroder Kreise 64 für Thilo und 73 für Selten. — Die Neuroder Deputation hat vom Herrn Minister den Bescheid erhalten, daß die Gebirgsbahn von Waldenburg nach Glatz ganz bestimmt gebaut wird, nur lasse sich das Wann? noch nicht bestimmen, weil erst festgestellt werden müsse, ob der Staat oder Private die Ausführung übernehmen. (N. Geb.-Ztg.)

≏ **Ohlau**, 5. Februar. [Gesangbuchsache.] Unsere Angelegenheit ist einen Schritt weiter gediehen. Gestern erbat sich eine Deputation von 4 Vertrauensmännern, meistens Rathsherrn, eine Audienz bei dem königl. Consistorial-Präsidenten, über deren Verlauf und Erfolg man Folgendes erzählt, Daß gedachter Herr anfangs in strengen Urtheilen über die öffentliche Besprechung der Gesangbuchfrage sich ergangen, entmuthigte die Deputirten nicht im Geringsten. Sie haben vielmehr die wohl zweistündige Unterredung, zu welcher noch ein Consistorialrath berufen wurde, dazu benutzt, ihr allerdings recht volles Herz gründlich auszuschütten und das Ergebniß sei gewesen, daß, dem rücksichtslosen Verfahren gegen die Gemeinde zu begegnen, in nächster Consistorialsitzung dem Collegium folgende Punkte zur Bestätigung unterbreitet werden sollen, welche dem schreiendsten Uebelstande in Etwas abhelfen könnten. 1) Nur bei den 74 Liedern, welche in beiden Büchern wörtlich übereinstimmen, dürfen die Chorknaben das neue Buch brauchen; bei allen nicht vollständig gleichlautenden Liedern müssen sie aus dem Gerhardschen singen. 2) Brautleuten und Trauernden steht die Wahl der Hochzeit- resp. Begräbniß- und Gedächtnißlieder unbedingt frei. Bei Begräbnissen dürfen die Chorsänger vorläufig nur das Gerhardsche Buch brauchen. 3) Confirmanden sollen durchaus nicht zur Anschaffung des neuen Buches gedrängt werden; was bekanntlich wiederholt angeordnet worden war. Ausschreitungen sollen sofort angezeigt werden. Ob diese Punkte, selbst wenn sie in dieser Fassung Bestätigung finden sollten, die aufgeregten Gemüther werden beruhigen können, steht dahin. — Wenn aber dabei Aeußerungen des Inhalts gefallen sein sollten: Es sei nicht nöthig gewesen, von der Gemeinde die Zustimmung zum Gesangbuchwechsel einzuholen, da die Gemeinde nicht darüber zu entscheiden habe; es sei rein zufällig, daß der Generalsuperintendent in jener Conferenz die Sache dem Kirchenrathe vorgetragen, aber gar nicht wesentlich; das Kirchen- und Haus-Gesangbuch werde unbedingt eingeführt! — — Dann scheint die Frage denn doch aus den engen Grenzen der Gemeinde herauszutreten und eine Capitalfrage der ganzen evangelischen Kirche werden zu wollen, welche demnach die allgemeinste Beherzigung erheischen dürfte. Wie mit einer solchen Auffassung der Zweck des Gemeinde-Kirchenraths: „das Recht der evangelischen Gemeinden nach Innen und Außen, nach Oben und Unten zu vertreten" zu vereinbaren wäre, möchte kaum ersichtlich sein. Was hat dann die evangelische Gemeinde für Rechte? Wie man vernimmt, gedenken die Vertrauensmänner auf nächsten Sonntag Nachmittag eine allgemeine Versammlung der Hausväter zu berufen, um den speciellen Bericht der Deputirten zu vernehmen und die weiteren Ansichten der Betheiligten zu hören. Und da die werthen Hausfrauen das lebhafteste Interesse für die Sache auf alle Weise bekunden, sind auch sie eingeladen. Das Ergebniß wollen wir uns beeilen mitzutheilen.*)

*) Naumburg an der Saale. D. Red.

≈ **Beuthen, OS.**, 6. Februar. [Communales.] In Folge Theuerung der Lebensmittel überhaupt und insbesondere in unserer Stadt, sah sich der Magistrat mit Zustimmung der Stadtverordneten veranlaßt, den Communalbeamten Theuerungszulagen zu bewilligen. Die Lehrer wurden natürlich von dieser Wohlthat ausgeschlossen, weil erst unlängst zwar eine Normirung der sämmtlichen Gehälter, aber eine Verbesserung von nur 5 Lehrerstellen stattfand. — Der Magistrat wurde von der Ansicht geleitet, die älteren Lehrer hätten schon einen auskömmlichen Gehalt, und die jüngsten, deren Gehalt kaum die Höhe eines Landlehrer-Postens erreicht, könnten in hiesiger Stadt bequem auskommen, und richtete die Gehaltsskala so geschickt darnach ein, daß nur die Mittellehrer einige unwesentliche Verbesserungen erfuhren. — Die Ansicht halten wir für ganz unrichtig, — weil zur Auskömmlichkeit der älteren Lehrer, welche Erziehung und Verpflegung einer zahlreichen Familie zu bestreiten haben, bei Weitem mehr gehört, als der Magistrat annimmt; und da die jüngsten noch nicht die Bekanntschaft und das Vertrauen im Publikum haben, um einträgliche Nebenbeschäftigung, auf die sie der Magistrat hinzuweisen sucht, zu erlangen.

Eisenbahn-Zeitung.

M. [Oberschlesische Eisenbahn.] Zur Ergänzung unseres Berichts über die außerordentliche General-Versammlung der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 5. d. M. haben wir noch besonders als Novum nachzutragen, daß, nachdem der Bau der Bahnstrecke Posen-Thorn-Bromberg genehmigt worden, Herr Lichtentag noch außerdem als Vorbereitung zur nächsten General-Versammlung in Bezug auf die Feststellung der Baulinie Folgendes hervorhob. Neben der sehr verkehrreichen Gegend, welche die Linie Trzemeszno-Strzelno-Inowraclaw bietet, sind außerdem wohl hier auch zugleich weniger Terrainschwierigkeiten zu überwinden, als bei der Linie über Pakosz — was nun bei der nächsten General-Versammlung, die nach der Meinung des Herrn Vorsitzenden nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte, den Hauptgegenstand der Verhandlnng bilden wird.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§§ **Berlin**, 7. Februar. Im Allgemeinen zeigte die Börse in der abgelaufenen Woche dieselben Erscheinungen, wie früher, die einerseits Durch die Schwäche des Capitalszuflusses, andrerseits durch das Bedürfniß nach Bewegung hervorgerufen werden. Inmitten einer speculativen Zwecken förderlichen Geldabundanz und in politischer Hinsicht frei von allen Bedenken ist es natürlich, daß die Börse im Gefühl solcher Sicherheit sich Bestrebungen geneigt fühlt, welche die Geltendmachung sachlicher Momente bezwecken. Traten solche Versuche auch nur schüchtern auf, weil sie in der Apathie der fremden Plätze keine Ermunterung fanden, so ließen sich doch zahlreiche Symptome wahrnehmen, welche darauf hindeuteten, daß die Börse der bestehenden Stagnation müde ist und jede Gelegenheit benutzen würde, ihr ein Ende zu machen. Der Erfolg erscheint auf den der Speculation dienstbaren Gebieten Angesichts des herrschenden Geldüberflusses, im Falle daß Paris und Wien mit gutem Beispiel vorangehen, kaum zweifelhaft, auf dem Eisenbahnactienmarkte bildet jedoch der Capitalszufluß einen so wichtigen, aber nicht voraus zu beurtheilenden Factor, daß sich dessen Schicksal nicht vorherbestimmen läßt. Jedenfalls haben wir zu constatiren, daß auch in Eisenbahnactien einige Thätigkeit an den Tag gelegt wurde, welche zwar nur eine geringe Anzahl von Papieren in ihr Bereich zog, aber doch den Beweis lieferte, daß die für eine Haussebewegung nothwendigen Elemente vorhanden sind. Die Devisen, welche eine hervorragende Stellung einnahmen, waren Oberschlesische A. u. C., Cosel-Oderberger, Berlin-Görlitzer, Mainz-Ludwigshafener und Rheinische. Die ersteren erlagen nach einem mehrere Tage währenden Aufschwunge dem Drucke von Verkaufsaufträgen auf Zeit, die für Breslauer Rechnung ausgeführt wurden. Die Bewegung in Coselern wurde durch Ankäufe von 1867er Dividendenscheinen à 4 Thlr. unterstützt, die dem Anscheine nach lediglich dem Zwecke, den Cours der Acten zu steigern, dienten. In rechten Oderuferbahn-Stammprioritäten fanden täglich lohnende Umsätze statt, ebenso in Märkisch-Posener Stammprioritäten, welche unter dem notirten Briefcourse in größeren Summen umgingen. Der über letztere erschienene Baubericht hat namentlich durch die Mittheilungen über die veränderte Organisation der Verwaltung befriedigt, durch welche die Vertretung der Interessen der Actionaire in erhöhtem Maße gesichert wird. Die monatlich erfolgende Abrechnung mit dem General-Entrepreneur gewährt die Garantie für die richtige Verwendung des Aktiencapitals. Daß die Märkisch-Posener Bahn nach Ausführung der nunmehr gesicherten Posen-Thorn-Insterburger Linie Mittelglied einer großen Verkehrsstraße zwischen dem westlichen und östlichen Europa bilden wird, haben wir früher ausführlich erörtert. Die übrigen Eisenbahnactien gaben keinen Anlaß zu ihrer Erwähnung, da weder die Umsätze noch die Coursfluctuationen Bedeutung gewannen. Ein allgemeineres Interesse nahmen Lombarden in Anspruch, in denen täglich große Posten, sowohl fest, als auf Prämie gehandelt wurden.

Neben Lombarden waren noch Franzosen, welche durch bessere Pariser Course beeinflußt wurden, in gutem Verkehr, während österreichische Credit- und 1860er Loose die unsichere Haltung zu bekämpfen hatten, welche in Wien die schnellen Fluctuationen zur Folge hatten. Italiener verdankten die ihnen zu Theil gewordene Beliebtheit der Nachricht von der theilweisen Zurückberufung des französischen Expeditionscorps aus Rom, aus welcher naturgemäß gefolgert wird, daß die Beziehungen der beiden Länder einen jede Besorgniß ausschließenden Charakter angenommen haben. In Amerikanern hat das Geschäft fast ganz aufgehört, geringes Angebot zehrt an ihrem Course und es ist kaum eine Aussicht auf eine Aenderung dieses Zustandes vorhanden, so lange nicht Garantien für die Goldzahlung gegeben werden. Einen ungünstigen Eindruck macht auch das Steigen des Goldagios, welches man jetzt doch anderen Ursachen zuzuschreiben beginnt, als blos den Operationen einer mächtigen Speculation.

Für Bank- und Creditactien erhielt sich gute Kauflust, welche zu Wertherhöhungen vieler Gattungen Veranlassung gab. Den engen Rahmen, welcher den Verkehr auf diesem Gebiete einzuengen pflegt, überschritten jedoch nur Darmstädter Credit, welche in Frankfurt a. M. und hier zu gleicher Zeit Faveur nahmen. Neben den großen Umsätzen in diesen Actien zeigte sich Begehr für ihre 1867er Dividendenscheine zu 6½ pCt.

Russische Papiere blieben vernachlässigt, mit Ausnahme von polnischen Liquidations-Pfandbriefen, welche für auswärtige Rechnung aus dem Markte genommen wurden. Bodencredit-Pfandbriefe behaupteten trotz des glänzenden Resultats der Subscription mit Mühe ihren Cours und verdankten dies nur den umfangreichen Ankäufen, die von Seiten der dem Consortium angehörenden Häuser im Interesse der künftigen Emissionen dieser Pfandbriefe gemacht wurden. Am hiesigen Platze, der für die Zeichnungen kaum Theilnahme an den Tag gelegt hat, findet dieses Papier gegenwärtig keinen geeigneten Boden, ungeachtet die meisten russischen Papiere hier ihr Bürgerrecht erworben haben.

Von den zinstragenden Papieren schlossen die inländischen Anleihen, in denen viel gehandelt wurde, niedriger. Prioritäten behaupteten sich ziemlich gut, namentlich die russischen, von denen Jelec-Woronesch, Ryäsan-Koslow und Kursk-Kiew einer beliebten Haltung erfreuten.

Geld flüssig, Disconten 2⅝ bezahlt.

Die letzte Monats-Uebersicht der preußischen Bank ergiebt eine Zunahme des Baarvorraths von 2,379,000 Thlr. gegenüber einer Abnahme der Wechselbestände um 2,339,000 Thlr., der Lombardbestände um 1,254,000 Thlr. und des Banknotenumlaufs um 2,866,000 Thlr. Die sich hierin abspiegelnde Abnahme der an die Bank gestellten Ansprüche bildet eine im Januar wiederkehrende Erscheinung. Die Zunahme der Staatspapiere und Actien um 3,506,000 Thlr und der verschiedenen Guthaben um 3,971,000 Thlr. läßt den Einfluß der Betheiligung an der 24 Millionen-Anleihe erkennen, über deren Erlös die Staatskassen noch nicht disponirt haben. Gegen den 31sten Januar 1867 ergiebt der diesjährige Bankausweis eine Vermehrung

des Metallvorraths	um	12,455,000	Thlr.
des Lombard	"	3,079,000	"
der Staatspapier	"	4,498,000	"
der fremden Guthaben	"	4,810,000	"
der Depositen	"	1,962,000	"
des Banknotenumlaufs	"	14,254,000	"

gegenüber einer Verminderung

des Wechselbestandes um 121,000 Thlr.

Die Coursbewegung war folgende:

	Februar					
	1.	3.	4.	5.	6.	7.
Bergisch-Märkische	135¾	135¾	135½	135	135	135
Breslau-Freiburger	118½	118⅝	119	119	118¾	118¾
Brieg-Neisse	90	90	90	90	90	90
Köln-Minden	135¾	135⅞	135½	135	135⅛	135⅛
Cosel-Oderberg	79⅜	80⅛	81	81¼	80¾	79⅞
Niederschl. Zweigbahn	76½	76½	76½	76¼	76½	76½
Obersch. Litt. A. und C.	184⅝	185½	186⅜	186¾	185⅛	185⅛
" Litt. B.	165¾	165¼	165⅝	165¼	165	165
Oppeln-Tarnowitz	73¾	73⅝	73⅝	73⅝	73⅝	73½
Rechte-Od.-Ufer-St.-A.	73¾	73⅝	73¾	73¾	73¾	73¾
dito Stamm-Prior.	88¼	88¾	88⅝	88½	88½	88⅝
Rheinische	115⅞	115⅞	115⅝	115⅞	116½	117¾
Franzosen	140	140¼	140½	140⅛	140½	141
Lombarden	95¾	94⅞	95¼	94⅞	95⅛	95¼
Oesterr. Credit	79⅞	79⅞	80¼	79⅞	79¾	79⅞
Oesterr. 1860er Loose	70¾	71	71¼	71	71	70⅞
Schles. Bankverein	112	112	112	112	112	112

* **Breslau**, 8. Febr. [Börsen-Wochenbericht.] Wenn schon die Berichterstatter in Berlin darüber klagen, daß ihnen der jetzige Börsenverkehr so wenig Stoff liefere, was bleibt uns da noch zu sagen übrig?

Unsere Börsenbesucher, zum größten Theil nur aus Maklern bestehend, conserviren überhaupt nur ihre speculative Thätigkeit in einem sehr begrenzten Kreise; tritt einmal eine Bewegung ein, so vermag sie sich nur selten über mehr als eine oder zwei Devisen zu erstrecken. Die Haltung in der heute abgelaufenen Woche war im Ganzen eine sehr feste, doch war das Facit nur ein größerer Umsatz in Cosel-Oderberger Actien und in Minerva-Actien, in beiden zu steigenden Coursen, während alle übrigen Gattungen vernachlässigt waren. Der Impuls zu dieser Bewegung kam von Berlin, hielt daher auch nur so lange an, als dort die steigende Richtung anhielt. Oesterr. Papiere behaupteten sich fest, weisen jedoch nur unerhebliche Coursveränderungen nach, mit alleiniger Ausnahme der Valuta, die circa 1 Procent höher schließt.

Von diesen letzteren wurden

Creditactien	80—80⅜	—	80¼,
National-Anleihe	56	—	56¾,
Loose von 1860	71	—	71¼,
Banknoten	85 7/12	—	86 5/12

gehandelt. Von Eisenbahnactien verloren bei schwachen Umsätzen

Oberschlesische von 186½—185¼ 1¼,

dagegen wurden

Cosel-Oderberger von 80¼—81¼—80½

in Posten gehandelt; in allen übrigen Gattungen wenig oder gar kein Umsatz.

Amerikaner und Italiener wenig verändert. Fonds waren auch in dieser Woche bei starken Angeboten weichend, nur für Rentenbriefe fand sich heute ein größerer Begehr, ohne daß der Cours merklich angezogen hätte. — Von Wechseln ist Mehreres in London, Paris und Hamburg zu unveränderten Coursen umgegangen. Russ. und poln. Valuten steigend.

Februar 1868.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Preuß. 4proc. Anleihe	89½	89½	89¼	89¼	89⅜	89⅜
Preuß. 4½proc. Anleihe	95⅞	95¾	95½	95¼	95¼	95⅓
Preuß. 5proc. Anleihe	103⅜	103½	103¼	103⅜	103	103⅛
Preuß. Staatsschuldscheine	83	83⅝	83⅝	83⅝	83¼	83⅝
Preuß. Prämien-Anleihe	116	116	116	116	116	116
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	83⅝	83 5/12	83½	83¼	83¼	83¼
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	92⅛	92	91 11/12	91¾	91¾	91⅝
Schles. Rentenbriefe	90⅝	90⅝	90⅝	90¾	90¾	90¾
Schl. Bankvereins-Antheile	112	112	112	112	112	112
Cosel-Oderberger	80¼	80⅜	80¼	81	80	80½
Freiburger Stammactien	119	119	118⅚	119	119	119
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	185⅛	186½	186½	186¼	185⅜	185¼
Oppeln-Tarnowitzer (Rechte-Oder-Ufer)	73¾	73¾	73¾	73¾	73¾	73⅝
Neisse-Brieger	—	—	—	—	90	—
Warschau-Wiener	58⅜	58¼	58½	58½	58¼	58¼
Minerva-Bergwerks-Actien	33¾	34	34¼	34½	34⅛	34¼
Russisches Papiergeld	84⅚	85	84⅚	84 11/12	85	85 5/12
Oesterr. Banknoten	85 7/12	86⅜	86⅙	86	86⅛	86 5/12
Oesterr. Creditactien	80	80½	80	80⅜	80¼	80¼
Oesterr. 1860er Loose	71	71½	—	71½	71¼	71¼
Oesterr. 1864er Loose	46	46½	46½	46½	46¼	46½
Oesterr. National-Anleihe	56	56¼	56½	56½	56⅝	56¾
Baierische Anleihe	100	100	100½	100	100	99¾
Amerikanische 1882er Anl.	76⅝	76½	76½	76½	76¼	76⅛

Breslau, 8. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 11½—12½ Thlr., mittle 13¼—14 Thlr., feine 14¼—14¾ Thlr., hochfeine 15⅙—15¾ Thlr., — weiße fest, ordinäre 14—15½ Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20—21 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest, gek. 1000 Ctr., pr. Februar und Februar-März 74¾ Thlr. bezahlt, März-April 75½ Thlr. Br., April-Mai 76—76¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 76½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 98 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 56½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 55½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr.. pr. Februar 88½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) still, gek. — Ctr., loco 9¾ Thlr. Br., pr. Februar, Februar-März, März-April und April-Mai 9¾ Thlr. Br., Mai-Juni 9⅞ Thlr. Br., September-October 10⅓ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 5000 Quart, loco 18¾ Thlr. Br., 18½ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 18⅔ Thlr. Gld., März-April —, April-Mai 19¼ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 19½ Thlr. Gld., Juni-Juli — Juli-August 20¼ Thlr. Br.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 8. Februar. [Zuckerbericht.] Das Geschäft in Zucker war diese Woche still. Billigere Anstellungen weißer Farine aus Magdeburg influiren ungünstig auf die Stimmung, obgleich bei uns das schlesische Fabrikat gewöhnlich beliebter ist. Es zeigten sich auch, weiß Farin betreffend, unsere Fabrikanten diese Woche entgegenkommender, jedoch nicht derart, daß es zu größeren Abschlüssen führte. Dahingegen machten sich von Melissen in feinen Qualitäten keine Offerten größerer Posten bemerkbar und bleiben Preise von den stattgehabten mäßigen Platz-Umsätzen in Melissen als unverändert zu bezeichnen.

[Butter.] Die Zufuhren in frisch producirter Butter waren auch in dieser Woche nur gering, dennoch konnten sich Preise wegen mangelnder auswärtiger Frage nicht behaupten und sind ca. 1 Thlr. gewichen. Amerikanisch Schmalz wurde in geringen Quantitäten umgesetzt, hat sich aber im Preise behauptet. Es ist zu notiren: Schlesische Butter zum Versand 23—26 Thlr., Galizische versteuert 20—22 Thlr. pr. Ctr. nach Qualität. Amerikanisch prima Schmalz versteuert 22¾ Thlr. pr. Ctr. Unversteuert 2 Thlr. billiger.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 8. Febr. Die „Kreuzz." bezeichnet die Mittheilung der „Spen. Z."*) über den Urlaub Bismarcks als aus guter Quelle stammend und hofft zuversichtlich, daß die Spannung zwischen Bismarck und einem Theile der Conservativen vorübergehe. Die conservative Partei sei jederzeit bereit, Bismarck zum Wohle des Vaterlandes mit aller Kraft zu unterstützen. Bismarck reist heute zunächst nach Hessen ab.

In der heutigen Sitzung der conservativen Fraction kamen die jüngsten Kammervorgänge zur Sprache. Mehrfache Versuche, die Differenzen in der Fraction auszugleichen, sollen erfolglos geblieben sein.

*) Die „Spen. Ztg." schreibt nämlich: In dem Schreiben an Herrn von Forckenbeck, in welchem unser Minister-Präsident dem Abgeordnetenhause Mittheilung macht von dem Urlaub, den ihm Se. Majestät ertheilt, sind Gesundheitsrücksichten als Grund angeführt. Wir haben keine Veranlassung, daran zu zweifeln, daß dies der wirkliche und einzige Grund für den erbetenen Urlaub ist. Die Kräfte eines Mannes, der zugleich das Amt des Bundeskanzlers und des Vorsitzenden im Staatsministerium zu führen, die schweren Obliegenheiten eines Ministers des Auswärtigen zu erfüllen, und das Interesse der Krone, der Regierung und des Landes in ernsten parlamentarischen Kämpfen an erster Stelle wahrzunehmen hat, müssen sich aufreiben, und die Schwierigkeit der letztern Pflicht, wie sehr sie die Kräfte in Anspruch nimmt, hat ja Herr Graf Bismarck in den letzten acht Tagen mehr als einmal hervorgehoben. Die schwersten Kämpfe dieser Session sind bestanden, sie sind in der letzten Woche mit einem gewaltigen Aufwand von Aufmerksamkeit, Kraft und parlamentarischer Schlagfertigkeit bestanden. Da mag der Herr Ministerpräsident denn wohl das Bedürfniß empfunden haben, sich eine Weile von den anstrengendsten Geschäften zurückzuziehen, um für die neuen Aufgaben, die im März bevorstehen, neue Kräfte zu sammeln. Eine tieferliegende politische Veranlassung scheint uns der Urlaub nicht zu haben, weder die, daß irgend eine Partei oder Persönlichkeit sich jetzt getrauen könnte, die Geschäfte fortzuführen, noch daß die Regierung durch eine vorübergehende Opposition eines Theils der conservativen Partei ernstlich verstimmt sein könnte. Gestern schon stellte sich die Abstimmung in der Angelegenheit des hannoverschen Provinzialfonds günstiger als am Donnerstag, und die Spaltung in der Partei, welche die Regierung bisher consequent unterstützte, wird schwerlich dauernde Spuren hinterlassen.

Paris, 8. Febr. Dem Vernehmen nach werden die hannoverschen Legionäre von der Regierung aufgefordert werden, Frankreich zu verlassen. Sie treten nicht in die Fremden-Legion ein. Das französische Gouvernement verhielt sich sehr entgegenkommend, ohne daß Schritte preußischerseits stattgefunden haben.

Stuttgart, 8. Febr. Die Kammer der Standesherren beschloß auf Neuraths Antrag, bei Mobilmachungen dürfe die Landwehr nur durch ein Gesetz aufgerufen werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 8. Februar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 135. Breslau-Freiburger 119. Neisse-Brieger 90. Kosel-Oderberg 80½. Galizier 87½. Köln-Minden 135⅜. Lombarden 95¾. Mainz-Ludwigshafen 127½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 95⅞. Oberschles. Litt. A. 185¼. Oesterr. Staatsbahn 142½. Oppeln-Tarnowitz 73½ B. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 73¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 88½. Rheinische 117½. Warschau-Wien 58½. Darmst. Credit 85¼. Minerva 34. Oesterr. Credit-Actien 80¼. Schles. Bank-Verein 112. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅛. 4½proc. Preuß. Anleihe 95½. 3½proc. Staatsschuldscheine 83½. Oesterr. National-Anl. 57. Silber-Anl. 63½. 1860er Loose 71. 1864er Loose 46¼. Italien. Anleihe 44. Amerik. Anleihe 76¼. Russ. 1866er Anleihe 101⅜. Russ. Banknoten 85⅜. Oesterr. Banknoten 87½. Hamburg 2 Monate 151½. London 3 Monate 6, 24¼. Wien 2 Monate 85⅞. Warschau 8 Tage 84⅝. Paris 2 Mon. 81¼. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 63¾. Poln. Pfandbriefe 59. Baier. Prämien-Anleihe 99¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93. Schlesische Rentenbriefe 90½. Posener Creditscheine 85. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 52½.

Wien, 8. Februar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 60. National-Anl. 66, 50. 1860er Loose 83, —. 1864er Loose 80, 20. Credit-Actien 187, 20. Nordbahn 174, 50. Galizier 203, —. Böhm. Westbahn 149, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 247, 60. Lombard. Eisenbahn 167, 90. London 118, 50. Paris 47, 05. Hamburg 87, 40. Kassenscheine 174, —. Napoleonsd'or 9, 45. Sehr fest.

Petersburg, 7. Febr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 33$\frac{1}{16}$ D., do. auf Hamburg 3 Monate 29$\frac{13}{16}$ Sch., do. auf Amsterdam 3 Monate 164½ Ct., do. auf Paris 3 Monate 346 Cts. 1864er Prämien-Anleihe 117½. 1866er Prämien-Anleihe 116⅞. Imperials —. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handgeld) —. Gelber Lichttalg loco —. Flauer. Producten still.

Berlin, 8. Februar. Roggen: höher. Februar 79⅛, Februar-März 79⅛, April-Mai 79⅞, Mai-Juni 79⅞. — Rüböl: fest. Februar 9⅚, April-Mai 10⅙. — Spiritus: fest. Februar 19⅔, Febr.-März 19⅔, April-Mai 20⅛, Mai-Juni 20¼.

London, 7. Februar. Getreidemarkt Schwacher Marktbesuch. Müller zu Weizeneinkäufen unlustiger, geringe Qualität vereinzelt billiger. Frühjahrsgetreide fest zu Montagspreisen. Regen-Wetter.

Stettin, 8. Februar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handbl.] Weizen behauptet, pro Frühjahr 100½. — Roggen behauptet, pro Febr. 79. Frühjahr 79. — Gerste pro Frühjahr 55 Br. — Hafer pro Frühjahr 39 bez. — Rüböl still, pro Febr. 10. April-Mai 10⅙. — Spiritus fester, pro Febr. 19¾, Frühjahr 20¼. Mai 20⅓.

Inserate.

[Oberschlesische Eisenbahn.] Im Monat Januar sind eingenommen worden, und zwar:

	Personen-Verkehr.	Güter-Verkehr.	Extra-ordinär.	Summa Thlr.
1) Bei der Oberschles. Hauptbahn (Breslau-Myslowitz-Oswiencim):				
1868 nach vorläufigem Abschluß	39,530	381,798	44,261	465,589
im Januar bis Januar	39,530	381,798	44,261	465,589
1867 nach definitiver Feststellung	38,735	406,825	6,579	452,139
im Januar bis Januar	38,735	406,825	6,579	452,139
2) Bei der Oberschles. Zweigbahn (im Bergwerks- und Hütten-Revier):				
1868 nach vorläufigem Abschluß	—	6,692	229	6,921
im Januar bis Januar	—	6,692	229	6,921
1867 nach definitiver Feststellung	—	6,697	92	6,789
im Januar bis Januar	—	6,697	92	6,789
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:				
1868 nach vorläufigem Abschluß	22,810	81,231	9,857	113,898
im Januar bis Januar	22,810	81,231	9,857	113,898
1867 nach definitiver Feststellung	24,111	79,938	1,732	105,781
im Januar bis Januar	24,111	79,938	1,732	105,781
4) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:				
1868 nach vorläufigem Abschluß	13,034	56,490	6,851	76,375
im Januar bis Januar	13,034	56,490	6,851	76,375
1867 nach definitiver Feststellung	15,867	48,028	629	64,524
im Januar bis Januar	15,867	48,028	629	64,524

[Neisse-Brieger Eisenbahn.] Im Monat Januar 1868 betrug die Einnahme (vorbehaltlich genauer Feststellung):

	Personenverkehr.	Güterverkehr.	Extraordinaria.	Summa.
1868	4,250 Thlr.	9,615 Thlr.	325 Thlr.	14,190 Thlr.
1867	4,438 "	7,403 "	343 "	12,184 "

Mithin pro 1868 mehr 2006 Thlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Im Monat Januar 1868 wurden auf der Bahn 63,369 Personen befördert.
Die Einnahme hat betragen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) aus dem Personen-Verkehr	22,906	14	—
2) aus dem Güter-Verkehr	78,282	3	—
3) aus den Extraordinarien	2,641	25	3
in Summa	103,830	12	3
Im Januar 1867 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung	108,068	24	10
Daher 1868 weniger	4,238	12	7

Breslau, den 7. Februar 1868. **Directorium.**

Katholischer Volksverein.
General-Versammlung Dinstag den 11. Februar, Abends 7½ Uhr, im „Russischen Kaiser", wozu alle Katholiken eingeladen sind. [2114]
Vorträge von Herren Dr. **Speil, Hauke** und **Schuppe.**

General-Versammlung
der Commandit-Gesellschaft auf Actien:
Breslauer Schlachtvieh-Markt
(Janke u. Co.)
Die Herren Actionäre der vorstehend bezeichneten Gesellschaft laden wir zur **constituirenden General-Versammlung** auf
Mittwoch, den 19. Februar, Nachmittags 3 Uhr
in dem Hotel Silesie hiermit ganz ergebenst ein. [1494]
Das Gründungs-Comite.
J. A.:
Priesemuth. W. Janke.

Verbindungsbahn betreffend.
Alle Breslauer werden zu einer öffentlichen Besprechung (in Sachen der Verbindungsbahn) **Dinstag den 11. d. M.**, Abends 8 Uhr, in Pietsch Local, Gartenstraße, eingeladen. [1516]
Tagesordnung: 1) Commissionsbericht des Referenten Dr. Becker aus dem Abgeordnetenhause;
2) sachliche Berichtigung;
3) Berathung über weitere Maßnahmen.
Das Comite c/a. Verbindungsbahn.

Ed. Seiler, Piano-Fabrik in Liegnitz.
[540]
Fabrik: Steinmarkt Nr. 3. **Comptoir:** Goldbergerstrasse Nr. 44. **Magazin:** Goldbergerstrasse 44.
Concert-, Salon- und **Stutzflügel**, hohe und niedere **Pianino.** — Gebrauchte Flügel, Pianino und Tafel-Instrumente. — Preis-Courant franco.

Pianino's aus Paris, Berlin, Hamburg, in allen Holzarten, sind unter Garantie zu Fabrikpreisen Salvatorplatz 8 zu kaufen und leihen. [2122]

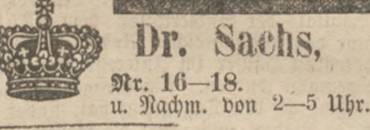
Rhapsodie aus Dr. W. Jordan's Nibelungen-Epos,
vorgetragen vom Dichter im
Musiksaal der Universität
Dinstag, den 11. Februar, von 7½ bis 9 Uhr Abends.
Eintrittskarten, à 15 Sgr., in der Buch- und Musikalien-Handlung des Herrn **J. Hainauer**, Schweidnitzerstrasse 52. [2154]
NB. Der Saal ist den Zuhörern erst 7¼ Uhr Abends geöffnet.

Dramatisch-declamatorische Vorlesungen von Herrn Karl v. Holtei
im Musiksale der königl. Universität Abends um 7 Uhr.
(Der Saal wird 6½ Uhr geöffnet.)
I. Freitag den 28. Februar d. J.: **Goethe**, Tasso, 3. Act. **Shakespeare**, Othello, 1., 5. Act.
II. Freitag den 6. März d. J.: **Schiller**, Demetrius. 1. Act. **Shakespeare**, Richard II., 3., 4., 5. Act.
III. Freitag den 13. März d. J.: **Göthe**, Iphigenia, 3. Act. **Fr. Rückert**, Zeitgedichte, 1813, 14, 16. **Shakespeare**, Julius Caesar, 3. Act.
Abonnements auf alle drei Abende werden zu zwei Thalern, sowie Eintrittskarten auf einzelne Vorlesungen zu Einem Thaler in der Buchhandlung **Trewendt & Granier** (Albrechtsstraße), ausgegeben. [1539]
Der ganze Ertrag ist den Unterzeichneten zu wohlthätigen Spenden für **hiesige Arme** bestimmt.
Elise von Bojanowska, geb. v. **Reyher**, Vorsitzende des vaterländischen Frauen-Vereins.
Freifrau **von Ende**, geb. Gräfin **Königsdorf**, Mitglied des Suppen-Vereins.

Zum Besten nothleidender ostpreuss. Schullehrer
beider Confessionen werde ich vom **17. Februar** ab an **acht Montagen**, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Königlichen Universität folgende Themata in öffentlichen Vorträgen behandeln: [1558]
1) Goethe's „Natürliche Tochter".
2) Chinesisches.
3) Walther von der Vogelweide.
4) Aus der Indischen Welt.
5) Von deutscher Uebersetzungskunst.
6) Cervantes und der „Don Quijote".
7) Vittoria Colonna.
8) Graf Cagliostro.
Einlasskarten, à 1 Thlr., zu sämmtlichen Vorlesungen sind in den Buchhandlungen der Herren **Mälzer** (Ring Nr. 4) und **Görlich & Coch** (Ritterplatz Nr. 4), sowie an der Kasse zu haben.
Dr. Max Karow.

Concert.
Der Herr Gesanglehrer **Julius Hirschberg** wird die Güte haben unter Mitwirkung hochgeschätzter musikalischer Kräfte für unsere Zwecke [1447]
Montag den 10. Februar, Abends 7 Uhr,
ein Concert
im Musiksaale der Universität zu veranstalten, von dessen Ertrage zwei Drittel **den bedürftigen Schullehrern** in Ostpreußen, ein Drittel aber **den hiesigen Armen** zukommen soll.
Billets zu 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von **C. F. Hientzsch**, Junkernstraße, und bei den Herren **Immerwahr** und **Moritz Sachs**, sowie Abends an der Kasse zu haben.
Wir laden zu recht zahlreichem Besuche ein.
Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.
Elise v. Bojanowska, geb. v. Reyher. Marie Eichborn. Agnes v. Goertz, geb. v. Eckartsberg, Amalie Großpietsch, geb. Strobach. Linna Immerwahr. Louise v. Maassen, geb. Mumm. Jenny Pläschke, geb. Hegel. v. Bentheim, Hauptmann. B. von Tramm, Reg.-Assessor. v. Goertz, Geh. Regierungs-Rath. C. G. Stetter.

Die zahlreichen Beweise mündlicher und schriftlicher Theilnahme, am Gedenktage unserer vor 25 Jahren vollzogenen ehelichen Verbindung, den 5. Februar setzen uns außer Stande, jedem Einzelnen zu danken.
Wir statten deshalb allen denen, welche uns ihre freundschaftliche Aufmerksamkeit an diesem Tage erwiesen haben, unseren herzlichsten und innigsten Dank hierdurch ab.
Breslau, den 7. Februar 1868. [1555]
Ammereyn und Frau.
Königl. Polizei-Comissarius und Premier-Lieutenant.

Hofzahnarzt  **Dr. Sachs,**
Schweidnitzerstr. Nr. 16—18.
Sprechst.: Vorm. v. 9—12 u. Nachm. von 2—5 Uhr.

Hofzahnarzt Dr. Sachs' neutralisirte Zahn-Pasta
ist bei **O. Neugebauer**,
[1502] Apotheker in der Schweidnitzerstraße, zu haben.

H. Brettschneider,
Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Grosse Feldgasse Nr. 29,
liefert
Stutzflügel, Concertflügel u. Pianinos.
Empfohlen durch:
Adolf Henselt, Kaiserl. Russ. Hofpianist.
Dr. Hans von Bülow, Königl. Preuss. Hofpianist.
Mit Vergnügen ertheile ich Herrn H. Brettschneider das Zeugniss, dass seine Instrumente sich durch kräftigen, resonanzreichen Ton, gute Spielart und schöne Form besonders auszeichnen. (gez.) **Adolph Henselt.**
Ich glaube nicht, dass nach dem vorstehenden Zeugnisse es noch des meinigen bedarf, um die Vorzüglichkeit der Piano's des Herrn Brettschneider zu markiren. Während meiner Anwesenheit hierselbst bediente ich mich dieser Instrumente in meinen Concerten fast ausschliesslich und nehme hiermit Gelegenheit, eine grosse Fülle und Ausgiebigkeit des Tones, sowie die elastische Fähigkeit der mannigfaltigsten Nüancirung an denselben rühmlichst hervorzuheben. Breslau, den 10. Febr. 1855. (gez.) **Dr. Hans v. Bülow.**

Ein großes Brand-Unglück hat in der Nacht vom 4. zum 5. Februar c. die Gemeinde Minkowski, Kr. Namslau, betroffen. Vierzehn Stellen sind in Asche gelegt, deren Besitzer zum Theil sehr niedrig, zum Theil nicht versichert sind. Ueber 80 Menschen sehen sich aller ihrer Habe beraubt, gänzlich verarmt und von Allem entblößt; unter diesen befinden sich fleißige Arbeiter, die den für die Zukunft mühsam ersparten Nothpfennig verloren haben. Leider sind auch drei Menschenleben zu beklagen, zwei Kinder von 6 bis 7 Jahren und eine bejahrte Frau. Es ist herzzerreißend, die Unglücklichen zu sehen, die auf den Trümmern ihrer unter vielen Sorgen und Mühen erworbenen Habe jammern und die unter denselben begrabenen Lieben beweinen. Der Besitzer von Minkowski, Herr Graf v. Wartensleben, der in Gemeinschaft seiner Frau Gemahlin mit seltener Aufopferung der Armen sich annimmt, ist nicht im Stande, die große Noth für die Dauer zu bewältigen. Gott wolle mitleidige Herzen zur Hilfe erwecken. Auch die kleinste Gabe für die Unglücklichen, die nur das bloße Leben haben und zum Theil noch dazu an erlittenen Brandwunden leiden, ist der Unterzeichnete bereit, dankbar in Empfang zu nehmen. [1485[
Fürsten-Elguth, 6. Februar 1868. **Treutler**, Pastor.

Theodor Raymond's Pianoforte-Fabrik,
Neue Taschenstraße 29, empfiehlt unter Garantie alle Arten **Flügel** und **Pianino's** zu den billigsten Preisen. [2152]

Für die Nothleidenden Ostpreußens gingen ferner ein: Von Candid. der Theol. Krause 15 Sgr., Beamte des Kreisgerichts zu Schweidnitz nachträglich 2 Thlr. 15 Sgr., 9. Sammlung des Pfarrer Dr. Wieck 30 Thlr. (wovon aus dem kath. Schullehrer-Seminar hierselbst 15 Thlr.), Brauereibes. A. Schütze 5 Thlr., gesammelt im evangel. Studenten-Verein für wissenschaftl. Theologie 14 Thlr., Trompeterchor des 3. Schl. Dragoner-Regiments Nr. 15 in Gr.-Strehlitz 11 Thlr., Ertrag des Monstre-Concerts im Springer'schen Concertsaal am 4. Febr. incl. einer in der Gesellschaft „Die Schnurre" vorgenommenen Sammlung 408 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf., Kfm. G. Warschauer 1 Thlr., Kfm. Jakobi Schöps 1 Thlr., Kfm. Joseph Brühl 1 Thlr., 8. Einzahlung der Expedition der Schlesischen Zeitung 900 Thlr. (mit Hinzurechnung der bereits veröffentlichen 5500 Thlr. i. e. 6400 Thlr.), zusammen: 1374 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf., hierzu die bereits veröffentlichten 24,508 Thlr., in Summa 25,883 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. und 3 alte Goldstücke.
Breslau, den 8. Februar 1868. [1557]
Das Comite. J. Vertr. (gez.) Franck.

Für die Nothleidenden Ostpreußens gingen ferner bei mir ein:
Sammlung in einer heitern Gesellschaft zu Brinitze, durch H. Lindner 21 Thlr., Reinertrag eines Dilettanten-Concerts in Ujest, durch Michaelis 27 Thlr., Sammlung des Kreises Oels, von der Kreis-Communal-Kasse durch Kr.-Steuer-Einnehmer Jähner 800 Thlr. Im Ganzen bis heute 1769 Thlr. 28 Sgr. Die eingegangenen Beiträge wurden dem Provinzial-Comite in Königsberg übersandt, welches in seiner letzten Empfangsanzeige wörtlich bemerkt:
Es ist jetzt Alles hier bestens organisirt und erhalten die Bedürftigen prompt und auf die wirksamste Weise Unterstützung, **aber zur Abwehr der großen Noth bedürfen wir fortwährend des kräftigsten Beistandes aller Menschenfreunde.** [1528]
Hiernach erneuere ich meine Bitte, sich auch fernerhin der armen Landsleute anzunehmen und mir recht reichliche Unterstützung in Geld oder in Lebensmitteln zukommen zu lassen, mit der Versicherung, daß für schleunige Uebermittelung meinerseits stets gesorgt wird.
Breslau, den 8. Februar 1868. **G. H. v. Ruffer.**

Für Ostpreußen gingen ferner bei uns ein:
Vom Lesekränzchen „Geselligkeit" in Oels 5 Thlr., Albert Bauer 3 Thlr., Cäcilie Adler geb. Bauer 2 Gulden Oest. Währ. = 1 Thlr. 5 Sgr., Stadtgemeinde Zülz 10 Thlr., Verw. Partikulier Tillner 1 Thlr., vom Stammtisch im Schweidnitzer Keller (4. Sendung) 2 Thlr. 10 Sgr., zusammen 22 Thlr. 15 Sgr., mit den bereits angezeigten 412 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf., in Summa 435 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf.
Fernere Beiträge nimmt dankend entgegen:
Expedition der Breslauer Zeitung.

An Beiträgen für die Hinterbliebenen der auf der Grube **Neu-Iserlohn bei Langendreer** Verunglückten gingen ferner bei mir ein:
„Eine Wette" durch Wilh. Silbergleit 3 Thlr., Niedenführ Silberberg 1 Thlr., Kreisgerichts-Dir. Hilse Lublinitz 2 Thlr., Paul Reiffenstein Waldenburg 1 Thlr., Kreisger.-Rath Treutler Waldenburg 10 Thlr., Gewerkschaft nnd Belegschaft der Heinrichgrube bei Langenöls 20 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf., Pastor Rudolph, Mondschütz 1 Thlr., Geh. Reg.-Rath Lentze 5 Thlr., Berg-Referendar R. G. 3 Thlr., Geh. Just.-Rath Freiherr v. Amstetter 2 Thlr., Frau Dr. Serlo nebst Töchtern Berlin 3 Thlr., Graf Schaffgotsch Koppitz 50 Thlr., Justiz-Rath Scheffler 10 Thlr., Beamte der Paulshütte b. Rosdzin 6 Thlr. 25 Sgr., Schüler der Bergschule zu Waldenburg 4 Thlr., Berg-Inspector Körfer Hohenlohenhütte 5 Thlr., Belegschaft der neuen Helenegrube b. Leuthen 35 Thlr., Thometzek Morgenroth 2 Thlr., Gewerkschaft der Neuhäuser Gruben b. Waldenburg 50 Thlr., desgl. der Melchiorgr. das. 10 Thlr., Belegschaften derselben Gruben 40 Thlr., N. N. Breslau 1 Thlr., N. N. Breslau 1 Thlr., Bergref. Dondorff Neurode 2 Thlr., Bergw.-Gesellschaft der Georg v. Giesche'schen Erben 50 Thlr., Kaufm. Louis Wollheim Breslau 35 Thlr., Pastor Gottwald Trebnitz 1 Thlr., v. J. Breslau 2 Thlr., Beamte der Grube Friedenshoffnung b. Waldenbnrg 10 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., Geh. Commerc.-Rath v. Kulmiz, Beamte und Belegschaft der Glückauf Julius Braunkohlengr. 11 Thlr. 11 Sgr., Beamte und Arbeiter der Ida- und Marienhütte b. Saarau 9 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., „viele Tropfen bilden das Meer" 1 Thlr., durch das Hüttenamt Königshütte 50 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf., N. N. Breslau 10 Sgr., Reg.- und Baurath Dieckhoff 5 Thlr., Beamte und Arbeiter der Eisengießerei zu Gleiwitz 40 Thlr., zusammen 485 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf. Im Ganzen gingen bis jetzt ein 1418 Thlr. 7 Pf.
Indem ich im Namen der Hilfsbedürftigen ergebenst danke, bitte ich ferner um freundliche Beiträge. [1526]
Breslau, den 6. Februar 1868. **Serlo**, Berghauptmann.

Für den hiesigen Suppen-Verein gingen ferner ein: Von Fräulein von Uechtrütz 10 Thlr., Weber-Innung 10 Thlr., durch Frl. Ida v. Reisewitz gesammelt 10 Thlr., Frl. Lachel 2 Thlr., Frl. Reuter 10 Sgr., Frl. von Hülsen 1 Thlr., Fr. Geh.-Rath Gaupp 1 Thlr., Fr. O.-St.-A. Fuchs 15 Sgr., Fr. Louise Schulz 4 Thlr., Hr. Pappenheim 1 Thlr., Hr. A. Zeisig 1 Thlr., W. D. 1 Thlr., C. F. 1 Thlr., C. Lewysohn 1 Thlr., S. Braun 2 Thlr., Frl. Schmidt 15 Sgr., A. Poser 1 Thlr., aus einer Kränzelkasse 1 Thlr., Geschw. Frl. Gumper 2 Thlr., Hr. G.-Vicar u. Prälat Neukirch 2 Thlr., L. W. Egers 5 Thlr., Frl. M. Voß 3 Thlr, Fr. Kfm. Löwe 2 Thlr., Fr. Kfm. Tiesler 2 Thlr., M. Martin 15 Sgr., verehel. C. Stenger 2 Thlr., Hr. Raymond 1 Thlr., Frl. Sehl 2 Thlr., C. L. 15 Sgr., H. L. Kneger 20 Sgr., Fr. Minssan 15 Sgr., Fr. Reif 15 Sgr., Ungen. 10 Sgr. Fr. Röther 2 Thlr., Fr. Förster 2 Thlr., Fr. Landräthin Promnitz 3 Thlr., Fam. Roth 3 Thlr., Hr. R. Barchewitz 5 Thlr., v. 32er Verein ges. bei einem Ball 4 Thlr. 15 Sgr., Ungen. 15 Sgr., F. R. 2 Thlr., Fr. v. Plötz 1 Thlr., Comtesse Poninsky 1 Thlr. Fr. St.-Rth. Korn 2 Thlr., Frl. v. Kospoth 1 Thlr., Frl. M. Holländer 1 Thlr., d. B. K. in der Börse ges. 1 Thlr., Kfm. Gustav Kopisch 5 Thlr., v. einem Kellner bei Kiesling 2½ Sgr., U. H. 2 Thlr., Fr. Kfm. Ruhthand 1 Thlr., F. O. K. 1 Thlr., ges. v. Hrn. Landsberg 15 Thlr. 5 Sgr., v. d. Destillateur-Innung 5 Thlr., Gerbr. Lewy u. Comp. ein Sack Erbsen, Hr. Sperlich eine Kiste Nudeln, Bäckermstr. Hr. Bernhardt ein Korb Brot, Fr. Baronin v. Schenck 1 Fäßchen Kraut, 1 Faß Schnittbohnen und 1 Stück Speck. — In Summa incl. der bereits angezeigten 259 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. = 390 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf.
Um fernere Gaben wird dringend gebeten. [1532]
Breslau, 8. Februar 1868. **Weisbach.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Kürzlich ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:
Aus Krieg und Frieden.
Schlesische Gedichte
von
Robert Rößler.
Octav. Elegant broschirt. Preis 22½ Sgr.
Inhalt: Als Vorwort. Uf a Wäg. — Im Krieg. Aus der Franzosenzeit. — Aus dem schleswig-holsteinischen Kriege 1864. — Aus dem deutschen Kriege 1866. — Im Frieden. Erzählende Gedichte. — Lieder. — Räthsel. — Anhang. Der Tag von Lundby, dramatisches Bild.

Für meine Patienten, welche an **Auswüchsen jeder Art** leiden und dieselben **ohne Schnitt** beseitigt haben wollen, bin ich wieder in **Gebauer's Hotel, Breslau**, Tauenzienplatz 13, den 10. u. 11. Februar zu sprechen.
[2148] **Andres, Wundarzt aus Görlitz.**

Die Herren Reisenden erlaube ich mir auf den in **Stadt Landeck** auf der **Glatzerstraße** vor einiger Zeit neu eingerichteten **Gasthof zum „deutschen Kaiser"** besonders aufmerksam zu machen. Derselbe ist gegenwärtig im Besitz eines jungen, betriebsamen Mannes, welcher sich eine zuvorkommend-freundliche, durchaus gute Bedienung bei nur mäßigen Preisen zum Grundsatz gemacht hat, und dabei lassen Fremdenzimmer und Stallungen nichts zu wünschen übrig. Demnach kann ich den Gasthof zum **„deutschen Kaiser"** in **Stadt Landeck** nur angelegentlichst empfehlen, und jeder Versuch wird meine Empfehlung im vollsten Maße bestätigen.
[688] **Ein Reisender.**

Fertige Ober-Hemden
für jede Größe in Shirting und Leinen, seidene und wollene Hemden empfiehlt billigst die Leinwand-Handlung von [1500]
Heinrich Adam, Schweidnitzerstr. 50.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IX. Jahrg. Nr. 6
(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstraße 20.

Danksagung.

Während 17 Jahren litt ich an einer Wunde am Fuße, ohne daß es mir möglich gewesen wäre, dieselbe trotz vielfach angewandter Mittel zu heilen. Da wurde ich auf die **Oschinsky'sche Universal-Seife** aufmerksam gemacht und nach Gebrauch derselben wurde ich von meiner Wunde gänzlich geheilt, wofür ich dem Erfinder dieser Seife, Herrn **Oschinsky, Breslau, Carlsplatz 6**, meinen innigsten Dank sage. [1536]

Landsberg a./W., den 5. Januar 1868. **Frau Schwarz.**

Anerkennung.

Lange Zeit litt ich an **heftigem Reißen** in den Beinen. Nur durch Anwendung der **Gesundheits-Seife** des **Herrn J. Oschinsky, Breslau, Carlsplatz 6**, bin ich von der Qual befreit, während viele andere Mittel kein günstiges Resultat gewährten. [1537]

Wünschendorf b. Lähn, im December 1867. **August Neuner.**

Jannuscheck'sches Lager- und Doppellagerbier,

à Seidel 2½ Sgr., allgemein als vorzüglich anerkannt, sowie Mittagstisch, im Abonnement 6 und 7½ Sgr., empfiehlt ergebenst [2133]

Rieger,
Ohlauerstraße zu den 3 Hechten.

R. F. Daubitz'scher Magen-Bitter,

nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, **Charlottenstraße 19, durch die Jury der Welt-Ausstellung zu Paris 1867 prämiirt, weltbekannt als ein vorzügliches Hausmittel bei Hämorrhoidal-, Unterleibs- und Magen-Beschwerden,** ist zu haben bei:

Heinrich Lion, in Breslau,
Büttner-Straße 24,
gelbe Marie, 1 Tr.,
General-Niederlage für Schlesien u. Posen, und in den bekannten Niederlagen hier.
Strehlen bei C. Lohry. [1503]

Dieser Offerte gebührt Aufmerksamkeit.

Empfehle folgende Waaren nur in guter Qualität zu nachstehend billigen Preisen:

			Thlr.	Sgr.	Pf.
1	Ries **gut geglättetes Briefpapier** (groß Format)	Thlr.	1	20	—
½	„ „ „ do. (klein Format)	„	—	20	—
1	„ „ „ **Concept-Papier**	„	1	10	—
1	„ „ „ **Canzlei-Papier**	„	2	—	—
200	Stück **weiße Couverts** in bester Qualität à 10 Sgr.	„	—	20	—
1	Pfd. gewöhnliches **Brief-Siegellack**	„	—	7	6
1	„ **feines** do.	„	—	15	—
1	Gros (12 Dutzend) Schulfedern	„	—	5	—
1	„ **englische Stahlfedern**	„	—	10	—
12	Stück **feine Federhalter**	„	—	5	—
12	„ **gute Bleifedern**	„	—	7	6
	Summa Thlr.		8	—	—

Bei Entnahme dieses ganzen Postens im Betrage von 8 Thalern gewähre einen Rabatt von 25 pCt., also netto nur für 6 Thlr., die Hälfte davon im Betrage von 4 Thlr. gewähre einen Rabatt von 20 pCt., also netto nur 3 Thlr. 6 Sgr., und bei Entnahme des vierten Theils im Betrage von 2 Thlr. gewähre einen Rabatt von 15 pCt., also netto nur für 1 Thlr. 21 Sgr.

Bei Postanweisung im Betrage von netto 6 Thlr., 3 Thlr. 6 Sgr. oder von 1 Thlr. 21 Sgr. wird Obiges in ganzen, halben oder viertel Posten (auf Ihren Brief vom 12./2. 67) versandt. [1518]

J. Bruck, Papierhandlung, Schweidnitzerstraße 5.

Die Verlobung meiner Tochter **Rosalie** mit Herrn **Louis Nicolauer** aus Namslau zeige ich Verwandten und Bekannten ganz ergebenst an.

Nannette Oppler, als Mutter.

Als Verlobte empfehlen sich: [679]
Rosalie Oppler.
Louis Nicolauer.
Namslau. Beuthen OS.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Anna** mit dem Königl. Cataster-Controleur Herrn **Gustav Nippe** zu Kempen beehre ich mich, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Kierzno bei Kempen. [685]
W. Braeuer, Rittergutsbesitzer.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Braeuer**, jüngsten Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn **W. Braeuer** zu Kierzno beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Kempen.
G. Nippe, Cataster-Controleur.

Die heut stattgefundene Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit Hrn. **Moritz Großmann** aus Königshütte beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen. [667]
Bahnhof Schwientochlowitz, den 6. Februar 1865.
J. Wiener und Frau.

[666] **Entbindungs-Anzeige.**
Gestern Abend 8 Uhr wurde meine inniggeliebte Frau **Anna**, geb. **Nixdorff**, von einem gesunden kräftigen Knaben **sehr schwer**, aber glücklich entbunden.
Neiße, den 7. Februar 1868.
Carl Ritter.

Die heut Früh erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Marie**, geb. **Gläser**, von einem gesunden Knaben zeigt Verwandten und Bekannten ergebenst an:
[2115] **Lewald.**
Sillmenau, den 7. Februar 1868.

Heute Abend 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Anna**, geb. **Zobel**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.
Ratibor, den 7. Februar 1868.
[689] **Adolph Hoffmann.**

Die heute Nacht 12¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau **Hedwig**, geb. **Marr**, von einem kräftigen munteren Knaben, beehre ich mich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Tarnowitz, den 7. Februar 1868.
[675] **Albert Dahms.**

Am 5. d. M. starb unser College, der Bureau-Diätarius **Eugen Tagmann**. Wir betrauern in ihm einen ebenso ehrenwerthen als tüchtigen Beamten. [1530]
Breslau, den 7. Februar 1868.
Die Subaltern-Beamten des Stadt-Gerichts.

Heute Früh 3 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach langen Leiden unsere unvergeßliche Gattin, Mutter und Schwester **Rosalie Striemer**, geb. **Eisner**, im Alter von 42 Jahren. Dies zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit an. [1517]
Glogau, den 6. Februar 1868.
Die Hinterbliebenen.

Das Begräbniß des Herrn Dr. **Grosser** findet Montag Mittag 4 Uhr auf dem alten Kirchhofe zu 11,000 Jungfrauen statt.
Trauerhaus: Matthiasstr. Nr. 16. [2097]

Stadttheater.

Sonntag, den 9. Febr. **„Die Unglücklichen."** Lustspiel in 1 Akt von Louis Schneider. (Hippolyte Falk, Gottfried Lebrecht Falk, Charles Faucon, Herr F. Dessoir, vom großherz. Hoftheater in Weimar.) Hierauf: **„Galopp"**, ausgeführt vom gesammten Ballet-Personale. Dann: **„Der Präsident."** Original-Lustspiel in 1 Akt von W. Kläger. (Walter, Hr. F. Dessoir.) Hierauf, zum 2. Male: **„Zephir und Flora."** Ballet in 1 Akt, arrangirt von Fräul. Louise Richter. Musik von A. Müller. Zum Schluß: **„Aus Liebe zur Kunst."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser. Musik von A. Conradi. (Kulicke, Hr. F. Dessoir.)
Montag, den 10. Febr. **„Die Hochzeit des Figaro."** Komische Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen bearbeitet. Musik von Mozart. (Graf Almaviva, Hr. Schwarz, vom k. böhmischen Landestheater in Prag. Die Gräfin, Frl. Formaneck, vom königl. Hoftheater in Kassel.)

F. z. ⊙ Z. 11. II. 6. R. □. III.

Museum schlesischer Alterthümer.
General-Versammlung: Dinstag, 11. Februar, Abends 6 Uhr, in der alten Börse: 1) Vorstandswahl pro 1868/69. 2) Hr. Privat-Docent Dr. Schulz: Ueber den Breslauer Baumeister Friedrich Gross. 3) Rechenschaftsbericht. [1542]

Handw.-Verein. Mittelschule, Nikolai-Stadtgr. 5.
Montag, Hr. Cand. **Th. Pfennig**: Einiges über Flächen- und Körperberechnung. — **Donnerstag**, Hr. **Hopf**: Theodor Körner. — **Heute**: Gesellige Zusammenkunft im Casino.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, 15. Febr., in Springer's Local:
Narren-Fest.
Gäste haben keinen Zutritt. [1515]

Frauenbildungs-Verein

(zur Förderung der Erwerbsfähigkeit).
Mont., 10. Febr., Ab. 8 Uhr. Hr. Dr. Asch: Was sind Mußestunden und wie schafft man sich dieselben? (Städt. Töchtersch., Taschenst.) Gäste 2½ Sgr. [1513]

Bezirks-Verein

für den östlichen Theil der inneren Stadt.
Versammlung: Dinstag, den 11. Februar, Abends 8 Uhr, [1535]
im Casino, Neue-Gasse 8, 1 Treppe.
Tagesordnung: Vortrag des Herrn **Serbin** über die Wohnungsfrage. — Fragekasten.

Club der Landwirthe,

Der auf Montag, den 10. d. M. angekündigte Vortrag des Hrn. Dr. **Wilkens-Pogarth** findet erst Ende d. M. statt. [1546]

Mittwoch, den 12. Februar, Abends 7 Uhr im Musiksaale der Königl. Universität:
Karl v. Oppell
über amerikanische u. europäische Frauenbildung,
mit Kritik einiger Schriften.
Billets à 5 Sgr. in den Buchhandlungen:
Gosohorski, Albrechtsstr. 3.
Maruschke und Behrendt, Ring 25.
Skutsch, Schweidnitzerstr. 16/18.
[2100] **Ueberschuß für Arme.**

Mein Büreau

befindet sich nicht mehr Junkernstraße Nr. 27, sondern **Ohlauerstr. Nr. 5 und 6, „Zur Hoffnung"**. [2101]
Der Rechts-Anwalt und Notar
Justizrath Salzmann.

☞ Zur gefälligen Beachtung!
Beschorner's
juristisches Büreau
befindet sich **am Rathhaus Nr. 27**, 2 Tr.
Sprechstunden von 8—12 und 2—6,
[2110] Sontags von 9—5 Uhr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Vorräthig in allen Buchhandlungen:
30
Confirmations-Scheine
mit Bibelsprüchen und Denkversen verschiedenen Inhalts.
Durch Buntdruck allegorisch verziert.
Quer-4°. Dritte Aufl. Preis 12 Sgr.

Im Verlage von **W. Clar** in Breslau ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [1521]
Die
im Regierungsbezirk Breslau
geltenden
polizeilichen Straf-Bestimmungen.
Mit Genehmigung
der Königlichen Regierung zu Breslau
nach amtlichen Quellen zusammengestellt
von
Dr. Jaekel,
Regierungs-Assessor.
gr. 8. 45 Bogen brosch. 2 Thlr.,
gebunden in halb Leinwand 2 Thlr. 7½ Sgr.

Ressourcen-Gesellschaft Casino.

Montag, den 10. Februar d. J.:
Ball
im Liebich'schen Locale.
Karten sind zu haben bei den Herren **R. Gebhardt**, Albrechtsstraße 14, **Jahn**, Kleine- und Große-Groschengassen-Ecke, **Kasper**, Königsplatz 4. [1496]

Die gerichtliche Taxatorin für Nachlaßsachen, Frau **Milde**, [2098]
wohnt **Alte Sandstraße Nr. 3.**

Geschlechtskrankh., Ausflüsse, Geschwüre &c.
Wundarzt **Lehmann**, Altbüßerstraße 59.

☞ Nur noch 2 Vorstellungen. ☜



Circus Kärger.
Heute Sonntag:
Große Soirée fantastique,
Darstellung von Welt-Tableaux,
gegeben vom kaiserl. russ. Hofkünstler
Monhaupt,
verbunden mit
Präsenten-Austheilung:

1) Ein feines Porzellan-Kaffee-Service, ganz vergoldet, bestehend aus 6 Piecen:
2) eine goldene Broche, emaillirt, im Etui;
3) ein Doppel-Operngucker mit achromat. Gläsern, weiß, mit Goldverzierung;
4) ein seidener Regenschirm im Futteral;
5) ein gold. Medaillon zu 2 Portraits;
6) ein Pelzmuff; [1559]
7) ein Paar goldene Ohrgehänge;
8) eine silb. Cylinder-Taschenuhr mit Goldr.;
9) ein Damen-Necessair mit Einrichtung;
10) ein Quart-Album zu 100 Portraits;
11) ein Goldschmuck, bestehend aus Broche und Ohrgehängen, emaillirt, im Etui;
12) 2 Metall-Porzellan-Figuren-Leuchter;
13) ein großes goldenes Armband;
14) eine Cartonnage, gefüllt mit verschiedenen Toilette-Gegenständen;
15) eine große Pariser Pendules-Uhr, ganz vergoldet, mit Schlagwerk, 14 Tage gehend, unter Glassturz;
16) eine Stobwasser'sche Moderateur-Lampe;
17) zwei elegante Porzellan-Blumen-Vasen;
18) ein goldener Ring mit einem Brillant;
19) eine Toilett-Näh-Chatouille, verziert mit innerer Einrichtung;
20) eine goldene Damenuhr mit ächt französ. Emaille, auf 8 Rubinen gehend.

Billets bei **A. Ehrlich**, Nikolaistraße 13.

Der Salon. Heft III.
ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen und Postanstalten bezogen werden. [1505]

Die Tanzstunde des **Mittwoch-Cirkels** findet diesen 12. Februar nicht statt. [2107]
Breslau, den 8. Februar 1868.
Paula Baptiste.

Heiraths-Gesuch.

Ein Kaufmann, 28 Jahr alt, Inhaber eines rentablen Geschäfts, in günstigen Vermögens-Verhältnissen und aus guter Familie, sucht eine junge Frau. Fräuleins oder Wittwen in gleichem Alter, mit Vermögen, die ernstlich gesonnen sind, einem rechtschaffenen Manne die Hand zu bieten, mögen Ihre Adresse nebst Photographie unter F. A. poste restante Breslau niederlegen. [2132]

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, mosaischen Glaubens, militairfrei, im Besitze einer gangbaren Dampfmühle, nebst 400 Morgen Acker, in Nähe einer Provinzialstadt, sucht aus Mangel an Damen-Bekantschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Junge, schöne, liebenswürdige Damen, welche darauf reflectiren, wollen gefälligst selbst, oder durch Eltern, Brief nebst Photographie der Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre J. F. 72 zukommen lassen. Strengste Discretion selbstverständlich. [650]

Epileptische Krämpfe
(Fallsucht) heilt Dr. O. Killisch, Specialarzt für Epilepsie, Berlin, Jägerstr. 75/76. Auswärtige brieflich.

Der zu **Dinstag den 11. d. M.** angesetzte
Thé dansant
im Saale des alten Börsen-Gebäudes
findet nicht statt und wird auf später verschoben. Die weitere Mittheilung darüber wird vorbehalten. [1556]
Breslau, den 8. Februar 1868.
Die Direction
der kaufm. Börsen- und Zwinger-Gesellschaft.

Außerordentliche General-Versammlung

Sonntag den 16. Februar c., Nachmittags 2 Uhr,
im Saale der Giesel'schen Brauerei.

Tagesordnung: 1) Anträge des Vorstandes:
a. Neuwahl des Vorstandes;
b. Neuwahl des Ausschusses;
c. Wiederherstellung des § 52 des Vereins-Statuts.
2) Antrag von 32 Vereins-Mitgliedern (gemäß § 43): „Die Verwandtschaft von Mitgliedern der Vereins-Verwaltung (Ausschuß und Vorstand) betreffend."

Die Mitglieder werden hierdurch auf Grund der §§ 39 und 42 des Vereins-Statuts zu recht zahlreicher Betheiligung eingeladen.
Zobten, den 7. Februar 1868.
Der Vorstand des Vorschuß-Vereins zu Zobten am Berge.
Eingetragene Genossenschaft.
A. Gühmann. J. Hirsch. A. Grunwald. [684]

Bazar J. Glücksmann u. Co.,

71. Ohlauer-Straße 71.
„zur Fortuna".

Zu Ausstattungen
empfehlen wir:
Weiße Leinwand; Schlesisches, Bielefelder, Holländisches und **Irisches Fabrikat** in Stücken und nach der Elle, für deren Haltbarkeit wir gewissenhaft garantiren können.
Tischzeuge, Handtücher und **Taschentücher** sind von gediegenster Beschaffenheit am Lager.
Bunte Züchen, Inlet-Leinwand und **Drilliche**, letztere sowohl glatt roth und gestreift, sind in großer Auswahl und in besten Fabrikaten vertreten.
Bettdecken, Negligeestoffe, wie **Piqués, Chiffons, Dimittis, Shirtings** &c. können wir in den vorzüglichsten Qualitäten vorlegen.
Bestellungen auf ganze Ausstattungen werden schnellstens und bestens effectuirt.
Preise billigst.

J. Glücksmann & Co.,
☞ **71. Ohlauer-Straße 71.** ☜
„zur Fortuna". [1527]

Dem Bedürfniß
Oberhemden für Herren
gutsitzend zu liefern, widme ich seit Jahren meine ganze Sorgfalt. Jede Bestellung wird **genau** nach **Maß** in möglichst schnellster Zeit und auf's Sorgfältigste ausgeführt.

Meine Leinen beziehe ich nur aus anerkannten bewährten Quellen, sorge für neue Schnitte und saubere Arbeit.
Preise fest.
Eduard Littauer,
Ring 27, Becherseite. [1547]

Meinen geehrten Kunden zur gefälligen Nachricht,
daß ich die neuesten Haargarnirungen, Chignons jeder Art, Zöpfe, Locken, Toupets, Haar- und Wollrollen stets vorräthig habe. **L. Guhl**, Weidenstraße Nr. 8.

Weiss-Garten.

Heute Sonntag den 9. Februar: [2082]

Großes

Doppel-Concert

ausgeführt von der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musik-Directors Herrn M. Schön und der Kapelle des 3. Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth) unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Löwenthal.

Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Liebich's Etablissement.

Gartenstraße Nr. 19. [1540]

Heute Sonntag, den 9. Februar.

Großes Nachmittags- und Abend-Concert,

ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direct. des Kapellmeisters Herrn R. Börner.

Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr.

Kinder 1 Sgr.

Schiesswerder-Halle.

Heute Sonntag den 9. Februar:

Großes Nachmittag- und Abend-Concert.

ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters W. Herzog.

Anfang 3½ Uhr. [1544]

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal,

Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).

Heute Sonntag: [1348]

Großes Concert,

ausgeführt von der „Helm-Kapelle", unter Direction des Kapellmeisters Herrn F. Langer.

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Programme an der Kasse gratis.

Zelt-Garten.

Täglich [1317]

Großes Concert

der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.

Anfang 6 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Vorletzte Woche.

Zur Tanzmusik in Rosenthal,

heute, Sonntag. Morgen, Montag,

Gesellschaftl. Unterhaltung,

[2116] nebst Flügel-Concert,

wozu einladet: Seiffert.

Omnibusfahrt beide Tage über die Gröschelbrücke und bis an die alte Oderbrücke, Ueberfahrt über die alte Oder mit Kähnen, sehr bequem durch eine Leine; bei ungünstigem Wetter stehen Omnibus zur Weiterbeförderung jenseits der Oder, Fußweg sehr trocken.

Oberschlesisches Musikalien-Leih-Institut

der

Buch- u. Musikalienhandlung

von F. Goretzki in Beuthen OS.

Abonnements werden täglich angenommen:

A. mit Prämie: 12 Thlr. jährlich — für 12 Thlr. Musikalien als Prämie.

B. ohne Prämie: 6 Thlr. jährlich.

Großes Musikalien-Lager

Pianoforte-Magazin,

Instrumenten-, Saiten- und Requisiten-Handlung. [417]

Vorzüglichen Flügel-Unterricht ertheilt ein vielseitig empfohlener und bewährter Musiklehrer in u. auß. d. H. zu Institutspr. Adr. erb. durch die Buchhandlung Ohlauerstr. Nr. 50. [2103]

Unterricht im Maschinen-Weißnähen, Schneidern und Putzmachen wird ertheilt. Die Schülerinnen arbeiten für sich. Der Unterricht wird ertheilt in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache; da an dem Institut eine Deutsche, Französin, Engländerin und Italienerin mitwirken. Das Nähere Carlsstraße Nr. 45, bei

[1994] A. Breyer.

Sprechstunden von 12—2 Uhr.

Gewinne von Fl. 200,000,

Fl. 100,000 — 50,000 — 25,000 — 20,000 15,000 — 12,000 — 10,000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2000 2c. 2c. enthält die von königl. preuß. Regierung genehmigte [668]

Frankfurter Stadt-Lotterie,

Gewinnziehung 4. Klasse am 19. Febr. 1868.

Original-Loose:

Ganze		Halbe		Viertel		Achtel	
Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
37	23	18	26¼	9	13½	4	22

versendet gegen Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages:

J. S. Rosenberg,

königl. preuß. Haupt-Collection,

Göttingen.

Loose

zur Hannöver'schen Lotterie, Zieh. 10. d. M.

„ Frankfurter „ „ 19. d. M.

„ Osnabrücker „ „ 24. d. M.

in Original- und Antheilen,

empfehlen zu bekannten Preisen [2073]

Moritz Heilborn & Co., Schmiedebrücke 59.

Schletter'sche Buchhdlg. (H. Skutsch) in Breslau,

Schweidnitzer-Strasse Nr. 16—18,

offerirt Classiker in den billigsten Ausgaben in neuen, elegantesten Einbänden, unter Anderen: [1523]

Schiller's sämmtliche Werke:

Min.-Ausg., 12 Theile in 6 Leinwandbänden 1⅓ Thlr.

Dieselben in 6 sehr eleg. Leinwdbd. 2 Thlr.

Classiker-Format, 12 Thle. in 6 Hlblnbdn. 3 Thlr.

Dieselben in 6 eleg. Leinwdbdn. 3⅙ Thlr.

Dieselben in 6 eleg. Hlbfrzbdn. (Statt 6 Thlr.) 4 Thlr.

Dieselben in 6 sehr eleganten Kalbleder-Halbfrzbdn. (Statt 6½ Thlr.) .... 5 Thlr.

Dieselben in 6 Pracht-Lwdbdn., mit reicher Vergoldung und Goldschnitt. (Statt 7 Thlr.) 5 Thlr.

Dieselben in 12 einzelnen eleg. Lwdbdn. mit Deckelvergoldung. (Statt 7 Thlr.) 5 Thlr.

Schiller's Gedichte.

Min.-Ausgabe:

In Leinwandband .... 6 Sgr.

Desgleichen mit Decken-Vergoldung. 8 Sgr.

Desgleichen mit do. und Goldschnitt 10 Sgr.

Goethe's Werke:

40 Theile in 20 Leinwandbänden .. 11 Thlr.

Dieselben in 20 eleganten Halbfrzbdn. mit Stahlstichen.................. 14 Thlr.

Ausgewählte Werke, 12 Theile, in 6 Halbleinenbdn.................. 3 Thlr.

Dieselben in 6 eleg. Lwdbdn. .... 3⅙ Thlr.

Goethe's Gedichte.

Min.-Ausgabe:

In Leinwandband .... 9 Sgr.

Desgleichen mit Deckenvergoldung . 12 Sgr.

Desgl. m. D.-Verg. u. Goldschnitt .. 14 Sgr.

Goethe's Faust.

Vollständig mit Illustrationen von Schmitz. Eleg. Lwdbd.................. 25 Sgr.

Derselbe, Taschen-Ausgabe, ohne Illustrat., Lwdbd.................. 7½ Sgr.

Derselbe, mit Goldschnitt.......... 10 Sgr.

Goethe's Hermann und Dorothea.

Mit Illustrationen von Bosch. Eleg. Lwdbd. 12½ Sgr.

Dieselbe, Diamant-Ausgabe mit Illustrationen. Cartonnirt.................. 10 Sgr.

Dieselbe, Diamant-Ausgabe. Prachtband mit Goldschnitt.................. 16 Sgr.

Lessing.

Poetische und dramatische Werke in 1 eleg. Leinwandbde.................. 15 Sgr.

Auerbach, Dorfgeschichten. 6 Theile in drei Leinwandbänden.............. 1⅔ Thlr.

— Auf der Höhe, 2 Thle. in 1 Leinwandbl. 1⅙ Thlr.

Boccacio, Decameron. Halblwdbd. 20 Sgr.

Börne, Schriften. 12 Thle. in 6 Hlbfrzbdn. 8 Thlr.

Hauff, Werke in 5 Lnbdn........ 2⅙ Thlr.

— Dieselben mit Illustrationen. 5 Lnbde. 3 Thlr.

— Lichtenstein. Illustrirte Pracht-Ausgabe. Leinwandbd.................. 27½ Sgr.

Heine, sämmtliche Werke. 18 Thle. in 9 Bdn. 11 Thlr.

Herder, Werke z. schönen Literatur. 13 Thle. in 7 Leinwandbdn. .... 3⅔ Thlr.

Homer, von Voss. In 2 Leinwdbd. 27 Sgr.

Körner, Werke in 1 eleg. Leinwdbd. 1 Thlr.

Kortum, die Jobsiade. Oct.-Form. Lwdbl. 25 Sgr.

— Dieselbe. Taschen-Ausg. Halblwdbd. 10 Sgr.

Musäus, Volksmärchen. Oct.-Form. Lwdbd. 27 Sgr.

1001 Nacht, übersetzt von König. Mit bunten Bildern. 24 Thle. in 6 Lwdbdn. 3 Thlr.

Das Nibelungenlied, übersetzt von Simrock. Lwdbd.................. 20 Sgr.

Riehl, Land und Leute. — Die bürgerl. Gesellschaft. — Die Familie. — Culturgeschichtliche Novellen. — Culturstudien. — Jeder Band in Leinwand ...... à 20 Sgr.

Shakespeare, Werke, übersetzt von Böttger. 12 Thle. m. Stahlst. in 4 Lnbdn. 2 Thlr.

Schulze, bezauberte Rose. Lwdbd. 7½ Sgr.

Simrock, kleines Heldenbuch. Leinwandbd. 20 Sgr.

— Gudrun. Lwdbd. .... 20 Sgr.

— Wolfram von Eschenbach. 2 Lwdbde. 1 Thlr.

Humboldt, Kosmos. 4 Lnbde.... 2½ Thlr.

— Ansichten der Natur. Lwdbd. 20 Sgr.

— Reisen. 6 Thle. in 3 Lwdbdn. 1⅔ Thlr.

Voss, Louise. M. Illustr. Lwdbd. 12½ Sgr.

Brockhaus, Conversations-Lexicon

für den Handgebrauch. Vollständig. 4 Bde., eleg. Halblwdbd.

(Statt 7½ Thlr.) nur 3 Thlr.

Die Kunstschätze Wiens,

enthaltend sämmtliche Wiener Bildergallerien mit 108 Stahlstichen und 500 Seiten Text. Quart-Format. Geheftet.

(Statt 12 Thlr.) nur 4 Thlr.

Schetter'sche Buchhdlg.

(H. Skutsch) in Breslau,

Schweidnitzer-Strasse 16—18.

Lebensversicherungs-Bank f. D. in Gotha.

Die Geschäftsergebnisse dieser Anstalt im Jahre 1867 waren sehr günstiger Art. Durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (2379 Pers. mit 5,052,700 Thlr.), welcher nächst dem Jahre 1865 größer war als in irgend einem anderen Jahre ist [1203]

die Zahl der Versicherten auf	31,000	Pers.,
die Versicherungs-Summe auf	56,400,000	Thlr.,
der Bankfonds auf	14,600,000	Thlr.

gestiegen.

Bei einer Jahreseinnahme von 2,600,000 Thlr. waren nur 1,140,000 Thlr. für 650 gestorbene Versicherte zu vergüten, welcher Betrag wesentlich hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurücksteht und den Versicherten eine abermalige hohe Dividende in Aussicht stellt.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden über

Zwei und eine halbe Million Thaler

vorhandene reine Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt, was für das Jahr 1868 eine Dividende von **36** pCt. und für 1869 eine solche von **39** pCt. ergiebt.

Versicherungen werden vermittelt durch

Hoffmann & Ernst in Breslau.

Reinhold Potyka in Beuthen OS.

C. Matzdorff in Brieg.

Heinr. Aug. Zadig in Falkenberg.

Pract. Arzt F. Kutter in Grünberg.

Apotheker Skutsch in Krotoschin.

Lehrer St. Maase in Myslowitz.

Carl Szyszka in Namslau.

Cantor Engler in Neumarkt.

Gottlieb Schneider in Neustadt.

Michael Deutschmann in Oels.

Carl Günther in Ohlau.

G. W. Klaue in Raudten.

Carl Baum in Rawicz.

Hotelbesitzer Kalesse in Tarnowitz.

Kammerrath Weissig in Trachenberg.

Posthalter Puschmann in Trebnitz.

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundcapital 10 Millionen Franken.

Versicherungs-Bestand am 30. November 1867:

4441 Policen mit 22,420,070 Fr. Capital und 24,438 Fr. Rente.

Die Gesellschaft schliesst Versicherungen, nach Wahl der Antragsteller, **mit** und **ohne** Gewinn-Antheil. Die Ersteren participiren mit 75 pCt. an dem in dieser Kategorie erzielten Reingewinn. — Die Prämien sind **fest** und **billig**.

Die nachbenannten Herren

Haupt-Agenten in Breslau:

Ferdinand Stephan, Weidenstr. 25.
Emil Schumann, Antonienstr. 11 u. 12.
B. Ostrzycki, Albrechtsstr. 21.
Raths-Secr. **Kraze**, Matthiasfeld 4 u. 5.
Oscar Boyke, Klosterstrasse 35.
Rudolf Apel, Fränkelplatz 3.
Stanisl. Przedecki, in Firma: Kary & Przedecki, Schuhbrücke 7.
G. Kunicke, Ohlauerstrasse 19.
Rob. Einicke, Breitestr. 39.
Carl Saebsch, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Richard Goldschmidt, Neue Taschenst. 28.

Special-Agenten in Breslau:

Max Gerlach, Schuhbrücken- u. Messer-Gassen-Ecke.
Eduard Stephan, Herrenstr. 7a.
Herrm. Lassanke, Bohrauerstr. 22.
Aug. Goerlich, Ursulinerstr. 2 u. 3.
A. Gonschior, Weidenstrasse 11.
M. Galliot, Nikolaistrasse 27.
C. A. Kuntze, Ohlauerstrasse 55.
Franz Trzeeziok, Hummerei 44.
Wilh. Saebsch, Neue Kirchstrasse 7.

ertheilen bereitwilligst jede gewünschte Auskunft, Prospecte und Antragsformulare.

Berlin, im December 1867. [1303]

Die Sub-Direction,

Friedrichsstrasse Nr. 187.

Schles. Centralbureau f. stellensuchende Hanndlugsgehilfen,

Breslau, Herrenstraße Nr. 7. [1874]

Nachweisung von Handlungsgehilfen — Placirung von Handlungslehrlingen.

Souchong pr. Pfd. 22½ Sgr. — 2 Thlr., **Blüthen-Pecco** pr. Pfd. 1—5 Thlr., **Congo** pr. Pfd. 25 Sgr. — 1⅙ Thlr., **Perl-Thee** pr. Pfd. 20 Sgr. — 2½ Thlr. offerirt die



Gleichzeitig empfehle ich mein gut assortirtes Lager

Braunschweiger Chocoladen zu Fabrikpreisen.

Wiederverkäufern lohnenden Rabatt. [1519]

Schlesische 3½ proc. Pfandbriefe

auf das Rittergut Sczyglowitz, Kreis Tost, tauscht gegen gleichhaltige Pfandbriefe um und zahlt 2 Procent zu:

S. Pringsheim in Breslau,

[1306] Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23.

Schlesische 3½ % Pfandbriefe auf das Gut Pischkawe,

Kreis Oels, tauschen gegen andere um und zahlen 2% zu:

[1000] **Gebr. Guttentag.**

Schlesische 3½ proc. Pfandbriefe Littr. A.

auf **Rudelstadt**, Kreis Bolkenhain, tausche ich gegen andere gleichhaltige um und zahle 2 Procent Aufgeld. [1531]

E. Heimann, Ring Nr. 33.

Bekanntmachung.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Stadt-Gericht zu Breslau, Abtheilung I.

Den 25. Januar 1868, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Wiener** — Firma **J. Wiener jr.** — Blücherplatz Nr. 6/7 hierselbst ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 24. Januar 1868

festgesetzt worden.

I. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. März 1868 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

II. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdnrch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 6. März 1868 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 27. März 1868, Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichtsrah Fürst im Termin-Zimmer 47 im II. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrath Salzmann und die Rechtsanwälte Petiscus, Kade und Rahu zu Sachwaltern vorgeschlagen. [132]

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Herzberg** hierselbst hat der Kaufmann **H. Dienstfertig** hier eine Waarenforderung von 71 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 27. Februar 1868, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [175]

Breslau, den 4. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

Commissar des Concurses: gez. Büstorff.

[173] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist I. bei Nr. 335 das Erlöschen der dem **Otto Schiedewitz** und dem **Max Cohn** von der verw. Kaufmann **Horwitz, Fanny**, geb. **Ehrlich**, und den 3 Geschwistern **Horwitz, Beate Clara, Cäcilie Agnes** und **Otto Nathan**, sämmtlich hier für die Nr. 1870 des Firmen-Registers eingetragene Firma **London & Horwitz** ertheilten Collectiv-Procura;

II. a. Nr. 418: **Otto Schiedewitz**,

b. Nr. 419: **Max Cohn**,

Beide hier, als selbstständige Procuristen für die vorgedachte Firma **London & Horwitz** heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Der am 14. Januar 1868 verstorbene Stadtgerichts-Executor **Ferdinand Höbig** hat als Amtscaution den 4 procentigen Staatsanleiheschein vom Jahre 1850. Litr. D. Nr. 1841 über 100 Thlr. nebst Talon, bei uns niedergelegt, welcher seinen Erben zurückgewährt werden soll. [174]

Alle, welche Ansprüche an diese Caution zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dieselben spätestens in dem auf

den 20. März d. J., Vorm. 11½ Uhr,

vor dem Assessor Sommer,

im Terminszimmer Nr. 37, im II. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumten Termine bei uns anzumelden, widrigenfalls sie ihrer Ansprüche an die Caution für verlustig erklärt und lediglich an die Erben werden verwiesen werden.

Breslau, den 31. Januar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[20] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Nikolaivorstadt unter Nr. 239 belegenen, im Hypothekenbuche der Feld- und Wiesengrundstücke der Nikolaivorstadt **Band 5 Blat: 239** verzeichneten, auf 6619 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 15. April 1868, Vorm. 11½ Uhr,

vor dem Stadt-Gericht-Rath Fürst

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannte verehelichte Kleiderhändler **Dorothea Rosenheim** geborene **Lande**, und deren Ehemann, werden zu diesem Termine hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 2. September 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[172] **Bekanntmachung.**

Die unbekannten Inhaber eines von F. W. Müller, d. d. Goldberg den 20. Mai 1867, auf E. Gürtler in Goldberg gezogenen, bei Gebr. Guttentag in Breslau domicilirten, mit der Nothadresse „falls bei Herz u. Ehrlich“ versehenen, am 20. September 1867 zahlbaren, von E. Gürtler acceptirten und auf der Rückseite, die Blancogiro's:

F. W. Müller, J. Schenkalowsky
E. A. Katz, J. Hoffmann, A. Waschke,
Leopold Frankfurther

tragenden Wechsels über 23 Thlr. werden hierdurch aufgefordert, denselben sofort, spätestens aber binnen sechs Monaten dem unterzeichneten Gerichte einzureichen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 24. September 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[279] **Bekanntmachung.**

Auf dem Grundstücke Nr. 23 Weigwitz stehen Rubr. III. Nr. 17 für den Auszügler **Gottlieb Hubrich** zu Weigwitz, 260 Thlr. Darlehn zu 5% verzinslich unter Bildung eines Instruments eingetragen, welche an den ehemaligen Eisenbahnwärter **Georg Reich** zu Freiheitsstr. Nr. 4 unter dem 17. Mai 1833 cedirt sind.

Dieser, dessen Erben oder Rechtsnachfolger werden hiermit aufgefordert, binnen 14 Tagen bei dem unterzeichneten Gerichte sich zu melden.

Breslau, den 27. Januar 1868.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

---

[280] **Bekanntmachung.**

Zufolge Verfügung vom 1. Februar 1868 ist heut:

1. in unserem Gesellschafts-Register bei Nr. 5 die erfolgte Auflösung der Gesellschaft, Firma **„Selten et Nicolaier“** zu Kandrzin vermerkt,
2. in unserem Firmen-Register unter Nr. 56 die Firma: **„A. Selten“** zu Kandrzin und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Selten** daselbst eingetragen;
3. in unserem Firmen-Register bei Nr. 43 der Firma **„L. Nicolaier“** zu Cosel, der Eintritt der Kaufleute **Emanuel** und **Isidor Nicolaier** in dieses Handelsgeschäft vermerkt, und die unter der beibehaltenen Firma **„L. Nicolaier“** bestehende Handelsgesellschaft in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 8 unter nachstehenden Rechtsverhältnissen eingetragen:
   „Die Gesellschafter sind die Kaufleute **„Louis Nicolaier, Emanuel Nicolaier** und **Isidor Nicolaier.**
   „Die Gesellschaft hat am 4. Januar „1868 begonnen und die Befugniß, die „Gesellschaft zu vertreten, steht jedem „der drei Gesellschafter für sich allein zu.“
4. in unserem Procura-Register unter Nr. 4 die von dem Kaufmann **Adolph Selten** zu Kandrzin für seine unter der Firma **„A. Selten“** bestehende, unter Nr. 56 des Firmen-Registers eingetragene Handlung dem Buchhalter **Berthold Waschek** ertheilte Procura eingetragen.

Cosel, den 3. Februar 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung [281]
der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Aufforderung der Concursgläubiger.
Königl. Kreis-Gericht zu Pleschen.
I. Abtheilung.

Den 5. Februar 1868, Nachmittags 5 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Otto Trachmann** zu Pleschen ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 23. Januar 1868

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Thomas Musielowicz zu Pleschen bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 21. Februar 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Herrn Kreisrichter Buttmann hier

anberaumten Termine ihre Erklärungen über die Beibehaltung des Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis **zum 15. März 1868** einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 13. März 1868 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 3. April 1868, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocale vor dem Commissarius Herrn Kreisrichter Buttmann

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Gerichtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justiz-Räthe Rüdenberg und le Viseur und Rechtsanwalt von Brockere zu Sachwaltern in Vorschlag gebracht.

---

[282] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 123 die Firma:

„Fr. Demuth jun.“

zu Stadt Landeck und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Demuth jun.** daselbst am 30. Januar 1868 eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 30. Januar 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Auction.

Am 10. Februar d. J., Vorm. 10 Uhr, sollen Hinterbleiche Nr. 2 in einer Exec.-Sache die zu **36 Oefen** gehörigen Kacheln, Ecken 2c. versteigert werden. [1548]
Der Auct.-Commiss. Rechnungs-Rath **Piper.**

Große herrschaftliche Mobiliar-Auction.

Wegen Umzug auf's Land sollen Montag den 17. Februar und Dinstag den 18. Februar c., jedesmal Vormittags von 9½ und Nachmittags von 2½ Uhr ab, die hierselbst Claassenstraße Nr. 2, zweite Etage, befindliche fast neue Einrichtung, als:

1) **ein vorzügliches Salon-Mobiliar, bestehend aus einem Sopha, 4 Fauteuilles, 2 Kaminsessel, 6 Polsterstühle, 1 Chaiselong, Portièren und Gardinen mit Lamberquins aus schwerer rother Seide;**
2) **ein elegantes Herren-Meublement, bestehend in 1 großen Sopha, 1 arabischen Rauch-Fauteuille, 2 Fauteuilles, Portièren und Gardinen mit Lamberquins aus schwerem Goblin, 1 Tisch mit werthvoller Marmorplatte (vert de mer);**
3) **eine elegante Nußbaum-Salon-Garnitur, bestehend aus 3 Sophas, 2 Fauteuilles, Portièren und Gardinen mit Lamberquins in weißer Seide;**
4) **eine grüne Rips-Garnitur, bestehend aus 1 Chaiselong, 4 Fauteuilles, Portièren und Lamberquins mit Goblinborte;**
5) **ein rothes Plüsch-Meublement aus 1 Sopha, 2 Fauteuilles, 6 Polsterstühlen;**

ferner **1 Goldrahmspiegel mil Consol und Marmorplatte, Sophaspiegel ein Silberspind, diverse Marmortische, 2 Bronce-Ständer mit Alabastervasen, ein elegantes Nußb. Herrenbureau, ein Nußb. Pianino,** elegante Kronleuchter, große Teppiche;

ferner **2 englische Mahagoni-Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen und Keilkissen, nebst Betten von Eiderdaunen,**

endlich **eine fast neue Küchen-Einrichtung, wobei viel Kupfer-, Zinn- und Blechgeräthe u. dergl.**

Dinstag, den 18. Februar d. J., Vormittags von 11 Uhr ab, **eine werthvolle, aus der Ravene'schen Gemälde-Gallerie herstammende, Sammlung von Oelgemälden, (Originale), als: Krause, Portmann, Klein, Hasenclever, Hengstmann, Pipenhagen, Hilgers** 2c. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

[1390] **Guido Saul,** Auct.-Commiss.

NB. Die **Besichtigung** findet **nur** Sonntag, den 16. Februar d. J., Vormittags von 11 bis 1 Uhr statt.

Große Auction.

Mittwoch, den 12. Febr. c., Vormittags von 9½ und Nachm. von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Local, Ring 30, 1 Treppe hoch:

I. **verschied. Waaren, als: Tabake und Cigarren, Thran, Syrupe, Oel, Petroleum, Cognac, Rum, Spritt, Liqueure, Korken, Cichorie, Papier, Siegellack** 2c.,
II. **eine Ladeneinrichtung, bestehend in 5 Repositorien mit Schüben, 1 Ladentafel und Ladenutensilien,**
III. **eine große Partie Weine**

meistbietend versteigern. [1551]
Guido Saul, Auct.-Com.

Auction.

Donnerstag, den 13. Febr. c., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Local, Ring 30, 1 Treppe hoch,

ca. 40 Pfd. feinste Prima schwarze Nähseide in halben Pfunden

meistbietend versteigern. [1552]
Guido Saul, Auct.-Com.

6500 Thaler,

pupillarisch sichere Hypotheken zu 5pCt. verzinslich, sind sofort zu cediren. Gef. Offerten unter **B. A.** 83 in dem Briefkasten der Bresl. Ztg. [2147]

Auction.

Für auswärtige Rechnung werde ich Freitag den 14. Februar c. Vormittags von 9½ Uhr ab, in meinem Auctionslokale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [1553]

1 Partie neusl. Waaren, als: Messer, Gabeln, Löffel, Kellen, Tabletts, Korken u. dgl. mehr. Ferner Artikel von britt. Metall,

meistbietend versteigern.
Guido Saul, Auctions-Commiss.

Auction.

Freitag den 14. Februar c., Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Lokale, Ring 30, [1554]

1 Partie leinene Damast-Tischgedecke, à 6 und 12 Servietten,

meistbietend versteigern.
Guido Saul, Auctions-Commiss.

Bekanntmachung. [278]

Zur Verpachtung des Straßendüngers und der Schoorerde, welche auf einem Platze hinter der Kirchhofgasse auf dem Hinterdome abgeschlagen werden, vom 1. April 1868 ab bis ult. März 1871, haben wir auf **Sonnabend, den 15. d. M.,** in dem Bureau VI., Schweidnitzerstraße Nr. 7, Vormittags von 11—12 Uhr, einen neuen Termin anberaumt. Ebendaselbst sind schon jetzt während der Amtsstunden die Bedingungen einzusehen.

Breslau, den 8. Februar 1868.
Die städtische Marstall-Deputation.

Bekanntmachung.

Zur diesjährigen Trottoirverlegung ist ein Quantum von **5000 laufenden Fußen, 3½ Fuß breiter, 3—5 Zoll starker Granitplatten** franco Bohlwerk hier zu liefern.

Lieferungslustige wollen ihre desfallsigen Offerten bis spätestens

Donnerstag, den 20. Februar c.

franco und versiegelt mit der Aufschrift: **Lieferung von Trottoirplatten,** bei uns einreichen. [283]

Specielle Bedingungen liegen im Bau-Bureau unseres Rathhauses zur Einsicht aus. Auch sind wir bereit, dieselben abschriftlich mitzutheilen.

Danzig, den 25. Januar 1868.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung. [251]

Das **Amt des Rectors** an der hiesigen gehobenen Bürgerschule ist erledigt und soll sofort, spätestens bis 1. April d. J. anderweit besetzt werden. Mit demselben ist ein Gehalt von 500 Thlr. jährlich verbunden, doch steht eine Erhöhung desselben in Aussicht. Schulmänner, welche den inneren Beruf zur Verwaltung eines solchen Amtes nachweisen können, sich möglichst schon als Dirigenten von Schulanstalten bewährt haben und das Zeugniß über die erlangte unbedingte facultas docendi vorlegen können, werden ersucht, sich bis zum 10. März d. J. unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bei uns zu melden.

Kempen, Provinz Posen, den 30. Jan. 1868
Der Magistrat.

Mehl-Lieferung.

Der Bedarf an Mehl für die bergmännische Bäckerei zu Gottesberg bei Waldenburg in Schlesien, welcher im verflossenen Jahre 30,082 Ctnr. Roggen- und 648 Ctnr. Schwarz-Mehl, also durchschnittlich wöchentlich 578½ Ctnr. Roggen- und 12½ Ctnr. Schwarz-Mehl betragen hat, soll auf die Zeit vom 1. April d. J. bis zum 31. Mai k. J. nach Maßgabe der in unserem hiesigen Verwaltungs-Local und im Geschäfts-Local der genannten Bäckerei zu Gottesberg zur Einsicht ausliegenden Lieferungs-Bedingungen im Submissions-Wege an mindestens zwei Lieferanten vergeben werden, wozu von uns ein Termin

auf den 5. März d. J., Vorm. 10 Uhr,

in unserem Verwaltungs-Local hierselbst anberaumt worden ist, in welchem die Eröffnung der eingegangenen Offerten stattfinden wird.

Bewerber um diese Lieferung können gegen portofreie Einsendung von 7 Sgr. 6 Pf. Schreibgebühren eine Abschrift der Lieferungs-Bedingungen von uns erhalten, worauf jedoch nur Anträge bis zum 1. März d. J. berücksichtigt werden. [682]

Waldenburg, den 1. Februar 1868.
Der Vorstand des Niederschlesischen Knappschafts-Vereins.

Schulden, welche auf meinen Namen gemacht werden, es sei von wem es wolle, bezahle ich nicht. [2126]

Breslau, den 8. Februar 1868.
J. Hilgner.

Pensionäre finden in einer gebildeten Familie, ausser sorgsamer äusserer Pflege, gewissenhafte Erziehung und angemessene Nachhilfe. Näheres beim Buchhändler Herrn **Maske,** Albrechtsstrasse 3. [1873]

Pariser Salon-Fracks,

ebenso Beinkleider und Westen für die Ball-Saison 1868.

Winter-Ueberzieher und Havelocks,

um gänzlich damit zu räumen, **für die Hälfte des Preises.** [1497]

L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51, Parterre und erste Etage.

Unser Comptoir befindet sich: [1465]

Ohlauerstraße Nr. 1 (Kornecke),

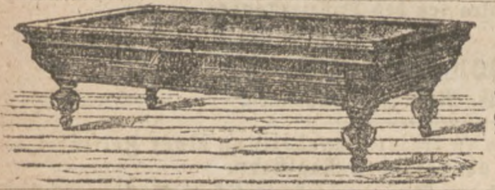
die Kalk-Niederlagen am Oberschlesischen Bahnhofe entlang der **Brüder-** und **Tauenzienstraße,**
in den Schuppen 1, 3 und 4.

Das Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir: Bunke & Comp.

Trotz aller gegentheiligen Behauptungen **ist und bleibt** das früher Ohlauerstraße Nr. 1 bestandene „Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir“ rechtlich und gesetzlich **vollständig aufgelöst** und können in seinem Namen weder Geschäfte betrieben werden, **noch dürfen Andere sich als Nachfolger der bestandenen Gesellschaft giriren oder sich mit ihr identificiren, wenn auch die Liquidations-Commission, an welcher auch unser Louis Bodländer theilnimmt,** sich noch in einem Theile der früheren Localitäten befindet. Wir bitten daher unsere seit vielen Jahren mit uns in Beziehung stehenden Geschäftsfreunde sich nicht beirren zu lassen, sondern auch in der Folge bei Bedarf von: **Mauer- und Dünger-Kalk, Portland-Cement, Mauer- und Dünger-Gyps, ungebrannten Kalksteinen und Oberschlesischen Steinkohlen** sich vertrauensvoll zu wenden an das: [1533]

Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir
Louis Bodländer, Comptoir: Ring Nr. 31.

Niederlage am Oberschlesischen Bahnhofe, entlang der Brüderstraße. — Niederlage-Comptoir Kalkschuppen **2.**



Auswahl der elegantesten Billard's

von **Eisen, Marmor** und **Schieferplatten,** mit den **bestconstruirten Mantinell-Federbanden,** empfiehlt unter Garantie die **Billard-Fabrik** des

[2108] **A. Wahsner, Weißgerberstraße Nr. 5.**

Lipowitz'sches Electranodyn. *)

Präservativmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerz, Migraine 2c.

General-Debit für die deutschen Staaten, Frankreich, Holland, Belgien, Schweiz 2c. 2c.

bei **R. F. Daubitz in Berlin,** Charlottenstrasse 19. [1504]

Fabrikant des so heilsamen **R. F. Daubitz'schen Magenbitter** und **Brust-Gelée.**

*) Zu haben à Blatt 5 Sgr. in sämmtlichen Niederlagen der **R. F. Daubitz'schen Fabrikate.**

Breslau bei Heinrich Lion, Büttnerstraße Nr. 24.

21.	Vorwerksstraße	21.

Vorwerksstraße

Neues
assortirtes großes Holz-Lager.

Bretter und Bohlen

aller Holzgattungen und Dimensionen,
namentlich feinjährige kieferne Waare (Fürstl. Plesser Forsten).

Rundhölzer

in Eichen, Weißbuchen, Linden, Rüster.

Cassirer,

Vorwerksstraße Nr. 21. im Comptoir, Vorwerksstraße Nr. 21.

P. S. Auch ist ein Eingang von der Brüderstraße.

Vorwerksstraße

21.	Vorwerksstraße	21.



Eine bedeutende Partie zurückgesetzter Waaren, bestehend in bunten Tafel-, Kaffee- und Toilette-Servicen, verschiedenen Glasgarnituren, Petroleum-, Tisch- und Hängelampen, so wie viele andere besonders zu Geschenken sich eignende Artikel offerirt zum und unterm Kostenpreise: [1288]

W. Rothenbach, Schweidnitzerstraße 16—18.

Fournier-Lager in- und ausländischer Hölzer.

Durch vortheilhafte Einkäufe in **Paris, Hamburg, Berlin** offerire ich zu civilen Preisen **feinen französischen Nußbaum,** in Maaser, gestreift und schlicht. **Mahagoni in Pyramiden,** gestreift und schlicht; **Mahagoniholz in kleinen Blöcken,** pro Ctr. 3½ Thlr.; **Kirschbaum-Fourniere** in schöner Qualität, 6' Länge, 10—15" Breite, pr. Q.-Fuß 8 Pf.

Jos. Nagel, Breslau,
[1274] **24 Mathiasstraße 24.**

Drill-Maschinen

bis zu 4" Reihenweite, neuester Construction, für deren Güte die besten Zeugnisse vorliegen, mit Vorrichtung zum Rüben-Dibbeln, außerdem als Hackmaschine und Kartoffel-Furchenzieher zu benutzen, empfiehlt

Breslau, Kleinburgerstraße 26, die Maschinen-Fabrik von **J. Kemna.**

Wichtig für Raucher!

Ein in Hamburg mir gelungener vortheilhafter Abschluß **auf eine bedeutende Quantität der in meinem Debit so allgemeinen Beifall gefundenen echten Havanna-Ausschuß-Cigarren** setzt mich in den Stand, meinen verehrten Kunden und dem resp. Publikum dieselbe **bisher mit 20 Thlr. notirte** [1431]

echte Havanna-Ausschuß-Cigarre jetzt für 18 Thlr. pr. m.

abgeben zu können.
Diese Cigarre befriedigt selbst den gewähltesten Feinschmecker.
Ferner empfehle ich mein großes Lager

echt import. Havanna, Bremer u. Hamburger Cigarren

unter Zusicherung streng reeler Bedienung.
Sortirte Probekisten werden nach auswärts **genau nach Aufgabe** effectuirt.

Louis Karfunkelstein,
Cigarren-Importeur in Beuthen O.-Schl.

Wilhelm Bauer jr.

empfiehlt sein neu eingerichtetes

Möbel-Magazin,

Ohlauerstrasse 76 und 77, in den 3 Hechten,
im Hause der Hoflieferanten Gebr. Knaus. [1704]

Ganz solide Mittel,

sich jährliche Revenüen von 50, 100, 200 bis 1000 Thlr. zu verschaffen.
Näheres durch 2 Broschüren nebst Probezubehör hierüber, von einem Fabrikgeschäft zusammengestellt, und gegen Nachnahme oder Einsendung für zusammen 10 Sgr. zu beziehen. Fr. Offerten sub P. H. Nr. 2000 poste restante Hannover. [500]

Zwei- und vierschneidige Holz-Stifte

offerirt zu Fabrik-Preisen [2017]

Paul Tecklenburg,
Nikolai-Straße Nr. 35.

Obst-Offerte.

Große **böhmische** und **ungarische Birnen,** große **türkische, böhmische** und **ungarische Pflaumen,** alle Sorten **geschältes Obst, saure** und **süße Kirschen, Pflaumenmus** und **Kirschmus** empfiehlt [1481]

en gros & en détail

W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Die neuesten

Crinolinen

für jede Toilette passend,
zu **mehr billigen** Preisen
bei

Albert Fuchs,

Königlicher Hoflieferant,
49, Schweidnitzerstraße 49.

Eine Partie Crinolinen mit 12 und 16 Reifen Stück à 10 Sgr. [1293]

F. Haller, Neue Taschenstr. 9,

empfiehlt sein reich assortirtes [886]

Möbel-Lager

zu den billigsten Preisen unter dauernder Garantie.

Schlesische wasserdichte

Stiefel-Schmiere

unter Garantie der Echtheit
für Oberleder und Sohlen
in Büchsen zu 10 und 5 Sgr.
bei [621]

Anton Habel in Leobschütz OS.

Bis jetzt die beste existirende Schmiere, welche jedes lederne Schuhwerk, überhaupt alle Ledersachen wasserdicht macht und vor Bruch schützt.
Niederlagen werden überall errichtet.

Prima Schweinefett,
Baierische Schmalzbutter,
Schlesische Tonnenbutter

zu billigen Preisen offerirt: [1482]

W. Kirchner, Hintermarkt 7.

Neuen Quedlinburger Imperial-Zuckerrüben-Samen,
desgl. Futterrüben-Samen der verschiedenen Arten,

sowie sämmtliche Sorten **Kleesamen, Grassamen** und andere **landwirthschaftliche Sämereien** offerirt: [1089]

Bd. Primker, Carlsstraße Nr. 42.

Möbel, Spiegel, Polster-Waaren und Tapeten

in reichhaltiger Auswahl, empfiehlt: [1975]
Ratibor.

H. Desfa[illegible]er.

Karl von Holtei's Theater. 6 Bände.

Soeben ist vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theater
von
Karl von Holtei.
Ausgabe letzter Hand.

Sechs Bände. 16. Eleg. broch. Ladenpreis 4 Thlr.

„Diese Ausgabe schließt sich in ihrer äußeren Ausstattung an die Gesammtausgabe der erzählenden Schriften Holtei's an und wird den Besitzern derselben ohne Zweifel eine willkommene Ergänzung dieses Schatzes von Haus- und Familienlectüre sein. -- Ein Blick in das Inhaltsverzeichniß erfüllt uns mit Achtung vor der auch auf diesem Gebiete so reichen und von dauernden Erfolgen gekrönten Thätigkeit Holtei's. Enthält doch jeder Band mehr als eine dramatische Arbeit, die sich nicht nur bereits durch mehrere Jahrzehnte auf der Bühne gehalten hat, sondern auch ein beliebtes Volkseigenthum geworden ist. Wir brauchen zum Belege dafür nur an „Leonore", „der alte Feldherr", „Wiener in Berlin", Lorbeerbaum und Bettelstab", Hans Jürge" u. s. w. zu erinnern. Viele der im Ganzen 30 dramatischen Dichtungen Holtei's eignen sich auch vortrefflich zum Lesen oder Aufführen in Privatkreisen, so daß auch aus diesem Grunde die Anschaffung der Sammlung zu empfehlen ist, die durch den verhältnißmäßig billigen Preis nach Möglichkeit erleichtert wird." Hamburger Correspondent. 1867. Nr. 180.

Verlagshandlung Eduard Trewendt in Breslau.

Hamburg-Amerikanische Näh-Maschinen.
Verbessertes und vervollkommnetes
Wheeler- & Wilson-System.



Diese Nähmaschinen zeichnen sich vor **allen anderen** aus: durch **gänzlich geräuschloses Gangwerk**, durch einfache, practische Bauart, welche alle Schwierigkeiten der Behandlung derselben beseitigt; durch den **Stichsteller nach Nummern**; durch die Vorrichtung, wonach das Rad **nicht rückwärts geht**, ferner durch **eine Menge** auf alle nur vorkommenden Näthe berechneten **Apparate**, welche den glatten Stoff der Nadel vollkommen präparirt zuführen, und die mit anderen Maschinen gleicher Art **nur denselben Namen führen**, in ihrer Vollkommenheit aber **von keiner erreicht werden**. Mit diesen Apparaten ist es ein Leichtes, die zierlichsten Arbeiten auf das Sauberste zu verrichten, wie die Hand gar nicht im Stande.

Es hat sich obiger Vorzüge wegen diese Nähmaschine nicht nur die größte Verbreitung bei den hohen Herrschaften zum **Familiengebrauch** verschafft, sondern auch der größte Theil der hiesigen großen Weißwaaren-Geschäfte haben ihren Näherinnen die Anschaffung dieser Maschine zur Bedingung gemacht, da Arbeiten von dieser deren Vorzug haben. **Dies spricht für die Qualität dieser Maschine wohl mehr als jede Reclame.**

Es werden zu denselben gratis zugegeben:

1 nach 10 Nummern stellbarer Säumer für alle Stoffe, 1 schm. Säumer zu besonders dünnen Stoffen als Mull und Battist, 1 verstellb. Kappnäher, 1 Drückerfuß von Stahl, 1 Schnurfuß, 1 Schnurenstreicher, 1 schm. Faltenfuß, 1 Drückergabel, 1 Stoßschnurannäher, 1 Soutacheglas, 1 Soutachespulenhalter, 1 Bandaufnäher, 1 Bandeinfasser, 1 Kräuselapparat, 1 Wattirlineal, 1 grades Lineal, 4 Metallspulen, 12 Nadeln, 1 Fadensucher, 2 Reserve-Spiralfedern, 1 Nadelmaß, 1 Nadelschlüssel, 1 Schraubenzieher, 1 Schraubenschlüssel, 1 Oelkanne, 1 Fadenöler und 1 Schleifstein, illustr. Anleitung zum Selbstunterricht, 1 Spitzenannäher.

Kleine englische Familien-Nähmaschinen, 28 Thlr.,
Hand-Nähmaschinen, von 12 Thlr. ab.

Ferner empfehle Manufactur-Nähmaschinen für
Schneider, Schuhmacher, Sattler, Kürschner, Tapezierer, deutsche Handschuhmacher 2c.
ganz besonders geeignet.

Dieselben arbeiten mit bekannt größter Schnelligkeit (5½ Stich in einer Wendung) ganz **geräuschlos**, sind in Folge ihrer einfachen Construction und leichten Gangart sehr leicht zu handhaben. Es können nach weniger Uebung selbst die schwächlichsten Personen sofort practische Arbeiten damit ausführen. [1543]

Cylinder-Maschinen für Schuhmacher, Riemer, Sattler 2c., **Schnurstich-Maschinen, Grover-Baker-Stich, Kettenstich-Maschinen** 2c.
sind stets auf Lager.
Agenten und Wiederverkäufer in der Provinz werden gesucht.

J. C. Bräuer jun.,
Alte Taschenstr. 17, 1. Etage, in der Gold. Nähmaschine.

Alle Arten Näharbeiten, ganze Ausstattungen 2c. werden angenommmen.

!!! Theilzahlungen werden gern bewilligt !!!

Herr J. Cracauer in Ober-Glogau

hat den Verkauf obiger Maschinen für dortigen Platz übernommen. Derselbe wird zu **gleichen Preisen verkaufen**, stets Lager halten, auch den Unterricht daselbst **gratis** ertheilen.

Breslau, den 1. Februar 1868.

Das General-Depot J. C. Bräuer jun.

Pianino's und Flügel,

englische und deutsche Mechanik, durch Eleganz und edlen Ton sich selbst empfehlend, unter Garantie bei [324] J. Seiler, Pianoforte-Fabrikant, Kupferschmiedestroße 7.

Zur Saat

offerirt in bester Qualität **Klee-** und **Grassämereien** aller Art, **Zucker-** und **Futter-Rüben-Samen, prima amerik. Pferdezahn-Mais, 1867er**, billigst. Proben und Preis-Courant gratis und franco.

[1512] Die Samenhandlung **S. Friedeberg, Breslau**, Büttnerstraße 2.

Maschinen-Putz-Werg,
lang und klar gehechelt,

H. Bruck's Fabrik, à Centner **5 Thlr.,** **Frankenstein.**

ein vorzügliches Putzmaterial, sowie weisse und bunte billigste **Putzwolle** empfiehlt [677]

Für die Zeit der Theuerung offerire ich

alle Sorten **Gemüse-Graupen, Bohnen, Linsen, Erbsen**, alle Sorten **Mehl, Weizengries, Haide-** oder **Buchweizen-Gries**, sowie in circa acht Tagen **Maisgries** en gros und en détail zu billigen Preisen. [1483]

W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Grätzer Bier-Niederlage

im **Hotel de Rome**, Albrechtsstraße Nr. 17.
NB. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. [1509]

Geld,

gegen Unterlage von Werthpapieren, Waaren 2c., sowie **Sparkassenbücher**, werden gekauft, durch **R. Lewy**, Neue Gasse 1. [2145]

Pitschen, den 31. Decembe 1867,
Bekanntmachung.
Ein pr. Arzt findet hier lohnende Praxis.
Der Magistrat. [256]

Submission.

Zum Bau einer neuen massiven Scheuer auf dem Schäfereihofe der Herrschaft Lissa ist ein Submissions-Termin auf

Sonnabend, den 15. Februar d. J.,
Vormittags von 9—12 Uhr,

in der herrschaftlichen Canzlei hierselbst, angesetzt, zu welchem Unternehmer hiermit eingelacen werden.

Die Bedingungen werden den Reflectanten im Termine vorgelegt werden.

Lissa, den 7. Februar 1868.
Das Rent-Amt.
Such.

Avis!

Da ich mein Vermiethungsgeschäft, Ring Bude Nr. 74 nach der **Nikolaistraße Nr. 17** verlegt habe, ersuche ich die geehrten Herrschaften in Stadt und Land auch dieses Quartal mich mit Aufträgen zu beehren. [2135]

L. Springer, 17 Nikolaistraße 17.

Abhanden!!!

gekommen sind die neuen laufenden **Zins-Coupons u. Talons** zu den Ob rschlesischen **Prioritäts-Actien Lit. F. Nr. 3670 und 5743** über je 100 Thlr. Capital. Wer mir dieselben wiederbringt oder zu deren Ermittelung verhilft, erhält eine **anständige** Belohnung. Breslau. [2127]

Ludwig Friedländer,
Berlinerstraße, im „Berlinerhofe."

Stamm-Holz-Verkauf.

In Galizien, in der Nähe des nach Danzig führenden flößbaren Sanflußes und der Weichsel, sind 1000 Stück Eichen von 16 bis 26" und 13,000 Stück Kiefern von 16', bis 30" Durchmesser, billig zu verkaufen. [2150]

Näheres auf frankirte Anfragen
sub **A. B. C.**
poste restante Kattowitz Oberschlesien.

Beuthen OS.

Meinen Gasthof nebst Ausspannung, vis-à-vis des königl. Kreis-Gerichts, auf der lebhaftesten Straße, mit dem besten Erfolg der hiesigen Stadt, beabsichtige ich Familienhalber sofort zu verkaufen. Anzahl. 5000—6000 Thlr., das weitere Kapital kann für 6 pCt. auf 10 Jahre stehen bleiben. [543]

Ernstliche Känfer wollen sich behufs näherer Mittheilung an **Matthias Wagner**, Gasthofsbesitzer, Tarnowitzerstraße, wenden.

Geld auf kurze Zeit wird nachgew. Hinterdom, **Uferstraße 20a**, 3. Tr., Thür 18.

Prüfet Alles, das Beste behaltet!

Nachdem ich den Timpe'schen Kraftgries längere Zeit mit sichtbarem Erfolge gebrauchte, bin ich dem Hrn. Dr. med. Detroit für die Empfehlung dieses Präparates den größten Dank schuldig, da der Kraftgries unstreitig das vorzüglichste von allen in Anwendung gebrachten Präparaten war. Bei Anwendunü des auch von Aerzten verordneten Liebig-schen Präparates sind mir folgende Nachtheile entgegengetreten: Nach genauer Vorschrift des Erfinders kann das Präparat nur von Fachkennern richtig bereitet werden und ferner können nur wenige Kinder das darin enthaltene kohlensaure Kali (Potasche) vertragen, denn auch die meinigen gaben die Suppe öfter wieder von sich und endlich säuert dieselbe sehr leicht, wovon man sich durch eingetauchtes Lackmuspapier überzeugen kann, das dann roth wird. Diesen Umständen mag hauptsächlich die Schuld beizumessen sein, daß meine Kinder dabei nicht zunahmen. [462]

Magdeburg, den 18. Mai 1867.

Hermann Göring, Kaufmann.

Alleiniges Depot für Breslau bei Herrn **Julius Winkler**, Reuschestraße 11.

Mit einem Capital [2106]

von 6—8000 Thlr.

sucht sich ein Kaufmann, dem chemische Kenntnisse zur Seite stehen, bei einem industriellen Unternehmen, auch activ bei einem bereits bestehenden Geschäft zu betheiligen.

Franco-Offerten **M. A. N. 444** poste · rest. Breslau.

Thätige Agenten für eine

preuß. Hagel-Vers.- (Gegenseitigkeits-) **Gesellschaft*) werden gesucht** und Offerten von der Gen.-Agentur in Breslau, **Büttnerstraße Nr. 30**, entgegengenommen. [2099]

*) Vers. von Feldfrüchten, Gärtnereien, Obst- und Wein-Ernten, Fensterscheiben 2c.

Eine Generalagentur

für Feuer, Leben und Hagel wird von einem bestens empfohlenen Kaufm., der seit 9 Jahren selbständig ist, ges., Off. post. rest. 100 M. A.

Zur Erweiterung eines seit mehreren Jahren bestehenden Destillations-Engros- und Endetail-Geschäft wird **ein Theilnehmer**, der im Geschäft selbst thätig sein kann, mit einer Einlage von 5000 Thlr. gesucht. Offerten sub R. R. poste restante Breslau. [2131]

Zwei ganz schwarze preußische Hengste ohne Abzeichen, 5 Jahre alt, geb. aus Stallupönen, treu und fromm, als Kutschpferde vorzüglich geeignet, aber auch zugeritten, stehen Gutsverkaufs halber, event. mit compl. silberplatirtem Geschirr und elegantem Chaise-Wagen zum Verkauf beim

Gutsbesitzer Nother in **Gr. Beckern**, bei Liegnitz. [1474]

Ein eleg., fast neues **Pianino** ist für 130 Thlr. **Carlsstraße 31, 2. Etage.** [2121]

Frankfurter Lotterie.

Gewinne zu 20,000, 100,000 2c. Fl.

Zu der am **19. Februar d. J.** stattfindenden Ziehung der Königl. Preuß. Frankfurter Lotterie, bei 26,000 Loosen 13,600 Gewinne, empfiehlt Origin.-Loose zu Origin.-Preisen, 1/1—40 Thlr., ½—20 Thlr., ¼—10 Thlr., ⅛—5 Thlr. die Hauptcollecte von [1478]

H. R. Fahlisch in Berlin.

NB. Die billigste und sicherste Weise der Bestellung durch Postanweisung in Höhe des gewünschten Looses.

Grundstück-Verkauf.

Eines anderweitigen Arrangements wegen bin ich Willens mein Grundstück, 5 Morgen großer Garten mit Obstbäumen und schönen Wein-Anlagen (z. Z. Bleicherei) sofort aus freier Hand unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe eignet sich seiner vortheilhaften Lage wegen zu jedem industriellen Unternehmen, namentlich zur Anlage einer Brauerei mit Garten-Restauration. Weiches, klares Wasser für jeden Anspruch genügend vorhanden. Selbstkäufer wollen sich franco an mich wenden. [681]

Löwen in Schlesien.

Rudolph Martens.

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:
M. Jacoby.
Riemerzeile Nr. 19.

Eine fast noch neue **Kettelst.-Maschine** ist Umstände halber billig zu verkaufen Weißgerbergasse 21, zwei Treppen.

Ein Schreibmaterialien-, Galanterie- und Lederwaaren-Geschäft mit guter Agentur, in der Hauptstraße Posens, ist zu verkaufen. Näh. bei A. Bernhardt, Breitestraße Nr. 7 in Posen. [673]

Haus-Kauf-Gesuch!

Ein kleines Haus mit Garten und Ueberschuß wird zu kaufen gesucht. Anschläge unter M. G. 82. in den Briefkasten der Bresl. Ztg. Agenten verbeten. [2138]

Ein Gasthof 1. Klasse,

gut eingerichtet, in einer Kreisstadt, nicht weit von Berlin gelegen, soll mit vollständigem Inventarium verkauft werden. Näheres durch Herrn Rentier **Arnim** in Berlin, Adalbert-Straße Nr. 1. II. [·507]

Für pupillarsichere Hypotheken habe ich Käufer.

[2146] **R. Lewy**, Neue Gasse 1.

Ein seit Jahren in der volkreichsten Gegend Schlesiens bestehendes Zimmermeister- und Baugeschäft ist mit den dazu gehörenden Wohn- u. Nebengebäuden, sowie sämmtlichen Bau-Utensilien, Werkzeugen u. Vorräthen unter sehr günstigen Bedingungen bei 3000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres sub W. O. poste restante Schweidnitz.

Ein gebrauchter **Flügel** für **60 Thlr.** zum Verkauf: Große Feldgasse 29, 1. Etage. [1525]

Juwelen, Gold und Silber
kauft zu d. höchsten Preisen:
H. Brieger,
22. Riemerzeile 22.



Auction

zu **Gollmitz** bei **Prenzlau** über **35 Rambouillet-Vollblut-Böcke, am 13 Febr., Mittags 12 Uhr.** Verzeichnisse werden auf Wunsch franco zugesandt.

[252] **G. Mehl.**

Auction

in **Gerswalde** bei Bahnhof **Wilmersdorf** und **Prenzlau**, vorpommerscher Eisenbahn, über **28 Rambouillet-** und **50 Rambouillet-Negretti-Böcke** am **14. Februar 1868 Mittags 12 Uhr.** Verzeichniß auf Verlangen zugesandt. **Finck.** [253]

Pfeffergurken

in bekannter Güte, das Pfd. 4½ Sgr., im Centner bedeutend billiger, offerirt [2128]

C. J. Jung, Friedrich-Wilh.-Str. Nr. 5.

!! Zu Maskenbällen !!

Mit den allerneuesten und geschmackvollsten Pariser **Costümen und Zeichnungen** versehen, empfiehlt die bereits seit 27 Jahren bestehende [679]

Masken- und Theater-Garderobe
von
J. Grohe in Berlin,
Neue Roßstr. 13,

ihre größte und eleganteste Auswahl von Costümen, Domino's und Chauve-souris jeden Genres und Zeitalters, zu Maskenbällen, Polterabenden. lebenden Bildern und sonstigen Gelegenheitsscherzen.

Vorhandene Quadrillen in allergrößter Auswahl, auch werden neue Costüme und Quadrillen in kürzester Frist angefertigt. — Preisverzeichnisse gratis.

Ich beabsichtige mein im besten Baustande befindliches

Grundstück

Antonienstraße Nr. 16, sowie meine ¾ Stunden von hier auf drei Millionen eingerichtete

Ziegelei

zu verkaufen.

Selbstkäufer erhalten jede erwünschte Auskünft über Preis und Rentabilität. [1541]

Albert Bauer,
Breslau, Neue Schweidnitzerstraße 1.

Ein hiesiges, in der Nicolaivorstadt belegenes, im besten Bauzustande befindliches, sich gut rentirendes

Grundstück,

mit lebhaftem Geschäft, bestehend aus Vorder- und Hinterhaus nebst Garten ist bei 4 bis 5000 Thlr. baarer Anzahlung zu verkaufen ohne Zwischenhändler. Zahlungsfähige Kaufer wollen gefälligst ihre Offerten unter Chiffre R. 81 im Briefkasten der Breslauer Zeitung fr. niederlegen. [2129]

Für eine rentable

Glasfabrik

wird ein reeller **Pächter** mit **disponiblem Kapit al von 6—8000 Thalern gesucht.**

Adressen unter R. 1027 bitte der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin** franco einzusenden. [1087]

Der höchste Preis für
ausgefallene und abgeschnittene Frauenhaare
wird bezahlt bei Frau **Marie Koch**, Ohlauerstraße 35, 3 Tr. [2119]

!!Damenkleider!!

Betten, Wäsche, ganze Nachlasse 2c. werden zu den höchsten Preisen gekauft bei [2109]

Marianne Brieger,
Nikolaistraße Nr. 37, erste Etage.

Zu den bevorstehenden Bällen, Soiréen, Theaterbesuch

2c. ist das **allbeliebte Eau de Lys de Lohse,** das feinste und unentbehrlichste Parfüm, indem **sofort** nach Anwendung desselben ein **jugendlich frischer Teint** hervorgerufen wird, auch alle **Unreinigkeiten und Mängel der Haut** sicher und schnell beseitigt werden. In 1/1 Flasche à 1 Thlr., ½ Fl. à 15 Sgr., empfiehlt:

Gen.-Dep. für Schlesien:
Handlg. Eduard Groß
in Breslau, am Neumarkt 42.

100

Photographien in jedem Genre . .	1 Thlr.
Visitenkarten, lithographirt	15 Sgr.
Bog. m. Namen u. Verzierung . .	12 Sgr.
Couverts, gestempelt	6 Sgr.
1 Pfund Brieflack . . . 5, 7½ u.	10 Sgr.
1 Gros Federn, correspondence.	5 Sgr.

Cotillon-Orden,
das Dtz. 3—5, 7, 10 und 24 Sgr.

Cotillon-Geschenke,
das Dtz. 12, 18, 24, 30 und 60 Sgr.

versendet auf Bestellung: [1499]

N. Raschkow jr.,
Schweidnitzerstr. Nr. 51.

Aus der Mineralwasser-Fabrik von D. Otto Schür zu Stettin:

Soda-Pastillen,

bekannt als gesundestes Mittel gegen Magensäure 2c., die Schachtel 6 Sgr.

Emser und Vichy-Pastillen

aus den Salzen der resp. Brunnen bereitet, die Schachtel 7½ Sgr.

Zum Wiederverkauf mit Rabatt.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Harzer Kanarienvögel, direct aus dem Harz, sind angekommeu: Roller, Hohlpfeifer, Nachtigalschläger, auch Weibchen. Ein elegant schönes großes Heckgebauer zu verkaufen, Oderstr. 20, 2 Stock.

[2149] **Asch**, Vogelhändler.

Ein Stuttgarter Concert-Pianino,
vorzügl. Ton, neu, sowie ein Mahagoni-Stutz-Flügel, engl. Mech. von Hoffabrikant Vogt u. Sohn in Berlin, der neu 400 Thlr. gekostet, und ein billiger Polixander-Flügel stehen sofort zum Verkauf im Depot **Alte Taschenstr. 11**, 1. Et.

Flügel, 7 Octav., Mahag. à 60, 80, 100, 120 Thlr., ein fast neues **Pianino** für 120 Thlr., **Salvatorplatz 8.** [2123]

Berliner Anilin-Tinte.

Diese Tinte ist nicht zu verwechseln mit Tinten gleichen Namens, die keine Anilinfarbstoffe enthalten. Ihr Vorzug vor Eisen- und Chromtinten besteht darin, daß sie nicht gelatinirt, noch einen Bodensatz giebt; eingetrocknet läßt sie sich durch Wasserzusatz stets wieder in eine gute Tinte umwandeln. Sie erscheint bei Tage dunkelblau, bei Licht schwarz, fließt leicht aus der Feder, copirt, schimmelt nicht und greift die Stahlfedern durchaus nicht an. — Diese Tinte, die sich seit Jahren als die beste von allen Tinten bewährt, ist mir zum Verkauf, die Flasche zu 6 und 4 Sgr. übergeben worden.

L. A. Schlesinger.
[2117] Ring Nr. 10.11. Eingang Blücherplatz.

Für Juwelen, Gold und Silber
zahlt die **höchsten Preise:** [1284]
Adolf Sello,
Riemerzeile Nr. 10,
dicht am Laden des Herrn Kaufmann Straka.



Aus Wien!
Leichte hohe Lederstiefelchen à Paar 2 Thlr. in Zeug schon für 1 Thlr. empfiehlt [1520]
B. K. Schieß
Ohlauerstr. Nr. 87.

Eine Essig-Sprit-Fabrik,
im besten Gange, nebst schönem Grundstück ist preiswerth zu verkaufen.
Gröditz bei Weissenberg in Sachsen
[657] **R. Kastner.**

Die rühmlichst bekannte D. Pattison's
Gicht-Watte,
empfiehlt in Packeten à 8 und 5 Sgr.
Handlg. **Eduard Gross**
in **Breslau**, am Neumarkt 42. [1550]

Ein Uhu
wird preismäßig zu kaufen gesucht vom Förster **Grunert** in **Janiszewo** bei **Punitz.** [687]

Hochstämmige Aepfel- und Birnenbäume der besten Sorten à Schock 14 und 15 Thlr.; **Gehölz zu Parkanlagen,** gut bewurzelt, 3—4-jährig. à Schock 3 bis 5 Thlr., franco Bahnhof **Bojanowo** offerirt der Kunstgärtner **Haertel** aus der Baumschule zu **Wydawy** bei **Punitz.**



Das **Dominium Adelsbach** offerirt zum Verkauf **5 Bullen echt Holländer Race,** c. 1½ Jahre alt. Näheres beim **Dom. Adelsbach p. Reichenau in Schl.** [2056]

Magdeburger Cichorien
aus der Fabrik von **J. G. Hauswaldt,** empfing neue Sendungen und empfiehlt zu den billigsten Preisen die Niederlage bei
Paul Neugebauer,
Ohlauerstraße Nr. 47,
schrägüber der Gen.-Landschaft. [1545]

Grassamen-Mischungen nach Beschaffenheit des Bodens zusammengestellt und zwar:
a) für Wiesen- und Rasenanlagen à Ctnr. 15 Thlr.
b) für Weideanlagen à Ctnr. 13 Thlr.
Emball. z. Selbstkostenpreis. Proben stehen zu Diensten. [663]
Der königl. Garten-Inspector **Hannemann,** in Proskau OS.

Eßkartoffeln,
vorzüglicher Qualität, liefert frei Breslau ins Haus den Sack 1½ Thlr. das Dominium **Klein-Tschansch** bei Breslau. [662]

Die Forst-Verwaltung von **Berghof-Wenigmohnau,** zunächst der Eisenbahn-Station **Mettkau,** beabsichtigt den Verkauf von ca. 30 Stück größeren zum Schiffsbau geeigneten [2040]
Eichen.

Ein **Crefelder Engros-Geschäft** in **Sammet- und Seidenwaaren,** sowie **Shlips, Echarpes** und **Cravatten** sucht einen **Agenten,** der die Provinz Schlesien jährlich einigemal bereist und mit dem Artikel und der Kundschaft vollkommen vertraut ist. Franco-Offerten nebst Referenzen poste restante Crefeld sub Littera E. E. # 68. [1456]

Stonsdorfer Bitter,
Gebirgs-Himbeer-Saft.
Ad. H. Weiss,
Neuschestraße, Pfauen-Ecke.

Möbeldamaste,
5, 6, 7 Sgr. bis 1 Thlr. die Elle.
M. Raschkow,
Nr. 10, Schmiedebrücke Nr. 10.

Ligroine,
à Pfund 4½ Sgr., [1979]
im Ganzen billiger
bei **D. Wurm,** Herrenstraße 26.

Eine große Partie türkische Pflaumen
in großer, süßer und fleischiger Waare, habe ich für **auswärtige Rechnung** billig zu begeben. Auswärtige Aufträge darauf werden prompt ausgeführt und Proben gern verabfolgt. [2102]
Friedr. Wilh. Pohl,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 9.



Geröstete und mar. Weichsel-Neunaugen in ¹⁄₁ Schockfässern, mar. Lachs in kl. Tonnen à 2⅔ Thlr. incl. — russ. Sardinen, Kräuter-Anchovis, mar. Roll-, Brat- und Stücken-Aal, Spick-Aale — täglich frisch geräucherte Maränen — marinirte und mar. Brat-Maränen in ¹⁄₁ und ½ Schockfässern, sowie frische Fische, als: Silberlachse, Seezander, Karpfen, Bressen, Hechte, Dorsche, Schleien, Barse 2c. versendet und Nachnahme [601]
Brunzen's Seefisch-Handlung in Danzig.

Frische Holsteiner Austern
[1302] bei **Gustav Friederici.**

Bestes Schweinefett
in ganz frischer Waare
emfing und empfiehlt:
Fedor Riedel,
[1913] Kupferschmiedestraße Nr. 14.
Nach auswärts auch unversteuert.

Ein Ober-Primaner, Israelit, wünscht eine **Hauslehrerstelle** anzunehmen. Gefällige Offerten bittet an die Expedition der Bresl. Ztg. unter A. B 79 franco einzusend. [680]

Directrice
für ein **Hauben- und Fanchons-Geschäft,** welche gegenwärtig als solche noch fungirt, sucht anderweite Stellung **zum 1. März d. J.** Freibriefe unter Chiffre A. B. 78 befördert die Exped. d. Bresl. Ztg. [670]

Eine Directrice
die längere Zeit in einem Putzgeschäft thätig war, wünscht baldigst eine Stellung.
Fr. Adressen sub A. 80 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [2112]

Eine erfahrene, thätige **Wirthschafterin,** polnisch und deutsch, die eine Wirthschaft selbstständig zu führen versteht, wolle sich mit Angabe der Gehaltsansprüche beim Unterzeichneten melden. [676]
Gardel bei Gleiwitz. **Hesse.**

1 tücht. Maschin.-Nätherin
wünscht baldigst eine Stelle anzunehmen. Zu erfragen Kleine Scheitnigerstraße 68, 4. Etage rechts, bei Frau **Henne.** [1508]

Zum 1. April wird eine rüstige
perfekte Koch-Köchin,
die die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, gesucht. Meldungen werden Vormittags von 9 bis 11 Uhr entgegengenommen:
[2118] **Ring 25, 1. Etage.**

Ich suche einen **Protocollführer** und **Dollmetscher** der polnischen Sprache, der schon bei einer Special-Commission gearbeitet hat, zum sofortigen Antritt. Atteste sind beizulegen.
Gleiwitz, 1. Februar 1868. [617]
Der Special-Commissar Regierungs-Rath
Schneider.

Ein Schrift-Lithograph,
welcher besonders mit der Feder eine schöne, gefällige, deutsche und englische Currentschrift schreibt, kann sofort bei mir eintreten.
Tarnowitz, den 7. Februar 1868. [669]
Robert Reimann.

Ein mosaischer junger Mann, der in einer lebhaften Provinzialstadt Oberschlesiens das Manufactur-Geschäft gründlich erlernt hat, ferner in solcher Branche dauernd arbeitet, gut polnisch spricht, mit Buchführung und Correspondenz vertraut ist, sucht pr. 1. April d. J. anderweitig Engagement unter Chiffre J. K. poste restante Zabrze.

Für ein Manufactur-Waaren-Geschäft wird ein tüchtiger junger Mann, der Schlesien schon einige Zeit bereist hat, als **Reisender** gesucht. Offerten werden unter S. E. poste restante Breslau entgegengenommen. [2104]

Ein junger Mann, Israelit, militärfrei, bisher dem Lehrerstande angehörig, der Correspondenz und der einfachen Buchführung mächtig, wünscht seine Carrière zu verändern und sucht daher Engagement in irgend einem kaufmännischen Etablissement. Gef. Offerten erbeten an: M. G. D. 71 Landsberg O. S. poste restante. [1506]

Reisender-Gesuch.
Bei gutem Salair wird für ein hiesiges Engros-Geschäft ein tüchtiger Reisender zu engagiren gewünscht. Offerten im Briefkasten der „Schles. Zeitung" unter B. L. 98 niederzulegen. [2143]

Ein jung. Kaufmann (gel. Material.), augenblicklich noch in einem der bedeutendsten Geschäfte Berlins thätig, wünscht sich gern zum 1. April c. zu verändern; gute Referenzen stehen demselben zur Seite. Gef. Adressen werden sub F. 828 durch **A. Retemeyer's Zeitungs-Annoncen-Bureau in Berlin** erbeten.

Für mein **Tuch- und Modewaaren-Geschäft** suche ich pro 1. April d. J. einen **Commis,** der gewandter Verkäufer ist und der auch polnisch spricht. Franco-Offerten nimmt entgegen [1495]
Simon Dresdner in Beuthen O/S.

Zum 1. April d. J. wird bei gutem Salair ein tüchtiger junger Mann, der den **Lederausschnitt** gründlich versteht, gesucht.
Franco-Offerten unter Chiffre A. W. Nr. 1 0 poste restante Breslau. [2137]

Ein gebildeter tüchtiger Kaufmann, militärfrei, z. Z. noch unverheirathet, sucht pr. 1. Juli a. c. eine dauernde, sichere Anstellung, am liebsten bei einem Fabrik-Etablissement oder einer größeren Verwaltung Mittel-Schlesiens. [508]
Zeugnisse sehr gut. Caution kann bis zu 4000 Thlr. gestellt werden.
Gef. fr. Offerten mit genauer Angabe der Bedingungen sind sub A. B. 43. in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben.

Ein tüchtiger Reisender und ein Lager-Commis,
welche in meiner Branche routinirt sind, können in meinem Hause eine Anstellung finden.
Joseph Beer seel. Wwe.,
[658] Liegnitz.

Für mehrere **currente** Artikel wird ein
Provisions-Reisender
sofort gesucht. — Adressen unter Chiffre R. H. poste rest. [1397]
Stassfurth bei **Magdeburg.**

Ein **Spezerist,** gewandter Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, noch activ und dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zum 1. April c. anderweitige Stellung. Vorgezogen eine Stelle im Comptoir oder als Lagerdiener einer Cigarren- oder Tabak-Fabrik. Gefällige Offerten unter Z. Nr. 140 poste rest. Gleiwitz. [628]

Offene Stelle.
Beim **Dom. Klein-Tinz,** Post Domslau, findet ein gut empfohlener **Wirthschafts-Schreiber** sofort Anstellung.
Nur persönliche Vorstellungen werden berücksichtigt. [2062]

Ein verheiratheter Landwirth, auch der doppelten Buchhaltung mächtig, welcher bisher Gutsbesitzer war und früher in mehreren Provinzen (auch Sachsen) als Inspector fungirte, sucht selbstständige Stellung. [671]
Für die Tüchtigkeit desselben, auch in der größten Wirthschaft und in jeder Richtung verbürgt sich der Unterzeichnete, und ist zu näherer Aukunft bereit.
Rittergutsbesitzer **Franz Telschow,** Branno bei Gniewkowo, Reg.-Bez. Bromberg.

Ein unverh. Gärtner
kann sich melden: **Altbüßerstraße 2** im Comptoir links. [2153]

Ein anständiger, geübter **Maschinenmeister** findet sofort Stellung in **M. Böhm's** Buch- und Steindruckerei, Beuthen, Oberschl.

Ein zuverlässiger **Conditor-Gehülfe** kann sich zum sofortigen Antritt melden bei
[652] **A. Silberstein,** Myslowitz.

Ein Lehrling
für mein Colonial-Waaren-Geschäft kann sich zum baldigen Antritt welden. [2139]
Moritz Siemon,
Weidenstr. 25 und Alte Taschenstr. 15.

Eine **Lehrlingsstelle** ist vacant im Galanterie-, Kurz-, Spielwaaren-Engrosgeschäft Roßmarkt 7 bei **Joseph Kohn.** [2130]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.



In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Wohlfeiles Kochbuch.
Die Köchin aus eigener Erfahrung
oder:
allgemeines Kochbuch
für bürgerliche Haushaltungen,
[5483] von
Caroline Baumann.
Fünfte Auflage.
8. 14 Bogen. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden.
Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

In meiner Apotheke findet zum 1. April d. J. ein junger Mann mit nöthiger Schulbildung als **Lehrling** freundliche Aufnahme.
R. Knobloch in Reichenbach in Schles.

In einem hies. Engros-Geschäft wird eine **Lehrlingsstelle** vacant. Offerten **B. L.** 98 im Briefkasten der Schlesischen Zeitung niederzulegen. [2144]

Vacanz [2151]
für einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, im Kurzwaaaren-Engros-Geschäft bei
Joseph Mendel's Eidam Birkenfeld,
Carlsstraße Nr. 17.

Fischergasse Nr. 6 a.,
am Nikolaiplatz, 1. und 2. Stock, 3 gr. Stuben, Cabinet, Küche, Entree, bald oder zu Ostern zu beziehen. 6 b 1. Stock 2 Stuben, Cabinet, Küche, Entree. [2140]

Ein anständiaer junger Mann wird als **Stubencollege** gesucht. Näheres Goldene Radegasse Nr. 10 bei **Littauer.** [2134]

Garten mit Wohnung,
von Ostern a. c. ab zu vermiethen Matthiasstraße Nr. 52, durch
[1538] **B. Hipauf,** Oderstraße 28.

Ein großer, heller trockner Keller,
zu vermiethen Malergasse 27 durch
[1529] **B. Hipauf,** Oderstraße 28.

Roßmarkt 9 [2113]
ist die 3. Etage zu Ostern zu vermiethen.

Tauenzienstraße 6 a., nahe am Tauenzienplatz, ist der 2. Stock, 7 Zimmer, Ostern zu beziehen. [2142]

Agnesstraße 4 b, 2. Etage, ein herrsch. Wohnung und Garten, 320 Thlr., Ostern bez.

Neue Graupenstraße Nr. 9 ist im ersten Stock eine Wohnung zu vermiethen und zum 1. April zu beziehen. [2141]

Kohlenstraße Nr. 2
die Hälfte des 1. Stocks, 5 Piecen, sofort oder per Ostern zu beziehen. [2065]

Antonienstr. 16 ein Wohn. zu 75, 80 und 90 Thlr. und ein Keller. [2043]

Neue Schweidnitzerstraße 1 ein Zimmer par terre und 1 Remise. [2044]

Herrschaftliche Wohnungen
mit Wasserleitung und Badeeinrichtung, ein Saal, 8 Zimmer und Beigelaß an der Promenade sind preiswürdig zu vermiethen.
Näheres **Neue Gasse Nr. 8** zwei Stiegen.

Ein herrschaftliches Quartier, bestehend aus 3 Zimmern, Schlafcabinet, Küche, Glasentee mit Beigelaß, Waschhaus, Gartenbenutzung und Gasbeleuchtuug ist **Bahnhofsstraße Nr. 12.** parterre zu vermiethen. [2033]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Der Preußische Rechts-Anwalt
oder
praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,
namentlich
Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrest-Gesuchen, Schriften im Konkurse.
Sechste neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.
Preis 7½ Sgr.
Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechtsanwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.** [100]

Wallstraße Nr. 13 sind 2 Wohnungen für 115 Thlr. und 140 Thlr. p. a. zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [2022]

Wallstraße Nr. 13 sind 2 Wohnungen für 115 Thlr. und 140 Thlr. p. a. zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [2023]

Tauenzienstraße Nr. 61
ist die halbe erste und dritte Etage, bestehend in 3 Zimmern, Cabinet, Küche, Entree nebst Zubehör, zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [2106]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 sind herrschaftliche Wohnungen zu Ostern zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [1444]

Lotterie-Loose und Anth. vers. bill. **Dzanski,** Berlin, Jannowitzbrücke 2. [1254]

Prß. Loose 2. Kl. ¼ 9 Thlr. vers. **Goldberg,** Monbijoupl. 12, Berlin.

König's Hotel, 1314
33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

7. und 8. Febr.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	332'''50	330'''53	329'''49
Luftwärme	+ 0,3	— 1,4	+ 3,7
Thaupunkt	— 0,8	— 2,5	+ 0,7
Dunstsättigung	90 pCt.	90 pCt.	77 pCt.
Wind	W 1	SO 1	SW 1
Wetter	bewölkt	heiter, Reif	trübe

Breslauer Börse vom 8. Februar 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	$103\frac{3}{8}$ B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{7}{12}$ B.
do. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{7}{12}$ B.
do. do.	4	$89\frac{5}{8}$ B.
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{7}{8}$ B.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{4}$ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	$85\frac{3}{8}$ B.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$ B.
do. Lit. A.	4	$91\frac{7}{8}$ B. $91\frac{3}{8}$ G.
do. Rustical.	4	92 B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	92 B.
do. Rentenb.	4	$90\frac{11}{12}$ B. $90\frac{5}{12}$ G.
Posener do.	4	$89\frac{3}{8}$ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	$85\frac{5}{8}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$ B. $90\frac{3}{4}$ G.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{1}{4}$ B. $76\frac{3}{4}$ G.
do. do.	4	$85\frac{5}{8}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$ G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$ B.
R. Oderufer	5	$88\frac{5}{6}$ B. $88\frac{1}{3}$ G.
Märk.-Posener	5	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$98\frac{1}{4}$ B.
Louisd'or		$111\frac{1}{2}$ G.
Russ. Bank-Bil.		$85\frac{3}{4}$ B. $85\frac{1}{4}$ G.
Oest. Währung		$86\frac{5}{8}$ B. $86\frac{1}{8}$ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	119 B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	$185\frac{1}{4}$ G.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—
Oppeln-Tarn.	5	$73\frac{5}{8}$ G.
R. Oderufer-B.	5	$73\frac{5}{8}$ bz.
Wilh.-Bahn	4	$80\frac{1}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	$58\frac{1}{4}$ G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	$76\frac{1}{8}$ G.
Ital. Anleihe	5	44 bz. B.
Poln.-Pfandbr.	4	$58\frac{1}{2}$ G.
Poln. Liqu-Sch.	4	$51\frac{1}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	$56\frac{3}{4}$ G
do. 60er Loose	5	$71\frac{1}{4}$ G.
do. 64er do. pr. Stck. 100 Fl.		$46\frac{1}{2}$ B.
Baier. Anleihe	4	$99\frac{3}{4}$ G.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	$34\frac{1}{4}$ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	—
Schles. Bank	4	112 B.
Oest. Credit	5	$80\frac{1}{4}$ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	119-121	116	108-111
do. gelber	118-120	115	107-110
Roggen	95—96	94	91—93
Gerste	66—68	64	59—62
Hafer	43	42	41
Erbsen	80—84	78	74—76

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	192	182	170
Winter-Rübsen	178	168	158
Sommer-Rübsen	166	156	146
Dotter	164	154	144

Kündigungspreise für den 10. Februar.
Roggen $74\frac{3}{4}$ Thlr., Hafer $55\frac{1}{3}$, Weizen 98, Gerste $56\frac{1}{2}$, Raps $88\frac{1}{2}$, Rüböl $9\frac{3}{4}$, Spiritus $18\frac{2}{3}$.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco $18\frac{3}{4}$ B. $\frac{1}{2}$ G.

Die Börse war fest, doch waren nur öst. Effecten in Folge besserer Notirungen von Wien höher bezahlt. Eisenbahn-Actien ohne Umsatz, nur Fonds wenig verändert.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.